# Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werkt

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer" und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.45 Rmk., monatlich 1.55 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 1.90 Rmk. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Rmk.

Anzeigenpreis: Je Milli... Text 70 Pf. Familienanz... Anzeigen 10 Pf. Kleine An... müssen bis vormittags 11 Uhr... abgegeben werden. — Fernsp... Postscheckkonto: Breslau 5952. ... auswärts 17 Pf. Anzeigen unter ...eins-, Versammlungs- und Wohnungs- ... 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer ...pedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen ...ne Nr. 21737 und 21739, Redaktion Nr. 21738. ... Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückge... ...m Rückporto beilegt Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang — Sonnabend, den 16. Januar 1932 — Nr. 13



Spart bei der Arbeiterbank
Margaretenstr. 17
Gewerkschaftshaus


## Aufmarsch der Eisernen Front!

# Das deutsche Volk gibt sich nicht selbst auf!

### Die Republikaner:

Der 1918 zusammengebrochene Obrigkeitsstaat hat der demo-atischen Volksgemeinschaft ein schweres Erbe hinterlassen. Während die früher Verantwortlichen sich feige verkrochen, blieb s Aufgabe des Volkes, sich selbst

**den Weg zur äußeren Freiheit**

bahnen.

Unter der drückenden Last der aufgezwungenen Verträge, urch den Raubzug der Inflation, zwischen schweren Wirtschafts-isen hindurch, ist das deutsche Volk beharrlich

**dem Ziele der Befreiung und Verständigung**

geschritten. Das Jahr 1931 brachte uns zum ersten Male den ortfall der Reparationslasten. Unverrückbar bleibt uns das ndgültige Ziel,

**die ungeheure Last des wilhelminischen Erbes von unserem Volke und den kommenden Generationen**

nehmen.

### Die Staatsfeinde:

Während dieser schweren, opferreichen Jahre des Aufbaus nden die Feinde der neuen demokratischen Volksgemeinschaft nächst krittelnd und nörgelnd beiseite. Später versuchten sie, stützt auf bewaffnete Söldnerscharen,

**die Volksgemeinschaft zu zerstören und die Republik zu stürzen.**

n der Widerstandskraft der Republikaner sind diese Versuche scheitert. Trotz der raschen Niederschlagung der Putsche gaben

**die Todfeinde eines freien Volkes**

Wühlen und Hetzen nicht auf. Systematisch erschwerten sie e mühsame Aufbauarbeit, meuchelten die Führer und hetzten e Volksschichten gegeneinander. Zuletzt zog

**der Ausländer Adolf Hitler,**

nterstützt vom Großkapital aller Schattierungen eine Bürger-iegsarmee auf, die nach einem Blutbade ohnegleichen

**das deutsche Volk unter die Diktatur beugen**

soll. Das ist das Ende des Befreiungskampfes! Das bedeutet den staatlichen Untergang. Das führt, wie die Boxheimer Diktaturpläne beweisen, zu Knechtschaft und Versklavung. Was unseren Kriegsgegnern trotz dauernder Bestrebungen nicht gelungen ist,

**Deutschlands Einheit zu vernichten,**

vermag auch der in Deutschland nur geduldete Ausländer Adolf Hitler nicht herbeizuführen. Schon werden Stimmen im Süden Deutschlands und am Rheine laut, daß man nicht gewillt ist, sich einer Herrschaft des Bürgerkriegsorganisators zu unterwerfen.

### Unsere Pflicht:

Wir Republikaner, die wir in schwerster Zeit Hand angelegt haben zum Aufbau eines demokratischen und sozial-fortschrittlichen Verfassungsstaates, sind nicht Willens, neues Unheil durch die Diktaturpläne eines machtkollerigen und blutlüsternen Ausländers kommen zu lassen.

**Wir kämpfen bis zum Letzten gegen die Entfesselung des Bürgerkriegs!**

**Wir kämpfen für die Freiheit gegen Diktatur und Versklavung!**

**Wir kämpfen für das einige Deutschland der Demokratie und des Sozialismus!**

**Wir kämpfen für sozialen Fortschritt gegen die Zerstörungsabsichten des Ausländers Hitler!**

Hinein in unsere Reihen! Niemand darf abseits stehen! Männer und Frauen, die ihr mit uns gemeinsam in der Abwehr steht, besucht alle unsere Veranstaltungen, dann ist der Sieg der Eisernen Front gewiß!

**Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Bezirksverband Mittelschlesien. Bezirksausschuß für Schlesien des ADGB. Afa-Bund, Bezirkskartell Schlesien. Provinzial-Sportkartell Niederschlesien. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Provinz-Ausschuß Schlesien des ADB.**

# Das neue Ringen um die Reparationen

## Die wirkliche Auffassung der Brüsseler Regierung — Englisches nazifreundliches Blatt verlangt, daß Deutschland zahlt — Paris zu Mussolinis Vorschlag der antiamerikanischen Einheitsfront

**Brüssel**, 15. Januar (Eigener Drahtbericht).

Der Pariser „Temps" enthält in seiner Freitag-sgabe einen langen Bericht aus Brüssel, in dem in sehr stimmter Form, die auf eine offiziöse Quelle schließen lassen, angebliche Standpunkt der belgischen Regierung der Reparationsfrage dargestellt wird. Inhaltlich ct sich dieser angeblich belgische Standpunkt mit dem, was n nach der Pariser offiziösen Presse als den Standpunkt französischen Regierung betrachten muß.

In dem Temps-Artikel wird vor allem behauptet, daß die lgische Regierung keine einseitige Verleugnung des Young-ans dulden und gegebenenfalls mit anderen Gläubigerstaaten Strafmaßnahmen insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiete reiten würde. Im übrigen will die belgische Regierung nur nem Moratorium von ganz kurzer Dauer zustimmen und nament-h angesichts der Haltung des amerikanischen Kongresses zunächst ne endgültige Lösung zulassen. Zum Schluß kommt der „Temps" der Folgerung, daß die allgemeine Streichung nur unter dem rbehalt akzeptiert werden könne, daß Belgien und Frankreich die Herstellung der zerstörten Gebiete noch während einer ihe von Jahren entschädigt würden.

Dazu erfährt der Korrespondent des „Sozialistischen ressedienst" in Brüssel von gut unterrichteter Seite, **daß Darstellung des „Temps" in keiner Weise mit der Auffassung belgischen Regierung übereinstimmt.** In Wirklichkeit hat die lgische Regierung zu der Frage überhaupt noch nicht ndgültig Stellung genommen. Mit Bestimmtheit rd vielmehr versichert, daß nach der Auffassung der belgischen gierung zur Stunde gar kein Anlaß vorliegt, sich darüber n Kopf zu zerbrechen, ob und welche Sanktionsmaßnahmen für n Fall zu ergreifen wären, daß Deutschland seine Reparations-rpflichtungen durch einen einseitigen Willensakt verleugnet. r soviel ist richtig, daß die belgische Regierung bei der an-nnten Gewißheit, daß Deutschland gegenwärtig nicht zahlen n und die Vereinigten Staaten sich unnachgiebig zeigen nten, mit großer Sorge die schweren finanziellen Folgen der rschiedenen Möglichkeiten sieht.

**London**, 15. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Die reaktionäre „Daily Mail", die bisher aus er Sympathie für die Hitlerianer nie ein Hehl macht hat, hat jetzt eine Kampagne eröffnet, die dartun soll, daß Deutschland die Reparationen nicht nur zahlen könne, sondern im englischen Interesse auch zahlen müsse, da sonst die deutsche Wirtschaft durch die Reparationsentlastung vor der englischen einen gefährlichen Konkurrenvorsprung gewinnen würde. Das Blatt versteift sich gar zu der für die englische Industrie nicht sehr schmeichelhaften Behauptung, daß der Erlaß der Reparationen die britische Industrie ein für allemal auswischen würde. Als Kronzeuge wird der englische Experte des Baseler Komitees, Sir Walter Layton, herangezogen.

Layton hat in einer Rede festgestellt, daß nach der Streichung der Reparationen und Kriegsschulden die englische, größtenteils während des Krieges angehäufte Staatsschuld pro Kopf der Bevölkerung etwa das Zehnfache der deutschen und das Dreifache der amerikanischen und französischen Belastung durch die Staatsschulden ausmache. Diese Feststellung hat aber Sir Walter Layton nicht verhindert, in derselben Rede zu sagen, daß es im höchsten Grade wünschenswert sei, wenn man durch ein gemeinsames Uebereinkommen reinen Tisch mit Reparationen und Kriegsschulden machen würde. Um diesen Teil der Rede kümmert sich die „Daily Mail" nicht. Sie verhält sich, als habe sie schon die viel erörterte Tatsache vergessen, daß gerade die Reparationszahlungen den der englischen Industrie gefährlichen Konkurrenzdruck hervorrufen, und als wisse sie nicht, daß Deutschland seine inneren Kriegsschulden, die ursprünglich den englischen um nichts nachstanden, nur durch den radikalen Prozeß der Inflation, Vernichtung aller Ersparnisse und Proletarisierung ganzer Volksklassen abgeschrieben hat.

Im übrigen ist über die Reparationsfrage in England zu melden daß am Freitag nicht nur Beneduce der italienische Reparationssachverständige, mit seinem Kollegen die zuständigen englischen Minister sowie Sir Frederic Lithroß vom Schatz gesprochen hat. Ferner hat sich der Nationalökonom Keynes mit der Auffassung der City einverstanden erklärt, daß die Lausanner Konferenz am besten verschoben würde und vorerst nur ein Moratorium bis zum Ende des Jahres vereinbart werden solle.

**Paris**, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der Vorschlag des Mailänder „Popolo d'Italia" auf Bildung einer europäischen Einheitsfront gegenüber Amerika zum Zwecke der Reparations- und Schuldenstreichung ist von der französischen Presse ausführlich wiedergegeben, aber bisher nur verhältnismäßig wenig kommentiert worden. Diese wenigen Blätter lehnen zwar den italienischen Standpunkt nicht grundsätzlich ab, erklären jedoch, man dürfe sich keine zu großen Illusionen über den Erfolg eines derartigen Vorgehens machen, da jedesmal, wenn die Frage der Streichung oder Herabsetzung der Schulden aufgeworfen wurde, sich in den Kreisen des amerikanischen Kongresses sofort heftige Reaktionen bemerkbar gemacht hätten. Beachtenswerter ist der Rechtspresse der am Freitag in der „Daily Mail" gemachte Vorschlag betreffend ein gemeinsames Vorgehen Frankreichs und Englands auf der Reparationskonferenz.

**Was sagen Sie zu diesem „Erfolg", Herr Brüning?**

Im „Petit Parisien" wird heute ein Artikel Herriots zu den Reparationserklärungen Brünings veröffentlicht. Der Artikel, der die Ueberschrift „Papierfetzen" trägt, ist bereits in einer amerikanischen Zeitung erschienen.

Herriot schreibt, **die Erklärung Brünings hätte die bedauerliche Folge gehabt, die Aktion derjenigen schwieriger und zum Teil fast unmöglich zu machen, die die endliche Wiederversöhnung Frankreichs und Deutschlands auf den Grundlagen der Vernunft wünschten.** Wir fragen uns heute sogar, welchen Zweck die Lausanner Konferenz haben kann. Wir gehen viel weiter, wir meinen, daß man nicht mehr an die Rechtsgültigkeit eines Vertrages glauben kann, wenn freiwillig gegebene Unterschriften in dieser Weise jeden Augenblick bestritten werden können. Und dieselben Idealisten, die mit aller Kraft ihres Geistes für den Frieden gearbeitet haben, werfen heute vor ihrem unabhängigen Gewissen folgendes Programm auf: Was wird bei allen Abenteuern der Gegenwart aus der internationalen Moral oder aus der Moral überhaupt? Der Reichskanzler kündigt uns an, daß man das gegenwärtige Zahlungssystem nicht mehr aufrechterhalten könne. Damit wird entschieden die gänzliche Abschaffung der Reparationen verlangt. Um diese Hoffnungen zu unterstützen, hat man in verschiedenen Zeitungen die These verteidigt, daß Frankreich auf Reparationskonto schon mehr erhalten habe, als es selbst für die Wiederaufbaukosten bezahlt hat. Der französische Finanzminister hat andere Ziffern genannt und wir erklären uns in dieser Hinsicht mit allen Diskussionen einverstanden. Als wir das Rheinland früher räumten, hat man uns dafür kein einziges Wort des Dankes gesagt. Kaum hatten wir unsere Soldaten zurückgezogen, als man sie beleidigte. Man darf sich im Ausland keine Illusionen über den Artikel der „Depeche" von Toulouse machen, der von einem Journalisten in einem Anfall von Erregung über das Reparationsproblem geschrieben worden ist, das ständig auf dem Programm der internationalen Konferenz steht. Frankreich wird edelmütig sein, aber es will nicht stupide sein. Man muß aufhören, uns wie ein schwer zu belehrendes Schulkind zu behandeln.

**Paris**, 15. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Den gewissermaßen offiziellen Standpunkt der französischen sozialistischen Partei zu den Erklärungen Brünings in der Reparationsfrage setzt der Abg. Grumbach in der am Sonnabend erscheinenden Nummer der Wochenzeitschrift „Lumière" auseinander.

Grumbach stellt zunächst fest, daß die Mitteilungen der englischen Reuter-Agentur über die Unterredung Brüning—Rumbold, die nach seinen Ermittlungen auf eine Indiskretion zurückzuführen seien und den Reichskanzler selbst in Erstaunen gesetzt haben, in allen Kreisen Frankreichs eine ungeheure Verwunderung, ja sogar Bestürzung hervorgerufen haben, und daß entgegen den Mitteilungen der deutschen Presse „in Frankreich absolute Einstimmigkeit darüber bestanden habe, die dem Reichskanzler zugeschriebene Haltung als unzulässig zu bezeichnen". Dann geht Grumbach auf das Interview ein, das Brüning nach der Veröffentlichung der Reuter-Meldung hat verbreiten lassen und erklärt dazu, daß die darin von Brüning gebrauchten Worte sich erheblich von der Formulierung der Reuter-Meldung unterscheiden. Die These des Reichskanzlers sei „Ich kann nicht mehr zahlen" und nicht „Ich will nicht mehr zahlen".

Man könne, so fährt Grumbach fort, über die Zweckmäßigkeit selbst dieser Formel streiten. Auf jeden Fall habe sie nicht denselben Charakter wie das Telegramm des Reuterbüros. Dieser Zwischenfall könne vielleicht eine heilsame Wirkung haben, denn er werde einem großen Teil des deutschen Volkes, das der Republik, der Demokratie und dem Frieden treu bleibt, gezeigt haben, wie sehr es unrecht haben würde, in der Reparations- und Abrüstungsfrage gewisse übertriebene Formeln des Hitler- und Hugenberg-Nationalismus zu übernehmen. **Wie ernst aber auch die Lage und der Rückschlag sein möge, den die Idee der Zusammenarbeit zwischen den Völkern und besonders zwischen Frankreich und Deutschland durch die Erklärungen Brünings erlitten habe,** es sei doch noch nichts unheilbares verloren. Je mehr die von beiden Parteien verteidigten Thesen sich zu widersprechen scheinen, desto mehr seien die verantwortlichen Führer verpflichtet, zu verhindern, daß diese Widersprüche sich in unlösbare Konflikte umwandelten. Wenn man nicht mit nationalistischer Blindheit geschlagen sei, sondern kaltes Blut bewahre und den loyalen Willen habe, über alle Schwierigkeiten hinweg zu einer Verständigung zu kommen, dann gebe es Lösungen für alles.

# Der Verrat der Nazis an Südtirol

## Abrechnung eines Tirolers mit den nationalsozialistischen Verrätern

Das Berliner Reichsbanner veranstaltete am Freitag Abend im Westen der Reichshauptstadt eine große Kundgebung für Süd-Tirol und gegen nationalsozialistischen Verrat. Auch diese Kundgebung war außerordentlich überfüllt, so daß viele keinen Platz mehr bekamen und heimkehren mußten.

Der Redner des Abends war Pater Innerkofler vom Hilfsbund für Südtirol aus Wien. Er führte aus: Wenn er als katholischer Geistlicher in einer hochpolitischen Versammlung das Wort ergreife, so täte er es, weil es sich um eine überparteiliche Frage handele, um die Leiden der deutschen Landsleute im faschistisch-regierten Süd-Tirol. Sei ein Kind ins Wasser gefallen, dann müßten alle helfen, die helfen könnten. Die deutschen Brüder könnten helfen, indem sie Tirols Leiden verkündeten. **Italien wolle in Tirol die deutsche Sprache unterdrücken.** Jetzt lernten die Tiroler Buben und Mädels gar nichts, weder deutsch noch italienisch.

**Tirol, seit 1500 Jahren deutsch, solle um Kultur und Sprache gebracht werden.**

Der Freundschaftspakt, den Bundeskanzler Schober vor Monaten mit Italien abgeschlossen habe, habe der Unterdrückung nicht abgeholfen, sondern nur den Schaden gehabt, daß die deutsche Presse verstummte. **Die Tiroler seien entegnet worden, seien in Armut und Not gestürzt,** seien durch eine zentralisierte, ihrem Volkstum nicht entsprechende Verwaltung **unterdrückt.** Jedes Kalb, jedes Huhn und jedes Ei werde besteuert. Ungeheuerliche Verwaltungsstrafen würden verhängt und Konzessionen jählings entzogen. Das faschistische Italien verehre den Gott Rimm, und wenn der Druck, unter dem Tirol seit 1923 stehe, von manchem Deutschen nicht beachtet werde, und wenn sich sogar Deutsche gegen Tirol wenden (stürmische Pfuirufe), dann sei das für die Tiroler bitter. (Pater Innerkofler, der die letzten Worte in leidenschaftlicher Erregung mit erhobenen Händen sprach, werden stürmische Ovationen gebracht.)

Innerkofler fuhr fort: **„Man raubt uns die deutschen Namen, Bozen ward Bolzano, Meran ward Merano. Und auf den Friedhöfen mußte der Name Joseph durch Guiseppe und Johann durch Giovanni ersetzt werden** (Neue Protestkundgebungen). **Ein freies Bauernvolk verlor seine Rechte,** die es nie mißbraucht hatte. Kann es Deutsche geben, die, nachdem was wir im Weltkrieg erlebten, an ein bündnistreues Italien glauben (Zurufe: Nein, nein!). **Wir wären Verräter, wenn wir schweigen würden. Und wir können nicht fassen, daß Deutsche so herzlos sind,** auf unsere Worte nicht zu hören (Zurufe: Der staatenlose Hitler!). Pfarrer, Lehrer, Bauern, Gemeindevorsteher wurden ausgewiesen.

**Die Tiroler werden bedrückt und bespitzelt und leben in Sklaverei.**

Wir haben keinen Haß gegen das italienische Volk, aber wir glauben, daß Italien sich selbst geschändet hat (stürmische Zurufe). Wir sind 230 000 Deutsche. Nehmen Sie eine deutsche Stadt dieser Größe, die fünf Gymnasien, vier Realschulen, zwei Lehrerseminare und 400 Volksbürgerschulen hat, wir Südtiroler hatten alles. **Alles ist ausgelöscht, alles ist fort.** (Stürmische Erregung.) Wir vertrauen auf Euch! Wir bajuvarischen Deutschen, die vielleicht nicht zur nordischen Edelrasse gehören. Kümmert Euch um uns! Schweigt nicht! **Vergeßt nicht die 20 000 gefallenen Südtiroler!** Wir gehören zusammen. Wir wollen zusammen. (Stürmischer Beifall.)

# Heimwehrleute und Nazis wollten den österreichischen Innenminister ermorden

## Drei Heimwehrleute verhaftet — Von österreichischen Nazis angezeigt

**Graz**, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Die Grazer Polizei hat drei arbeitslose Heimwehrleute verhaftet, die einen **Mordanschlag gegen den österreichischen Innenminister Winkler geplant haben sollen.** Einer der Verhafteten hatte in der Nacht zum Montag im Vereinshause der Hitler-Partei einen Revolver verlangt, um Winkler, der sich gerade in Graz befand, niederzuknallen. Die in dem Heim anwesenden Nationalsozialisten redeten ihm seine Absicht zwar nicht aus, erstatteten aber später Anzeige bei der Polizei. Der Beschuldigte behauptet, er sei angeheitert gewesen und habe seine Angaben nicht ernst gemeint. Er habe nur feststellen wollen, ob die Nationalsozialisten Waffen im Besitz hätten. Dem widersprechen die Angaben der anderen Verhafteten, die aussagten, daß ein wirklicher Plan zur Ermordung Winklers bestanden habe.

# Polens Schande vor dem Sejm

**Alle Oppositionsparteien Polens stellen gemeinsamen Mißtrauensantrag gegen die Regierung.**

**Warschau**, 16. Januar. (Eig. Funkbericht.)

Die fünf polnischen Oppositionsparteien haben am Freitag im Sejm zum erstenmal einen gemeinsamen Mißtrauensantrag gegen die Regierung eingebracht. Der Antrag gibt der **Entrüstung des polnischen Volkes über die Verurteilung der Oppositionsführer** Ausdruck und weist darauf hin, daß die Tatsache ihrer Folterung in Brest-Litowsk, die während des Gerichtsverfahrens ausdrücklich festgestellt worden sei, bisher keinen Staatsanwalt veranlaßt habe, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Die Verantwortung für die Folgen von Brest-Litowsk wird der Regierung zugeschoben.

# Kozis und Nazis prügeln sich

Die Berliner Nationalsozialisten hatten für Freitag abend mehrere Erwerbslosenkundgebungen einberufen, die zum großen Teil von Kommunisten besucht waren. In mehreren Fällen kam es zu regelrechten Saalschlachten, so daß die Versammlungen von der Polizei aufgelöst werden mußten.

Toll ging es insbesondere in der Versammlung in Berlin-Steglitz zu. Dort bewarfen sich Kozis und Nazis mit Biergläsern, rissen Stühle auseinander und traktierten sich gegenseitig. **In wenigen Minuten war das Inventar des Saales ein einziger Trümmerhaufen.** Erst die Polizei konnte den blutigen Auseinandersetzungen ein Ende machen. Mehrere Personen wurden verletzt. 11 Kommunisten, die als Rädelsführer gelten, wurden verhaftet.

In Berlin-Pankow ging es ähnlich zu wie in Steglitz. Auch hier traktierten sich Kozis und Nazis mit Biergläsern und Stuhlbeinen. Zwei Personen wurden zwangsgestellt.

# Schließung eines Nazilokals

**Hamburg**, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

In Altona wurde ein Nazilokal durch die Polizeibehörde auf zunächst 8 Tage geschlossen. Das Lokal war in letzter Zeit wiederholt der Ausgangspunkt von Ueberfällen auf politische Gegner.

# Nazis versuchen vergebens den Entlarver zu verleumden

**Darmstadt**, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Das Darmstädter Naziblatt, in dem die Gauleitung Hessen der NSDAP. dieser Tage mitgeteilt hat, daß gegen den Enthüller des Boxheimer Dokuments, den hessischen Abgeordneten Karl Wilhelm Schäfer aus Offenbach Strafanzeige wegen Unterschlagung von 150 Mark Parteigeldern und wegen intellektueller Urkundenfälschung durch unrechtmäßige Führung des Doktortitels erstattet worden sei, muß am Freitag einer Erklärung Schäfers Raum geben, in der festgestellt wird, daß **Schäfer wegen dieser Veröffentlichung Strafantrag wegen Verleumdung gestellt** habe. Er habe 100 Mk. von einem Offenbacher Kassetier erhalten, die er diesem nach seinem Austritt aus der NSDAP. wieder zurückgezahlt habe. Ferner habe er noch 150 Mark Parteigelder von einem Porzellanwarenhändler erhalten, von denen er 127,44 Mark rechtmäßig zur Bezahlung der Telefongebühren für die Kreisgeschäftsstelle der NSDAP. Offenbach verwendet habe. Der Rest von 22,56 Mark habe nicht einmal zur Deckung der von ihm aus seiner Tasche verauslagten Frachtspesen für Flugblätter gereicht, worüber er Belege besitze. Er habe also keine Gelder unterschlagen, sondern im Gegenteil noch Forderungen an die NSDAP. Sein Doktordiplom, das nicht gefälscht, sondern von einer Universität gefertigt sei, habe er der Darmstädter Gauleitung seinerzeit gelegt. Schließlich dementiert Schäfer die Behauptung seinem Uebertritt zur SPD.

# Der Arbeitsplan des Landtags

Der Preußische Landtag tritt am Dienstag wieder zusammen. Er wird sich am Freitag wieder vertagen.

Am Dienstag sollen Ausschußanträge diskutiert und abgestimmt werden. In der Mittwoch-Sitzung werden voraussichtlich die Polizeiverordnungen über das Verbot nächtlicher Gelände-Uebungen und Märsche, über das Verbot der Abgabe von Hieb- und Stoßwaffen, über den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage, über die Errichtung von städtischen Kleinstedlerstellen, über die Verwendung und Aufbewahrung von Röntgenfilmen und über den Bau und die Errichtung von Waren- und Geschäftshäusern besprochen oder den Ausschüssen zur Beratung überwiesen werden. Weiter soll am Mittwoch zur Aussprache gestellt werden der Bericht des Verfassungsausschusses über das Flaggen der öffentlichen Gebäude am Volkstrauertag, das Durchgreifen der Polizei gegen unsittliche Darstellungen, über Anträge zum Vertrag mit der evangelischen Kirche, zu dem Film „Im Westen nichts Neues", Lohnabbau, zur Reichs-Neugliederung usw. . . . Diese Debatte soll evtl. am Donnerstag fortgesetzt werden, an dem außerdem beraten werden sollen die Anträge und Anfragen, die zur zweiten preußischen Sparverordnung vorgelegt worden sind. Da gleichfalls für Donnerstag noch Anträge der Fraktionen zur vierten Reichs-Notverordnung, besondere über den Schutz des inneren Friedens usw. vorliegen, ist aufgrund der Reichs- und der preußischen Notverordnung einer abermaligen großen politischen Aussprache zu rechnen.

# Reichskabinett beriet die Abrüstungskonferenz

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschäftigte sich am Freitag mit der bevorstehenden Abrüstungskonferenz. Botschafter Nadolny erstattete einen ausführlichen Bericht über den Stand der Vorarbeiten, dem eine eingehende Aussprache folgte.

# Aushebung einer Terrorgruppe

**Essen**, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der Polizei gelang es eine Terrorgruppe auszuheben, die unter der Führung des berüchtigten früheren Zellenobmanns der Nazis und jetzigen kommunistischen Wanderredners Hilmar Bach seit langer Zeit zahlreiche Einbrüche verübt hat. 13 Mitglieder der Bande wurden festgenommen, drei konnten sich der Haftung durch die Flucht entziehen. Es steht fest, daß auf das Konto der Einbrechergesellschaft etwa 30 nächtliche Einbrüche in Konsumanstalten zu buchen sind. Offenbar sind der Bande auch zahlreiche in letzter Zeit und früher vorgekommene Terrorakte zur Last zu legen.

Die Entwicklung des Führers der Einbrecherkolonne vom Nazizellenobmann über den kommunistischen Wanderredner zum gemeinen Verbrecher ist charakteristisch für den Rechts- und Linksradikalismus von heute.

# Wie man die Einheitsfront des Proletariats schafft

Neben der SAP., die keine zugkräftige Parole hat, deshalb für eine solche möglichst sorgen muß, und die Legitimation für die Schaffung einer Einheitsfront des Proletariats durch ihre Spaltungsaktion ja hinreichend erwiesen, betätigt sich als Haupttrommler für die proletarische Einheitsfront die Schwestergruppe der SAP., die KPO. Mit ihr gemeinsam hat die SAP. in den letzten Wochen immer wieder Einheitsfrontkundgebungen losgelassen, und wahrlich, die KPO. ist besonders dazu beeignet, diese Einheitsfront zu schaffen, sie beginnt nämlich damit, zunächst sich selbst zu spalten. Nach einem ausführlichen Bericht der „SAZ." vom 15. Januar **ist nunmehr die Spaltung der KPO. eingetreten.** „In einer am 12. Januar einberufenen Sitzung der erweiterten Reichsleitung", so berichtet die „SAZ.", „wurde ein Beschluß gefaßt, demzufolge die Genossen Walcher, Froelich, Enderle, Frölich, Thomas, Josef Lang, Köhler und Bader als außerhalb der KPO. stehend betrachtet werden." Das ist ja gleich ein ganz netter Schub, der da abgeschoben worden ist. Und da die KPO. im ganzen ja nur ein kleines Grüppchen ist, so dürfte es allerdings die vollendete Spaltung darstellen.

So machen denn die Einheitsfrontbestrebungen der SAP. und KPO., wie man sieht, horrende Fortschritte. Immer größer wird die Einigkeit zwischen den Gruppen, die die Einheit propagieren. Nur schade, daß sie sich dabei selbst in Atome auflösen.

Es ist wahrlich ein Affentheater, diese Einheitsfront-Arbeit der SAP. und KPO.!

# Das Leben der Marie Szameitat

**Roman von Josef Maria Frank**

Copyright 1930 by „Der Bücherkreis G.m.b.H.", Berlin SW 61

15] (Nachdruck verboten)

Mühsam grub Marie die Zähne fest und tief in die Unterlippe, daß sie schmerzte, stemmte mit aller Kraft die Hände auf den Fensterbord und überwand. Sie dachte an das Versprechen, das sie der Herrin, der Schwester Beatrix, ihrem Kinde und nicht zuletzt sich selbst gegeben hatte.

Sie wollte nicht kapitulieren! Sie durfte es nicht! Sie wollte wieder hoch. Zu sich selbst!

In gleichmäßigen, gefühllosen Rhythmen ratternd, gleichgültig der Menschen, die er trug und die voneinander nicht wußten, raste der Zug über weite Ebenen und breite Flüsse, an Katen, Dörfern und Städten vorbei, wo überall Menschen wohnten. Hunderte, Tausende, Millionen Menschen, arme und reiche, glückliche und geschlagene Menschen, von denen einer nichts wußte um den anderen. Vielleicht gingen unter ihnen zu dieser Zeit Tausende von Marien. An dem Zuge vorbei, der ihre Schwester mit sich trug in die nebelgraue Ungewißheit eines beginnenden Tages.

2

Wie gut es doch sein kann, wenn Räder rollen! Stundenlang, immerfort. Wenn sie von einer Schiene zur neuen springen. Gleichmäßig kommen die Stöße wie Sekundenschläge einer ratternden Uhr, die manchmal müde wird und langsamer hämmert, für eine kleine Weile still steht und dann wieder hastig und stoßend zu Hopsen beginnt. Bis die Takte wieder im alten Gleichmaß jagen. Man muß darauf hören und man verliert sich darin. Es ist wie ein gütiges Schlaflied, zu dessen Gleichmaß pendelnd die Wände leise schwanken und dieselben Breiter sich immer wieder an den gleichen ächzend reiben.

Marie hat geschlafen. Fast zwölf Stunden. Nur manchmal, wenn das Uhrwerk der Räder zu jählings stillgestanden hatte und diese unter dem Druck der Bremsen aufkreischten, war sie aufgeschreckt und hatte teilnahmlos hinausgesehen.

Draußen ist es schon dunkel. Ab und zu fliegen gespenstisch große, grellerleuchtete Lichtkugeln vorbei und blenden in das abgedunkelte Abteil, leuchten für den Bruchteil einer Sekunde über Maries Gesicht, daß es unwirklich weiß aufzuckt.

Jemand reißt die Abteiltür auf, ruft laut hinein. Plötzlich kommt Leben in die losgelösten Leiber. Eine Hand läßt den Abblendschirm der Lampe aufklappen. In greller Weiße, die den Augen wehtut, liegt das Abteil. Man reibt sich den Schlaf aus den Augen, steht auf, sucht. Gepäck wird heruntergenommen. Koffertüdel klappen.

Marie wird wach. Sie sieht sich erstaunt um, denkt nach, findet sich zurecht. Sie will hinaussehen. Die Fensterscheibe ist beschlagen. Ein Mann wischt mit seinem Rockärmel langsam und bedächtig die Scheibe ab.

Der Mann am Fenster zeigt hinaus und sieht Marie an: „Berlin!" Marie lächelt verlegen scheu und nickt. Sie ist ganz wach geworden.

Sie hat nichts zu ordnen oder zu packen. Ihr Koffer liegt noch immer so oben, wie er am Morgen hingelegt wurde. So sieht Marie unberührt von der Geschäftigkeit, untätig, doch schon halb interessiert, neugierig in die Lichter hinein, die links und rechts vom Zuge aufspringen, vorüberhuschen, fallen und entschwinden, um neuen Raum zu geben. Lange Züge hetzen heran und sausen vorbei, Lichtreihen hell schimmernder Fenster. Maries Blick erhascht sie gerade noch: fremde, gleichgültige, müde Gesichter an den Fenstern, Menschenballen, die da stehen und vorüberfliegen. Es ist ein Wettlauf zu dieser Stadt! Marie erschrickt. Jemand im Abteil spricht: „. . . nein, nur Vorortzüge!" Jetzt kommen keine Bahnhöfe. Immer mehr. Der Zug scheint zu bremsen, der Takt der Räderuhr wird ruhiger. Die Abstände der Bahnhöfe, die sie noch ohne Halt durchfahren, werden immer kleiner. Rechts und links springen jetzt die ersten Häuser auf, einsame, in den Leerflächen wie verlorene Mietkasernen. Jetzt sind es schon Häuserwände, Mauerwälle, hinter denen Marie Menschen ahnt. Von dort kommt Lärm bis ins Abteil hinein. Und nun wird es deutlicher: Mietkaserne an Mietkaserne, zwischen denen die Bremsen kreischen und der Zug immer langsamer fährt.

Wieder kommt Unruhe über Marie. Nicht die Staunend und beklommen, vorläufig noch ratlos und hilflos Marie diesen Häuserwust: ihre neue Heimat! Marie kann noch nicht verstehen.

Plötzlich empfindet Marie ein unaussprechliches Angst vor dieser Riesenstadt, in der sie nun leben soll. Kann man dort leben? Zerrädert sie nicht? Verwirrt sie nicht? Muß sie nicht töten? fragt Marie. Und sie fragt auch, ob das die Stadt ist, von der sie einmal geträumt hat.

Mit einem Ruck hält der Zug. Wieder das Schreien, der Ueberfall der Rufe, diese Ueberrumpelung des Unbezwingbaren und diese Wirrnis des Unentwirrbaren. Was ist das? Hilflos Marie. Sie steht noch immer in dem schon von anderen geräumten Abteil. Niemand hat ihr geholfen.

Zäh lacht Marie auf: Nein! Es soll sie nicht erschrecken. Sie nimmt den Koffer, die wenigen Sachen, und will gehen. Auf dem Fenstertisch liegen Blumen. Marie erinnert sich an Margueriten der Schwester Beatrix. Sie sind verwelkt, sehen traurig aus. Marie will nach ihnen greifen, da blitzt ein Gedanke: Nichts soll daran erinnern, was war! Sie wendet sich um und geht.

Doch wieder wird sie hilflos. Sie steht auf dem Bahnhof, vom Lärm und von den Menschen umbrandet. Sie findet sich nicht zurecht. Wo muß sie hin, wo ist der Ausgang? Niemand kümmert sich um sie. Sie wird hin und her gestoßen und weiß nicht mehr ein noch aus. Eine Stimme ruft. Eine Hand packt Marie. Marie steht ungläubig auf. Ein freundliches, beruhigendes Lächeln steht vor ihr. Da ist eine Dame in Schwesterntracht. Du ist auch die Stimme, die hilfreich rief. Sie fragt Marie nach dem Woher und Wohin. Marie, der ein Stein vom Herzen fällt, gibt aufatmend Antwort. Die Dame lacht: „Das werden wir gleich schaffen! Nur nicht unterkriegen lassen!" Marie blickt verwundert auf. Die Dame erklärt. Sie ist von der Bahnhofsmission. Marie fühlt sich gerettet.

Schnell und völlig ruhig folgt sie der Schwester, die Maries Koffer genommen hat, aus dem Gewirr heraus auf die Straße. Dort bleibt sie eine Minute fassungslos stehen. Da ist die Omnibushaltestelle, von der Marie weiterfahren soll. Sie müssen noch warten.

(Fortsetzung folgt.)

# Die deutschen Städte im Kampf gegen die Not

Von Oberbürgermeister Reuter, Magdeburg

Bei Beginn des neuen Jahres sehen Ich die Gemeinden er Fülle von Aufgaben und Schwierigkeiten gegenüber, die gültig zu bewältigen unmöglich sein wird, denen nur halb- gerecht zu werden die äußerste Kraftanstrengung erfordern rd.

Das Jahr 1931 war das Gedenkjahr der Erinnerung an den 100 Jahren verstorbenen Schöpfer der preußischen Selbst- rwaltungsgesetze, auf denen die verfassungsrechtlichen Grund- en der Arbeit der Gemeinden in Deutschland im wesentlichen uht. Aber das Jahr 1931 war nicht ein Jahr, in dem man diesen Grundlagen zurückgekehrt ist, vielmehr ist die Selbst- waltung an allen Ecken und Enden eingeschnürt und eingeengt rden.

Der Selbstverwaltungsgedanke beruht in seiner deutschen rm auf der Ueberzeugung, daß die örtlichen Angelegenheiten al von der Bürgerschaft selbständig unter eigener Verant- rtung zu regeln sind. Die Totalität des Aufgabengebiets der meinden ist dabei einer der grundlegenden Gesichtspunkte, der deutsche Selbstverwaltungsregelung von ausländischen Ver- ungsreformen unterscheidet. Den stärksten Stoß hat die Selbst- waltung in Deutschland davon bekommen, daß unter den ren der Zeit der Gedanke der Selbstverantwortung in starkem ß erschüttert worden ist. Am krassesten reagiert auf diese Er- lterung die preußische Notverordnung vom 18. September, dem Magistrat weitgehende Vollmachten überträgt und ihm in len Punkten das Recht, in einigen Punkten sogar die Ver- chtung auferlegt, die Stadtverordneten-Versammlungen bei en Entschließungen auszuschalten. Wer der Ueberzeugung ist, die Selbstverwaltung der örtlichen Angelegenheiten durch liche Organe eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine dmäßige Gesamtverwaltung aller öffentlichen Angelegenheiten ein unentbehrliches Fundament staatsbürgerlicher Freiheiten wird in der Uebertragung so weitgehender Befugnisse an Magistrate nur ein Danaer-Geschenk erblicken können. Eine bstverwaltung von Magistrats wegen würde ganz zwangs- fig dazu führen, daß die Verwaltung der Städte eine Auftrags- legenheit der Staatsbehörden würde, und am Ende dieser wicklung stünde die Eingliederung der kommunalen Verwal- g in die allgemeine Staatsverwaltung mit all ihren für die faltungsmöglichkeiten örtlicher Kräfte verhängnisvollen gen.

Die Entwicklung hat eine ganze Reihe von Ursachen. Einige er Ursachen werden sich nicht kurzerhand beseitigen lassen. tschland ist nach einem verlorenen Kriege, nach dem un- euren Kapitalverlust durch die Inflation und angesichts seiner ner noch nicht gelösten reparationspolitischen Fesseln ein Staat, nicht mit voller Freiheit über sich selbst verfügen kann. Es kaum zu vermeiden, daß in einer solchen Situation die Ge- heit, durch das Reich vertreten, schärfer als früher durch alle lichen Gesetze und Finanzausgleichsbestimmungen und Regeln ie wirtschaftliche Verwaltung einzugreifen sucht. Die Möglich- formale verfassungsrechtliche Freiheiten lokaler Selbstver- ung voll auszuschöpfen, wird erst dann gegeben sein, wenn gelungen sein wird, nicht nur die augenblicklichen ungeheuren schaftlichen Schwierigkeiten, die die ganze Welt erschüttern, überwinden, sondern darüber hinaus auch zu einer Bereini- g der durch den Krieg und seinen Ausgang aufgeworfenen päischen Fragen zu kommen. Diese natürliche und durch die verhältnisse bedingte Einengung brauche aber nicht die Form das Ausmaß anzunehmen, das in Deutschland augenblicklich icht ist.

Daß das Ausland, dessen kommunalpolitische Entwicklung jeher hinter der deutschen zurückgeblieben war, bei seinen rationspolitischen Auseinandersetzungen mit uns nur die ichte deutscher Zeitungen über die „Luxusausgaben der schen Städte" zu zitieren braucht, daß das Ausland sich nur die zum Teil sogar im Ausland gehaltenen Bußpredigten cher Patrioten gegen die Gemeinden zu berufen braucht, n es uns weitere Fesseln auferlegen will, das brauchte nicht ein.

Nicht notwendig wäre auch die ganz einseitige Form der enblicklichen Verteilung der dazu notwendigen Aufbringungs- lichkeiten der erforderlichen Lasten. Die Gesetzgebung hat in letzten Jahren dazu geführt, daß in einem von Monat zu nat steigendem Umfang die Lasten für die Erwerbslosigkeit eitig auf die Schultern der Gemeinden gelegt worden sind. nn hier eine gerechte Verteilung Platz greift, würden heute Gemeinden keine Not haben. Noch wichtiger ist, daß die Ge- nden das Gefühl haben würden, einer Aufgabe gegenüber- hen, die zu bewältigen sie bei Anspannung ihrer Kräfte in Lage sein würden.

Hier ist der entscheidende Punkt, an dem zweifellos im menden Jahr angesetzt werden muß. Die Bemühungen der chsregierung, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu der erzeugung zu bringen, daß es seiner Schwierigkeiten nur aus ner Kraft Herr werden kann, könnten von den Gemeinden in m ganz anderen Maße unterstützt werden, wenn man ihnen er die Möglichkeit ließe, aus eigener Kraft die ihnen gestellten gaben zu bewältigen. Das wird so lange nicht möglich sein, nge die Reichsregierung sich nicht entschließt, ihre schon sehr vorgeschrittenen Beratungen über das Problem einer ein- lichen Reglung der Unterstützung der Erwerbslosen zu einem hluß zu bringen. In dem Augenblick, in dem die Städte en, woran sie sind, welche Aufgaben auf der einen Seite, he Möglichkeiten auf der andern ihnen verbleiben, in dem enblick wird der Impuls, eigne Kräfte mit aller Energie lspannen, sehr viel stärker werden.

Jede vernünftige Gestaltung der wirtschaftlichen und finan- en Verhältnisse in Deutschland wird die Unterstützung dieser en Kräfte niemals entbehren können. Für die Städte und Verwaltung gilt im kleinen das Gleiche wie für die Reichs- it im großen. Es liegt ihnen die Aufgabe ob, in einer un- ichen voraussichtlich sich über Jahre hinaus erstreckenden eit den Umfang der Verwaltung, den Verwaltungsapparat r und die ganze von ihnen zu leistende Arbeit den ver- rten Verhältnissen anzupassen. Nur die eigne Arbeit wird wirklich durchgreifende Hilfe schaffen können.

Das Vertrauen zur öffentlichen Finanzwirtschaft ist an- gts der vollkommenen Erschütterung des kreditpolitischen Ver- ens in der ganzen Welt eine der ersten Voraussetzungen für Wiederherbeiführung gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse. hat keinen Sinn, in dem Stil, in dem etwa die Zentralorgani- on des Bankiergewerbes mit einem beträchtlichen Aufwand cher Entrüstung alle Schuld von sich abgewiesen hat, auch in er öffentlichen Wirtschaft zu verfahren. Es ist eine sehr be- e und bequeme Art, die dem Deutschen besonders eigen ist, er den Splitter im Auge des andern zu sehen. Den öffent- [illegible] dient. Mehr noch als bisher haben sie die Verpflichtung, die unbedingt notwendige verantwortliche Anteilnahme der Bürgerschaft an der Führung ihrer Geschäfte zu fördern, über alle Vorgänge in der Verwaltung klare und einwandfreie Rechenschaft zu geben, eine aufrichtige Politik weitgehender Publizität ohne alle Winkelzüge und Hintertüren zu betreiben und durch die Tat zu beweisen, daß sie nicht das geringste zu verbergen haben, daß ihre Verhältnisse in Ordung sind, und daß das Menschenmöglichste geschieht, um der zum Teil allerdings unerhörten Schwierigkeiten Herr zu werden. In einer Zeit, in der so viele die Nerven zu verlieren drohen, in der große Teile des Volkes Phantastereien nachjagen, muß in den Gemeinden erst recht eine nüchterne, ruhige, klare und zielbewußte Arbeit immer wieder die im Volke lebendigen Kräfte zu wecken suchen, die eine an die Selbstverantwortung appellierende Haltung verstehen und würdigen. Nichts wäre verkehrter, als die Flinte ins Korn zu werfen und von einer solchen klaren, stets von neuem um Vertrauen für die öffentliche Verwaltung werbenden Haltung abzuweichen.

Es hat den Anschein, als ob die letzte große Notverordnung der Bevölkerung deswegen eine [illegible] Aufnahme [illegible] findet, weil trotz aller scharfen Eingriffe in [illegible] Rechtsbeziehungen aus dieser neuen Notverordnung doch der Wille spricht, wenigstens durch ein paralleles Vorgehen nicht nur gegen Löhne und Gehälter, sondern auch gegen die Preise zu einer Basis zu kommen, auf der ein neues Arbeiten mit Aussicht auf Erfolg beginnen kann. Keine Reichsregierung wird bei einer solchen Arbeit die Mitarbeit der Städte und Gemeinden entbehren können. Das zeigt sich schon darin, daß von den Gemeinden zuerst Tarifsenkungen erwartet werden und tatsächlich auch durchgeführt worden sind. Die Gemeindeverwaltungen können diese wünschenswerte Entwicklung ganz anders unterstützen, wenn sie klar übersehen könnten, mit welchen Größenordnungen sie im kommenden Jahre zu rechnen haben. Um so dringender wird es notwendig sein, den Gemeinden die Möglichkeit zu geben, auf eigenen Füßen zu stehen, damit sie wirklich einen Erfolg ihrer Arbeit für sich und für die Bevölkerung, der sie verantwortlich sind, auch erblicken können. Darum gebt den Gemeinden Selbstverantwortung und Selbstverwaltung. Darunter werden nicht nur sie, darunter wird auch das Reich gewinnen.

# England beantragt allgemeine Wirtschaftskonferenz

## Zum Zwecke der Stabilisierung der Währungen

Genf, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Im Wirtschaftskomitee des Völkerbundes hat die englische Anregung, die Möglichkeit einer baldigen Finanzkonferenz der Regierungen und Notenbanken zu untersuchen, stärkstes Aufsehen erregt. Zweck dieser Konferenz soll die gemeinsame Stabilisierung aller Währungen sein. Einen entsprechenden Beschluß hat das Wirtschaftskomitee noch nicht gefaßt.

Man nimmt hier an, daß der englische Vorschlag zu dem Zwecke gemacht wurde, die übrigen Währungen dem verringerten Stand des Pfundes anzupassen und ein starkes Moment der Unsicherheit aus der Weltwirtschaft auszuschalten.

# Frankreich ohne Briand

Uns wird geschrieben:

Ob sich Briand schließlich doch noch dazu breitschlagen lassen wird, als ständiger Völkerbundsdelegierter Frankreichs in mehr oder minder loser Fühlung mit der Regierung und mit der Außenpolitik seines Landes weiter zu stehen oder ob er auch dieses letzte Angebot Lavals endgültig ablehnt, ist ziemlich gleichgültig. Denn seit seiner Niederlage bei der Präsidentenwahl in Versailles am 13. Mai vorigen Jahres war Briands Stern verblaßt, sein Prestige im Innern des Landes war erschüttert und auch sein Ansehen in der übrigen Welt hatte unter diesem unerwarteten Mißerfolg schwer gelitten. Auch physisch hatte diese Enttäuschung den fast 70jährigen Staatsmann schwer mitgenommen. Im eigenen Interesse hätte er besser getan, bei seinem ursprünglichen Entschluß zu bleiben und unmittelbar nach der Präsidentenwahl zurückzutreten. Die acht Monate, in denen er das französische Außenministerium formell weitergeleitet hat, waren überreich an kritischen Ereignissen, denen er intellektuell und körperlich nicht mehr gewachsen war. Vielleicht wird er nach einer längeren Erholungspause, die er dringend benötigt, einiges von seiner früheren Frische und Beweglichkeit wiedererlangen und damit abermals eine Rolle in der Politik Frankreichs und der Welt spielen. Einstweilen ist es jedoch durchaus logisch, daß der Ministerpräsident Laval das Außenministerium offiziell übernimmt, da er — und nicht mehr Briand — faktisch seit dem vergangenen Sommer die entscheidenden außenpolitischen Verhandlungen mit den fremden Staatsmännern führt.

Dennoch wird das Verschwinden Briands allgemein instinktiv als eine gewisse Abkehr Frankreichs von den Bahnen jener Verständigungspolitik mit Deutschland aufgefaßt werden, die der „Mann von Locarno" nun einmal verkörperte. Diese Auffassung ist schon deshalb unvermeidlich, weil außer dem verstorbenen Kriegsminister Maginot der Außenminister der einzige Mann ist, der bei der Umbildung des französischen Kabinetts ersetzt wurde und weil die Gerüchte um seine Ausbootung sogar unmittelbar vor dem plötzlichen Tode des Kriegsministers unwidersprochen im Umlauf waren. Vor allem fällt der mehr oder weniger freiwillige Rücktritt Briands mit einer Welle der nationalen Erregung zusammen, die die jüngsten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers über die künftige Zahlungsunfähigkeit Deutschlands ausgelöst haben.

Diese Erregung ist zwar nicht künstlich, sondern in weiten Kreisen des französischen Volkes und seiner parlamentarischen Vertretung spontan ausgebrochen, aber sie hätte durch eine mutige Regierung gedämpft werden können. Denn Dr. Brüning hatte den französischen Botschafter Francois Poncet über die These, die Deutschland auf der Konferenz von Lausanne, gestützt auf den Baseler Bericht, vertreten würde, bereits vor dem englischen Botschafter Rumbold unterrichtet. Die Bekanntgabe dieser Tatsache durch die amtlichen französischen Stellen hätte genügt, um der ungeheuren Bestürzung vorzubeugen, die sich in der vergangenen Woche Frankreichs bemächtigt hat. Aber man wollte anscheinend in Paris diesen Ausbruch nationalistischer Leidenschaften gar nicht verhindern, weil er den innerpolitischen Absichten der maßgebenden Kreise, insbesondere der geplanten Entfernung Briands, sehr gelegen kam.

Laval, dessen Mehrheit in den letzten Wochen immer mehr zusammenschrumpfte und der mit der Möglichkeit seines Sturzes noch vor den Neuwahlen im Frühjahr rechnen mußte, hätte nur zu gern die sogenannte „Konzentration" zustandegebracht, d. h. eine Regierung der Mittelparteien unter Einbeziehung der Radikalen. Aber nach ihren letzten Kongreßbeschlüssen waren die Radikalen entschlossen, jedes derartige Angebot Lavals während der Amtsdauer des jetzigen Parlaments abzulehnen. Der Ministerpräsident konnte eine Sinnesänderung der Partei Herriots und Daladiers nur noch dann erhoffen wenn irgendein außergewöhnliches Ereignis eintreten würde, das eine innerpolitische Burgfriedensatmosphäre geschaffen hätte. In den Erklärungen Brünings, die zunächst von der englischen Reuter-Agentur in zugespitzter Form verbreitet wurden, und die man als die Ankündigung einer bewußten Zerreißung des Youngplanes hinzustellen beliebte, glaubte man den gewünschten Anlaß gefunden zu haben, um die Konzentrationsregierung zustande zu bringen. Vermutlich spekulierte der Ministerpräsident dabei auch auf den persönlichen Ehrgeiz des radikalen Führers Herriot, der sich schon seit geraumer Zeit als Kandidat für die Nachfolgeschaft Briands durch nationale Töne selbst empfohlen hatte.

Aus dieser innerpolitischen Spekulation ist indessen nichts geworden, die Radikalen sind nicht auf den Leim gekrochen, die französische öffentliche Meinung hat sich inzwischen verhältnismäßig beruhigt und so mußte sich Laval mit einer bloßen Ergänzung seines Kabinetts begnügen. Sein nachträglicher Versuch, Briand zum Verbleiben im Amte zu bewegen, ist gescheitert, vermutlich, weil Briand selbst erkannt hat, daß er zuletzt nur noch als innerpolitische Figur auf dem parlamentarischen Schachbrett des Ministerpräsidenten gebraucht wurde. Das einzige hervortretende Merkmal in dieser Neuauflage des Kabinetts Laval ist die Ernennung des bisherigen Landwirtschaftsministers Tardieu zum Kriegsminister und damit zum französischen Delegationsführer auf der Weltabrüstungskonferenz. Tardieu gilt als „starker Mann" und man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß sein Auftreten in Genf die Erfolgsaussichten der Abrüstungskonferenz nicht gerade erleichtern werden.

### Brüning an Briand

Der Reichskanzler hat dem aus dem Amte geschiedenen französischen Außenminister Briand am Freitag folgendes Telegramm übermittelt: „Zu meinem großen Bedauern höre ich, daß Euer Exzellenz dazu gekommen ist, die Leitung des Außenministeriums der französischen Republik zu verlassen. Ich denke an den hohen Anteil, den Sie an den internationalen Bemühungen um die Lösung der schwierigen Nachkriegsprobleme genommen haben. In der persönlichen Erinnerung an unsere Zusammenarbeit im letzten Jahre möchte ich Ihnen in diesem Augenblick meine herzlichsten Grüße und Wünsche übermitteln. Die Mußezeit, die Sie jetzt erhalten, wird Ihnen, wie ich aufrichtig hoffe, dazu dienen, sich von den außerordentlichen Anstrengungen der letzten Jahre auszuruhen und Ihnen eine völlige Wiederherstellung Ihrer Arbeitskraft zu ermöglichen."

Briand hat dem Reichskanzler folgende Antwort gesandt: „Die Wünsche Eurer Exzellenz berühren mich außerordentlich und ich bitte Sie, zu glauben, daß ich ebenfalls die lebendigsten Erinnerungen an unsere guten persönlichen Beziehungen während der langen und andauernden Zusammenarbeit behalte, die wir durch die Schwierigkeiten des verflossenen Jahres verfolgt haben. Ich sende Ihnen meinen herzlichsten Dank und meine besten Gesundheitswünsche für die Erfüllung Ihrer schweren Aufgaben."

Paris, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Briand hat am Freitag von den Abteilungschefs des Außenministeriums Abschied genommen. Kolonialminister Reynaud stattete Briand einen Besuch ab und bat ihn, wie am Donnerstag Laval, dringend, seinen Posten als erster Delegierter Frankreichs beim Völkerbund beizubehalten.

# „Rote Fahne" verboten

Das kommunistische Zentralorgan, „Die Rote Fahne", ist am Freitag einschließlich aller Kopfblätter mit sofortiger Wirkung bis zum 18. Januar verboten worden. Das Verbot, das vom Berliner Polizeipräsidium ausgesprochen wurde, wird mit der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit begründet. Anlaß zu dem Verbot gab ein Artikel in der Freitag-Ausgabe des Blattes: „Mord, Mörder und Mordanstifter"!, der eine Verherrlichung des Spartakus-Aufstandes darstellt.

# Frei erfunden!

Die in der Nazi-Presse aufgestellte Behauptung, daß Reichskanzler Dr. Brüning von autoritativer ausländischer Seite darauf hingewiesen worden sei, daß er ohne die Unterstützung Hitlers als nicht verhandlungsfähig angesehen werde, werden von unterrichteter Seite als frei erfunden und aus der Luft gegriffen bezeichnet.


Ungewisse Zukunft —

also jeden entbehrlichen Pfennig sparen, damit Du im Alter einen Notgroschen hast; aber so sparen, daß Deine Familie sofort versorgt ist:

also Lebensversicherung!

Auch für DICH gibt es eine vorteilhafte Lebensversicherung. Frage den Versicherungs-Fachmann!

**STADTTHEATER**

Sonnabend 20—22.45
Abonn.-Vorst. C 9
**Manon Lescaut**
Sonntag 14.30—17.15
(Ermäßigte Preise)
**Hoffmanns Erzählungen**
19.30 bis gegen 23
**Die Blume von Hawaii**
Montag 19.30 bis gegen 23
**Die Blume von Hawaii**

**LOBETHEATER**

Täglich 20.15—22.30
**Der Schwierige**
Sonntag 15.30
Zum letzten Male!
**Der Himmelsschlüssel**

**THALIATHEATER**

Täglich 20.15—22.15
**Frauen haben das gern..**
Sonntag 15.30
Zum letzten Male!
**Robinsons Abenteuer**

**Schauspielhaus**

Sonnabend u. täglich 8¼ Uhr
Neu einstudiert
**Das Dreimäderlhaus**
mit **Heinrich Pacher**
von der Volksoper in Wien
u. d. anderen Wiener Gästen

**Mehr Licht**

5-6 mal hellere Tischbeleucht. oder ⅘ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Weise ähnliches, fehlerhaftes zurück. 1.50, 2.—. Sichtbar im Schaufenster. **Adolf Gerstel**, Ohlauer Straße 19. 12

**Parteifreunde**
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
**Volkswacht**

**Circus Busch**

Luisenplatz BRESLAU Telefon 20135

4¼ Uhr **2** **Täglich Vorstellungen** **2** 8¼ Uhr

**Vollständig neues Programm**
vom 16. bis 31. Januar 1932

Letzte Sensation Amerikas! Bei d. Kraftphänomen
**Joung Atlas**
kann jeder Besucher **500 Mark** verdienen

**Torence et Dolores**
Zahnathletik in 20 Meter Höhe

**Henry Dogs** Hunde auf d. Teufelsrad Gipfel der Dressur — **Großer exotisch. Potpourri**

**6 Isabellen** vorgeführt von Herrn Hans Straßburger — **Servantes-Truppe** Schleuderbrettler im Tempo der Zeit

**Straßburgers weiße Garde**
12 der schönsten **Riesen-Polarbären**
vorgeführt von **Capt. Rössler**

**MILETTE**
Kontbalance i. d. Circuskuppel a. schwing. Trapez

**4 Romeos 4** Kraft und Schönheit — **Trio-Daniel** Neue Entrees Neue Späße

**Dir. Karl Straßburgers. Massen-Pferdedressuren**

**Das Riesen-Tier-Tableau** mit 50 Pferden u. vielen exotischen Tieren — Sehenswert Der Riesenzoo des Circus Straßburger

**TOGARE**
der Löwenretter m. seinen 10 Pracht-Berberöw. Togare rettete bei dem Brand d. Olympia-Variétés in Birmingham acht Löwen aus den Flammen!

**Die billigen Preise!**
Täglich 4¼ Uhr — **50** ₰ — 2.- Mark bis
Täglich 8¼ Uhr — 4.- Mark
**Vorverkauf** täglich ab 10 Uhr vormittags an den Circuskassen, außerdem bei Wertheim und Barasch

**WAPPENHOF**

Morgen Sonntag
4 Uhr **2** 8 Uhr
**Vorstellungen**
mit dem 2. Januar-Elite-Programm.
**Rolf Berkow-Ballett**
mit vollständig neuem Programm.
Des großen Erfolges wegen prolongiert!
**Pietro Sonore,** das Musikal-Genie
**Revis und Pimpel,** die Unerreichten
**Willi Schenk,** der Unverwüstliche
**Ruth und Paul Billak,** die internationale Rollschuh-Attraktion vom Wintergarten Berlin
**Fleuretty-Trio**
unerreichte Luftbalance. Sensation!
**Rolf Siegbert,** Deutschlands bester und vielseitigster Imitator
**Wappenhof-Woche,** neueste Bildberichte
Musikalische Leitung: Karl Wappaus
Ab 7.30 Uhr:
**Großer Ball**
2 Kapellen! 2 Kapellen!
**und das ungekürzte Varieté-Programm**
**Montag: 2 Vorstellungen**
4.15 Uhr und 8.15 Uhr 153

**Einmalige Gelegenheiten.**

**Soweit Vorrat!**

Wir bekamen wieder ganz besond. vorteilhafte
**reine Seiden-Reste**
ausschließl. **reinseidene,** gute u. schwere Qual., in groß. Farbensort., darunt **Crêpe Georgette, Crêpe Marocain, Crêpe de Chine,** nur i. Längen v. ½ bis 1 m Serie II m **1.85** Serie I Meter **1.45**

Kleines Quantum **kunstseidene**
**Marocaine-Reste**
durchweg nur bessere Qualitäten, auch in Längen von ½ bis 1 m, in vielen Farben ........ Meter **1.25**

Einige hundert Meter 112 cm breiter **weißer**
**Schweizer Vollvoile**
in unseren seit Jahren bekannten guten Qualitäten, f. Gardinen, Stores Handarbeiten, Kleider usw., Meter **87** Pf.

Für Konfirm.-Anzüge ps. 140 cm brt. marinebl.
**Kammgarn-Cheviot**
reinwollene, prachtvolle Ware, regulär, Meter ca. **5.00**, jetzt Meter **3.25**

2 Serien extra schwere
**Kochelleinen-Tischdecken**
**mit Franse,** mit schön. buntfarb. Kurbelstick, für Korb- u. Dielentische besonders geeignet, **weit unter regul. Wert!**
130 cm Durchm. **3.75** 150 cm Durchm. **4.50**

Schöne, kräftige
**Chaiselongue-Decken**
aus bunt. Stoffen, in viel. hübsch. Farbstellung, mit Franseabschluß durchweg Stück zum Aussuchen **3.75**

Kleines Quantum
**Tüllbettdecken**
**über 2 Betten,** i. gut. kräftiger Ware und schöner mod. Ausmust. weit unt. regul. Wert, jede Decke nur **5.75**

2 Serien mollige
**Schlafdecken**
mit eingewebter Kante i. braun u. grau, solide krätt Qual., f. alle mögl. Zwecke geeign., voll groß, St. **1.95** **95** Pf.

**Aeußerst günstige Kaufgelegenheit!**
1 Fabriklagerposten wunderv. hochwertige
**Damast- und Kunstseiden-Damast-**
**Tisch- u. Tafeltücher**
teilw. mit klein., ganz unbedeut. Schönheitsfehl., in weiß od. mit feinfarb. apart. Kanten, erstklass. wertv. Qual. in den Längen 130/130, 130/160, 130/2¼, bis 3 Meter
**40–50% unter Preis!**

**MESSOW & WALDSCHMIDT G. m. b. H.**
Schmiedebrücke

**IM STADTTHEATER**

Sonntag, d. 24. Januar
11.30, **2. Veranstaltung**
**Der arme Matrose**
von Milhaud
**Der verlorene Sohn**
von Prokofieff
Karten von RM. 0.40–3.50
**Täglich** an der Kasse u. in den Vorverkaufsstellen.

**Montag, 20 Uhr, großer Konzerthaussaal**
**5. Volks-Sinfonie-Konzert**
**der Schlesischen Philharmonie**
Dir.: **Hermann Behr**
Solist: **Karl Ulrich Schnabel** (Klavier)
Aus dem Programm: Mendelssohn, Mozart, Reger
**Karten in der Geschäftsstelle und Abendkasse**

**Montag, den 25. Januar**
**7. Abonnements-Konzert**
Dir.: **Richard Lert** (Staatsoper Berlin)
Aus dem Programm: Haydn, Heuberger, Korngold, Mahler, Mozart, Schubert, Strauß 159

**Terrassen-Gaststätte**
**an der Jahrhunderthalle**
Inh. Heinr. Blume — Ruf 46477
**Preissenkung!**
teils unter die 1927er Preise
Jeden Di., Do., So. **Freikonzert**
Gut geheizte Räume

**Luna-Park**

**Heute Sonnabend**
abends 8 Uhr: **Bunter Ballabend**
**Im weißen Rössl**
**Am Wolfgangsee**
veranstalt. von der Hauskapelle **„Gelb-Weiß"**. Bayrische Originaltrachten, Viel Stimmung, Humor, diverse Ueberraschungen.
Eintritt für Damen und Herren 60 Pf.
Es laden ergebenst ein
**Giesecke** aus **Berlin** und **die Rösslwirtin Oberkellner Leopold.**
Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr: **Gr. Varieté-Vorstellung**
m. vollständ. neuem Progr. Eintritt nur 25 Pf.
Anschließend: **BALL.**
Jeden Montag, Mittwoch und Freitag abds. 8 Uhr
**Der beliebte verkehrte Ball.**

**LIEBICH**

Heute 8¹⁵ Premiere!

8¹⁵ täglich
Sonnt. auch 4¹⁵

**Siegfried Arno**
nebst Ensemble
im Erfolgsstück des Kab. der Komiker
**„Das Streichquartett"**

**Oris. 3 Cemoers** und das Wunderzebra

**Prof. Holländer-Trio**
Musikalischer Bilderbogen aus aller Welt

**André und Dylonca**
Die eleganten Rollschuhkünstler

? **Emanuel Steiner** ?
Die lebende Rechenmaschine

**Martha Westerns Folies Girls**
mit 3 Barsels + Leb. Meißener Porzellan

**5 Poncherrys**
Die besten Drahtseilkünstler der Welt
Doppel-Saltomortale von Schulter zu Schulter

**Harry and Jack**, die verblüff. Exzentriker

Vorverkauf ab 10 Uhr — Ruf 34645

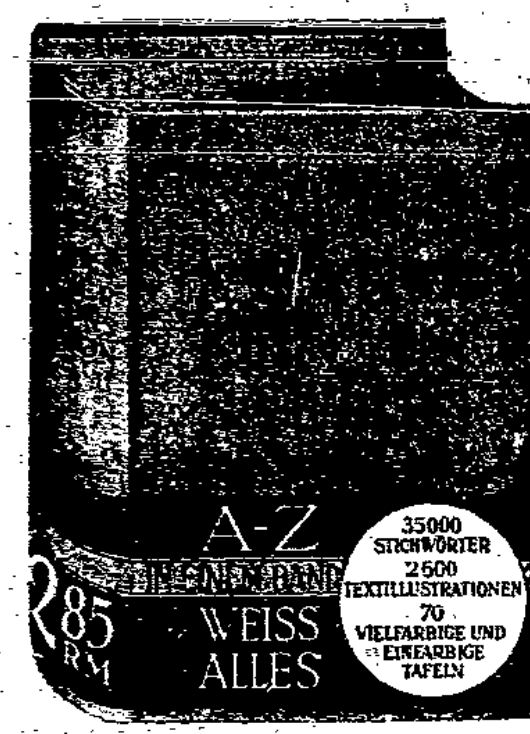
**Bauparzellen**
verkauft
**Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft Eigenheim Eichborngarten e. G. m. b. H.**
**Breslau, Fiederplatz** 4683

Fernsprecher 21737 u. 21739

Gediegene und zweckmäßige Ausführung aller Drucksachen preiswert in kürzester Lieferzeit

Druckerei
**VOLKSWACHT**
**BRESLAU 2 — Flurstraße Nr. 4/6**

**Inserate** erzielen in unserer Zeitung — den größten Erfolg!




**Volkswacht-Buchhandlung**
**Breslau, Neue Graupenstraße 5. Flurstraße 4**

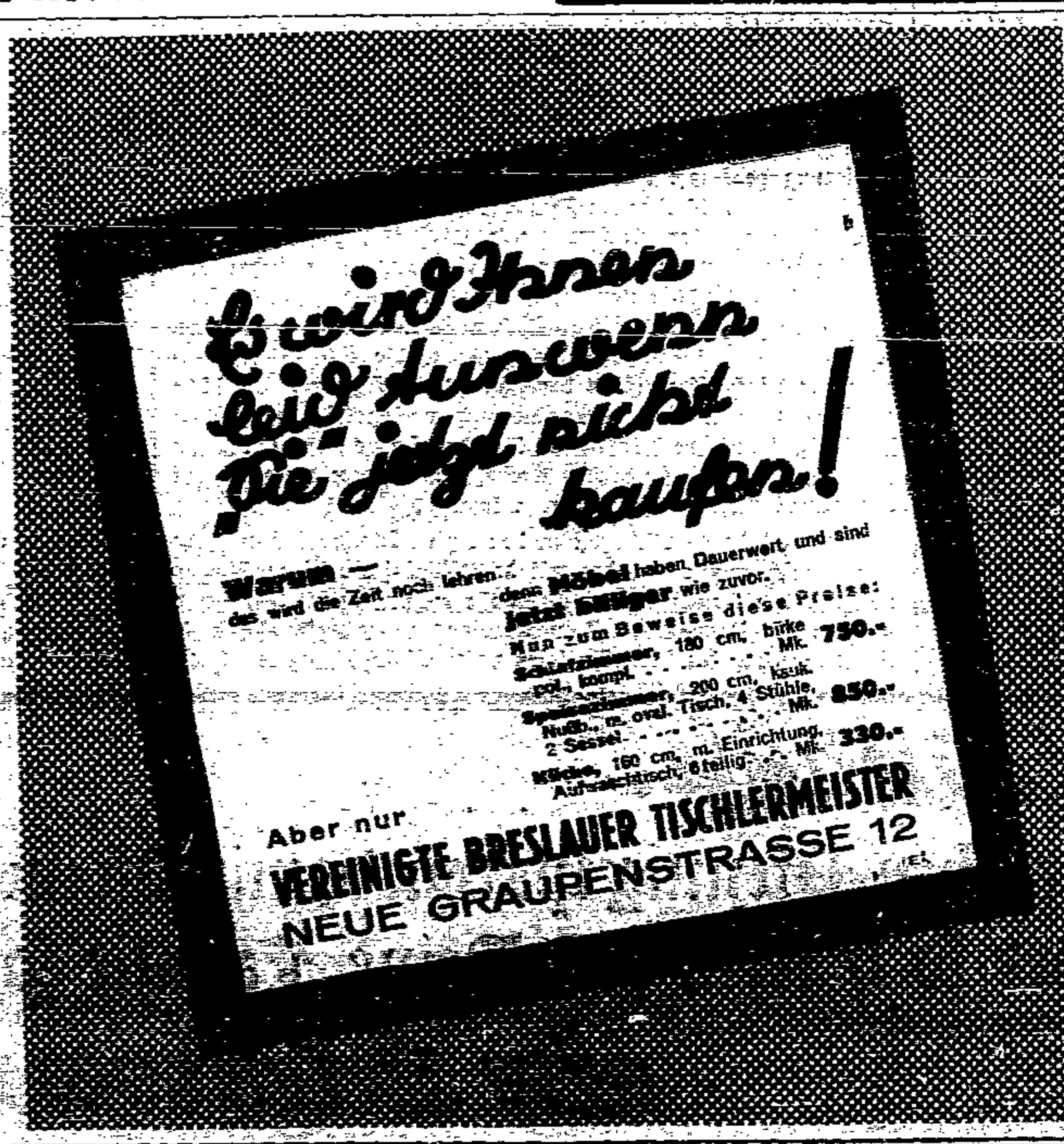
**Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54**
Heute Sonnabend **Gr. Maskenball** — Sonntag Großer **Tanz** Billige Eintrittspreise Anfang 5 Uhr

**Engwichts Festsäle, Schmiedefeld**

**Morgen Sonntag:**
**Vornehmer Tanz**
Küche und Keller bieten das Beste
17. Es laden ergebenst ein
**Gustav Engwicht u. Frau**

**Gerichtskretscham Maria-Höfchen**
Morgen Sonntag **Gr. Tanz**
**Neue Stimmungskapelle**

**Bettfedern-Verkauf**
4017 zu staunend billigen Preisen!
**Reine Gänsefedern** handgeschlissen Pfund 3.50 **4.50**
**Allerbeste Sorte** schneeweiß, daunig Pfund nur **5.50**
**Schneeweiße Volldaunen** Pfund nur **8.50**
**Jos. Blumenfeld, Breslau**
**Oberstraße 12, 1 Treppe** / Tel. 53724




**EISU-** Stahl- u. Holz- **Betten**
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., an Jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Jedem, der an
**Rheumatismus Ischias oder Gicht**
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
**Müller,** Obersekretär a. D.
**Dresden 116**
**Walpurgisstraße 9 IV.**

**Haben Sie Geldsorgen?**
Dann kommen Sie zu uns! Hypotheken und Darlehen d. **Baall.-Gesch. Ed. Hohmann Weimar, Gutenbergstr. 16.** Rückp. erb. Mitarb. ges.

**Abbitte!**
Die dem Arbeiter Paul Kaiser, Kinderheimstr. 13, zugefügte Beleidigung, den Fleischermstr. Weiß erschossen zu haben, nehme ich nach schiedsmt. Vergleich zurück und warne vor Weiterverbreitung. **Johann Funke,** Althofnassierstr. 34.

**Webfehlerteppich**
Räumungspreise! 2x3, jetzt 14.—, 10.50, 2½x3½ jetzt 24.—, 16.75, 3x4 jetzt 31.— 25.—

**Gefüllte Betten**
mit 2 Kissen, garantiert federdicht, 28.—, 25.—, Kopfkissen 6.—, 4.50. Vers. n. auswärts. **Friedländer, Sonnenstraße 39**

**Buchhandlu[ng] Volkswach[t]**
**Modernes Antiqu[ariat]**
**Breslau 3, N. Graup[enstr.]**

**Wohnungen**

**Tausch**
zweifenstrige, sonnige und helle Entreeküche in größere Wohnung. [...] gleich. Off. unt. B. 24 Volkswacht, Flurstr. 4.

**Kleine Anzeig[en]**
sind kompreß gesetzte [...] lige Anzeigen von Berk[...] Kaufgesuchen u. a. [...] Privaten. Wort 3 Pf[g.] — fett 6 Pfennige

**Kanarienhähne,** Sänger, verkauft [...] Oelsnerstraße 15.

**Haush.-Nähmaschine,** [...] halten, billig zu ver[kaufen] Erbs, Freiburger Str[...]

**Gute Federbetten** u. [...] **Wintermantel,** große [...] zu verkauf. Hahn, [...] Wilhelm-Straße 99, [...]

**Frühjahrsmantel,** [...] Figur, verkauft Herz[...] Huesstraße 29 (Tscha[...])

**Gute Orchester-Geige** [...] kauf. od. als Anzahl. [...] Es-Alt Saxophon. Westend Str. 35, I.

Für die Redaktion verantwortlich: **Walter Ludwig;** für die Anzeigen: **Max Tockus.** — Redaktion: Fränkelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Br[eslau]

# Breslauer Nachrichten

## Der Magistrat gegen
### e Schließung einer Fachabteilung an der Technischen Hochschule

**Der Magistrat der Stadt Breslau hat sich in seiner Sitzung am 15. Januar 1932 mit der ihm eben bekannt gewordenen Absicht der Schließung der Fachabteilung Bergbau und Hüttenwesen an der hiesigen Technischen Hochschule beschäftigt.**

Der Magistrat ist einmütig der Auffassung, daß ein Abbau es Instituts eine erneute schwere Schädigung Breslaus und über hinaus der Provinzen Nieder- und Oberschlesien wäre. ade Schlesien mit seinem umfangreichen Bergbau und insondere dem Steinkohlenbergbau ist das gegebene Gebiet für e derartige Einrichtung.

Die Breslauer Hochschule hat auch in Verbindung mit der ntralstelle für das Grubenrettungswesen in Oberschlesien eine richtung und Ausbildungsmöglichkeit, wie sie keine der igen Hochschulen auch nur annähernd bieten kann. Dazu mt, daß die hiesige Hochschule durch eine günstige Verbindung den Einrichtungen der Universität von allen gleichartigen tituten am billigsten wirtschaftet.

Alle diese Gründe, neben vielen anderen, dürfen wohl gen, um zu erkennen, daß die Erhaltung der Fachabteilung in slau eine dringende Notwendigkeit ist.

Der Magistrat, der notwendige Sparmaßnahmen überall anennt und bereit ist, alles was nur irgendwie vertreten werden n, mit zu unterstützen, ist aber der Auffassung, daß hier durch m zu bewertende, geringe Ersparnisse eine unbedingt notdige und hierher gehörige Einrichtung nicht zerschlagen den darf.

Der Magistrat richtet die dringende Bitte an die Staatsrung, von einer Auflösung der Fachabteilung für Bergbau der hiesigen Technischen Hochschule abzusehen.

## und gegen die Tarifsenkungsbeschlüsse der Stadtverordnetenversammlung

Der Magistrat beschäftigte sich gestern auch mit den Beüssen der Stadtverordnetenversammlung über die Tarifungen. Da die Stadtverordnetenbeschlüsse über die Anträge Magistrats hinausgehen, ist er diesen Beschlüssen bezüglich Gas- und Wasserpreissenkung nicht beigetreten. Mit dem aßenbahntarif wird sich der Magistrat erst in einigen Tagen ssen; wahrscheinlich wird er aber auch hier die über seine nen Vorschläge hinausgehenden Beschlüsse ablehnen, da eine kung, wie man erklärt, nur in dem Maße erfolgen kann, als die Notverordnung Entlassungen für die städtischen Betriebsle eintreten. Die Magistratsvorschläge hielten sich in diesem hmen; bei Durchführung der Stadtverordnetenbeschlüsse würden gen sehr erhebliche Einnahmeausfälle eintreten. Wenn die sichtsbehörde dem Standpunkt des Magistrats beitritt, ist nicht an zu zweifeln, daß der Preisüberwachungskommissar einer issenkung im Umfang der Magistratsvorschläge zustimmt.

## beitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

**Am Freitag, den 22. Januar 1932, abends 20 Uhr, findet im inen Saal des Gewerkschaftshauses eine**

**außerordentliche Generalversammlung**

**Tagesordnung:**

1. **Bericht über die letzten Maßnahmen der Reichsarbeitsgemeinschaft. Gen. Hugo Müller-Striegau.**
2. **Beschlußfassung über Mitgliederrechte und Zugehörigkeit zur Arbeitsgemeinschaft.**
3. **Geschäftsbericht. Gen. Lina Schaertl.**
4. **Kassenbericht. Gen. Josef Malitzky.**
5. **Ergänzungswahlen zum Vorstand.**
6. **Verschiedenes.**

**Eingeladen sind sämtliche früheren und neueingetretenen glieder, soweit sie nicht einer der Sozialdemokratischen Partei erischen Parteiorganisation angehören. Einlaß nur gegen eigung der Mitgliedskarte.**

**Der Vorstand.** J. A.: Lina Schaertl.

## Wissen ist Macht

### 2. Wochenendkursus der Parteischule

**nabend, den 16., und Sonntag, den 17. Januar. Thema: Gefahr der Inflation (Finanzprobleme in der Krise)." rent: Genosse Dr. Stammer.**

**Unterrichtszeit jeweils Sonnabend von 19 bis 22 Uhr, ntag von 9 bis 13 Uhr.**

**Sonnabend findet der Kursus im Jugendheim, Gartenhaus, Sonntag im Zimmer 7/8 des G.W. statt.**

## Invalidenversicherungspflicht arbeitsloser Aushilfsarbeiter

Die Landesversicherungsanstalt Schlesien schreibt uns: itslose unterliegen der Invalidenversicherungsicht, wenn sie zur Aushilfe tageweise oder auch stundenweise Lohnarbeiten verrichten. Da solche iten immer auf weniger als sechs Tage beschränkt sind, gilt Arbeit als „unständig". Es sind deshalb Beiträge zur Inenversicherung nicht nach dem tatsächlichen eitsverdienst in der betreffenden Kalenderhe, sondern nach einem Durchschnitt — dem viern Ortslohn — zu verwenden, in den Provinzen Nieder- Oberschlesien daher: für über 21 Jahre alte männliche Versite Beitragsmarken der III. Lohnklasse zu Rpf., für weibliche Versicherte Beitragsmarken der Lohnklasse zu 60 Rpf. Zu den „unständigen" Arbeigehören außer solchen Arbeitslosen noch Personen, die tagestundenweise bei stets wechselnden Arbeitgebern Lohnarbeiten chten: wie Hausschlächter, Aushilfskellner, Speditionsilfsarbeiter, Aushilfskellnerinnen, Hausschneiderin, Waschfrauen, Hausweißnäherinnen u. s. f. Arbeitgeber, ihrer Beitragspflicht für arbeitslose Aushilfsarbeiter nicht gen, setzen sich der Bestrafung gemäß § 1488 der Reichsicherungsordnung aus.

## Es strömt gewaltig

Nach der „Schlesischen Tagespost" strömt es infolge der übernden Politik Hugenbergs jetzt von allen Seiten hin zur tschnationalen Volkspartei. Insbesondere sind der zum Stadtrordnetenvorsteher gewählte Rechtsanwalt Dr. Friedrich der Bankier von Eichborn, unbesoldeter Breslauer birat, wieder in die Partei zurückgeströmt, nachdem sie sich Weile bei den Volkskonservativen aufgehalten hatten. In der ein ganz gewaltiger Doppelstrom von zwei Mann, hin zu enberg!

# Auftakt zur Eisernen Front

## Landtagsabgeordneter Simon-Neusalz rechnete in einer öffentlichen Beamtenversammlung mit den auf die Verfassung vereidigten Faschisten ab

**Die Breslauer Parteiorganisation hatte für gestern abend eine öffentliche Versammlung der Beamten und Behördenangestellten in den Saal der „Wratislawia" einberufen, die außerordentlich gut besucht war und den Ausführungen des Redners, Genossen Simon-Neusalz, stürmischen Beifall zollte.**

In temperamentvollen Sätzen wies er auf die Arbeit der Sozialdemokratischen Partei, die ganz wesentlich zur Reduzierung der Tribute beigetragen hat und auch künftig zu weiteren Fortschritten führen wird. Es bedürfe keiner komplizierten Klarstellung, daß diese Politik mehr zur außenpolitischen Verständigung und Annäherung beigetragen hat, als das mit allergrößtem Stimmenaufwand entfesselte Geschrei der Rechts- und Linksbolschewisten.

Genosse Simon ging auch auf die Notverordnungen und die besonders in der Beamtenschaft interessierenden Fragen ein, wobei er besonders das Wirken der Sozialdemoratie hervorhob, die bis in die letzten Tage bemüht war, Ungerechtigkeiten zu beseitigen, die sich besonders für die untere Beamtenschaft aus der Notverordnungspolitik ergeben haben.

Trotz aller Kritik glaube die SPD. die Tolerierung der Regierung der Mitte verantworten zu können, weil durch diese Politik einerseits die kargen Unterstützungen für das arbeitsfähige und arbeitswillige Millionenheer erhalten, vor allem aber die Verständigung in der Außenpolitik fortgesetzt werden konnten.

Sehr deutlich setzte sich der Redner sodann mit den Faschisten auseinander und beschäftigte sich ganz besonders mit den Beamten, die trotz ihres Eides auf die Weimarer Verfassung mit den Nazis liebäugeln, weil sie glauben, es sei brenzlich und man müsse sich bereits die Anwartschaft fürs Dritte Reich sichern. Auf legalem Wege bis zur 51prozentigen Mehrheit sei noch ein sehr langer Weg und selbst wenn er zurückgelegt werden sollte, dann stünde immer die Frage, ob sich die übrigen 49 Prozent, die die stärkeren Frontkämpfer-Bataillone stellen, ohne Murren an die Laternenpfähle knüpfen lassen. Auch auf das Geschrei gegen die Parteibuchbeamten ging Genosse Simon ein und erinnerte dabei an die konservative Allmacht in dem wilhelminischen Deutschland. Nachdem er noch einige der besonders „arischen" Charakterköpfe der „Sozialistenführer" näher beleuchtet hatte, apellierte er an die Versammlung, daß Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft in gemeinsamer Front zum Angriff überzugehen haben, um die Entscheidung des Jahres 1932 zu Gunsten der Republik herbeizuführen, weil in ihr die Notverordnungspolitik nur als eine Uebergangserscheinung zur Ueberwindung der Notzeit angesehen werden kann, während sie in einem faschistischen Deutschland ein Dauerzustand in noch weit verschärfterem Maße werden würde.

In der Aussprache, die dem beifällig aufgenommenen Vortrage folgte, unterstrichen und ergänzten die Genossen Kiesewetter, Seppel, Meinke und Wonneberger die Ausführungen des Redners und nach dem Schlußwort des Genossen Simon forderte der Versammlungsleiter, Genosse Kulielczynski die Versammelten auf, sich einzureihen in die Eiserne Front, die erstmalig am letzten Januartage in Breslau aufmarschieren und den Gegnern beweisen wird, daß sich jeder gegen sie Anstürmende die Zähne ausbeißen muß.

# Der Zusammenstoß in der Mehlgasse

## Beweisaufnahme im Kommunistenprozeß

Nach der Vernehmung der Angeklagten im Berufungsprozeß gegen die Kommunisten vom Obertor beschloß das Gericht auch die **Haftentlassung der Angeklagten Lausch und Kurt Markus**, die in erster Instanz zu 7 bzw. 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, sich trotzdem aber bereits seit 8 Monaten in Untersuchungshaft befinden, die Aufrechterhaltung des Haftbefehls, besonders bei Lausch aber überhaupt nicht mehr zu begründen ist, da er um seine völlige Freisprechung kämpft. Schon in der ersten Instanz hatte er bestritten, daß er sich überhaupt unter der Menschenmenge befunden habe. Er ist nur lediglich deshalb verhaftet worden, weil ein Mitangeklagter zu den Polizeibeamten leichtfertiger Weise gesagt hatte, „der mit der Windjacke war auch dabei".

Aus der **Vernehmung der Angeklagten** ergab die nochmalige Erörterung der Vorfälle an der Erlöserkirche und in der Vinzenzstraße, daß eine Reihe der den Angeklagten zum Vorwurf gemachten Straftaten durchaus nicht mehr so schlimm aussah, wie vor dem Schöffengericht. Auch Gerichte können mitunter Massenpsychose unterliegen, und es scheint fast, als sei dies in der ersten Instanz ausgiebig der Fall gewesen.

Im Verlaufe der Verhandlung unterstellte es das Gericht als wahr, daß Kommunisten und Reichsbannerleute schon am 27. Mai, dem Ankunftstage Seldtes, überfallen worden sind, denn die Angeklagten betonen immer wieder, **daß sich die gesamte Arbeiterschaft durch die Stahlhelmleute provoziert und bedroht gefühlt habe**; so daß es nur geechtfertigt gewesen sei, Arbeiterlokale zu schützen. Daß es sich bei dem Zusammenstoß **nicht um einen militärisch aufgezogenen Ueberfall** handelt, scheint auch inzwischen zur Ueberzeugung des Staatsanwalts geworden zu sein. Am Schluß des zweiten Tages wurde noch Kriminalkommissar Dr. Schäfer als Zeuge vernommen, der eingehend über die erste Vernehmung der Angeklagten berichtete.

Erneut erhellt sich das Durcheinander bei der Stahlhelmveranstaltung, das dazu führte, daß eine Fahnengruppe durch die Ottostraße kam, obwohl gemäß der Abmachungen mit der Polizei **ein ganz anderer Marschweg vorgeschrieben war.** Der Angriff auf die Stahlhelmübermacht, die Vorgänge in der Mehlgasse und in der Vinzenzstraße stellen sich nach den verschiedenen Aussagen recht verschieden dar. Während ein Zeuge gesehen haben will, daß der Stahlhelmmann Müller niedergeschlagen worden ist, bekunden mehrere andere Zeugen, daß ihm während der Flucht die Fahne aus der Hand fiel und er stürzte, als er sie im Laufschrittempo aufheben wollte. **Nur ein einziger Zeuge** will einen der Angeklagten erkennen; er bezeichnet den als Rädelsführer verurteilten Hübner. Aber dieser Zeuge ist eine mehr als eigenartige Persönlichkeit, war ehedem Mitglied des Roten Frontkämpferbundes, siedelte dann zum Stahlhelm über und will nunmehr auch dort wieder ausgetreten sein.

Schließlich verlas der Vorsitzende einen vom Verteidiger überreichten **Bericht aus der „Volkswacht"**, in dem die Prügelszenen dargestellt wurden, die bereits nach dem Empfang des Stahlhelmführers Seldte von Stahlhelmleuten und Nazis vom Jauner gebrochen wurden. Auch der Staatsanwalt hatte die Verlesung eines Teiles (!!) eines Artikels der „Arbeiterzeitung" beantragt, wobei sich allerdings ergab, daß in diesem verlesenen Abschnitt viel mehr Hetze — gegen die Sozialdemokratie enthalten war, als etwa gegen die Stahlhelmgarden, die in Breslau Parade spielten.

Amüsant ist es, wie wenig Gericht und Ankläger von kommunistischem Organisationswesen, überhaupt von politischer Organisation wissen. Da war einem Angeklagten ein Zettel der RGO. abgenommen worden, der nun als besonders staatsgefährliches Dokument betrachtet wird. **„Was ist RGO?"** Erst nach Befragung des Zettelbesitzers kommt es heraus, daß das die „Revolutionär Gewerkschafts-Opposition" ist. Und dann hatte der Angeklagte Alfred Markus das **„Leuna-Lied"** umgedichtet; was man so umdichten nennt. Die ganze Umdichterei hat darin bestanden, daß er das im Text vorkommende Wort „Leuna" einmal durch „Breslau" und einmal durch „Gräbschen" ersetzt hatte. Auch einen **„Sturmbefehl" des KJVD.**, der in Breslau überhaupt kaum vorhanden ist, wollte der Staatsanwalt verlesen haben. „Er scheint von der ‚Roten Hilfe' zu sein", meinte der Antragsteller, obwohl es sich immerhin schon herumgesprochen hat, daß „KJVD." die Abkürzung für den Kommunistischen Jugend-Verband Deutschlands darstellt.

Eine wenig glückliche Rolle spielt der wegen angeblicher Rädelsführerschaft am schwersten verurteilte Kommunist Hübner. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Bach, hatte gewiß nur zu recht, als er in einer Entgegnung auf Ausführungen des Staatsanwalts das Gericht darauf hinwies, in Hübner nicht einen politischen Führer, sondern einen Wirrkopf zu sehen.

Wer vor Gericht einen mitangeklagten Klassengenossen als „bewußten Lügner" bezeichnet und wer bei Gegenüberstellungen während der Polizeivernehmungen den Mitangeklagten mit Meldung bei der ZK., dem Allerheiligsten der KPD. droht, der ist nach proletarischen Begriffen ein schlechter Klassenkämpfer, geschweige denn ein proletarischer Führer.

Am Donnerstag wurde nach viertägiger Verhandlung die Beweisaufnahme in der Berufungsinstanz vor der Großen Strafkammer geschlossen. Sie hatte zur Sache selbst keine neuen Momente ergeben. Heute wird der Staatsanwalt das Wort zu der Strafanträgen nehmen.

## Nazipolitik im Rosengarten

Uns wird geschrieben:

Dieser Tage betrat ich die Schankstätte Anders, Matthiasstraße 60, Breslau 10 (Rosengarten). Ich befand mich als Gast am Büfett und wurde von sechs Nazis angepöbelt. Unter ihnen befand sich der Telefonist Karl Jacoby, wohnhaft Breslau, Enderstraße 18, der sich ganz besonders hervortat mit den Worten: „Unser Preußen-Severing sei ein Lump, ein Strolch, ein Vagabund und Jude. Bei den Polenaufständen hätte er das Oberschlesien an Polen verkauft. Auf diese gemeinen Beleidigungen hin verließ ich das Lokal und begab mich nach dem 9. Polizeirevier und erstattete Anzeige bei der Behörde. Bei solchen Provozierungen tat sich ganz besonders Frau Anders, die Gastwirtin hervor, indem sie sagt „Unser Birgemeister — (Bürgermeister soll es wohl heißen) der Bäckergeselle — Mache — kann doch so einen Posten nicht bekleiden, da jener nicht in der Lage ist, die schriftlichen Arbeiten selbst auszuführen. Frau Anders behauptet, Herr Bürgermeister hätte noch einen Regierungsrat, der für ihn die Arbeit macht und dafür jährlich 11 000 Mark erhält. Bei dem nächsten Köpferollen ist Bonze Skupin und Mache einer von den ersten, die daran glauben müssen.

Daß sich in einem solchen Lokal Arbeiter schon lange nicht mehr wohlfühlen, sei nur am Rande vermerkt.

## Der Tanz- und Kabarettabend Otto Zimmermann

**muß dringender Umstände wegen verschoben werden.**

Das neue Datum wird rechtzeitig bekanntgemacht werden.

**Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Breslau.**

## Opfer durchbrennender Pferde

Am Mittwoch ist im Brüderkloster kurz nach seiner Einlieferung der Kutscher August Unger aus Buchwitz, Kreis Breslau gestorben, der bei dem Transport einer Holzladung von Bankwitz nach Buchwitz verunglückt war. Bei der Begnung mit einem Kraftwagen scheuten die Pferde, so daß der Kutscher die Gewalt über sie verlor, vom Wagen geschleudert wurde und mit mehreren Beinbrüchen und schweren Verletzungen liegen blieb. Obwohl er sogleich nach Breslau transportiert wurde, ist er doch an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben.

## Allerlei Einbrüche

Aus einer Gaststätte in der Klosterstraße, in die Einbrecher durch das Fenster eindrangen, wurden in der Nacht zu Donnerstag 5 Mille Zigaretten und mehrere Flaschen Spirituosen gestohlen.

In der Nacht zu Freitag waren besonders die Stalleinbrecher wieder einmal eifrig tätig, ohne das es möglich gewesen wäre, einen dieser Burschen zu fassen, die es immer wieder auf das bißchen selbstgezogene Fleisch der Armen absehen. So wurden aus einer Stallung eines Schrebergartens an der Marsstraße 2 Enten, 2 Hühner und 2 Kaninchen gestohlen.

Auf einem Nachbargrundstück machten die Einbrecher noch reichere Beute, sie fanden hier 4 Hühner und 10 Kaninchen, die sie wie im ersten Falle an Ort und Stelle abschlachteten. In Klettendorf wurden ebenfalls zwei Ställe erbrochen, aus denen 4 Gänse und 5 Kaninchen mitgenommen wurden. Aus mehreren Gärten in der Nähe von Ohlau stahlen Einbrecher, die wahrscheinlich auch aus Breslau waren, 46 Hühner, die sie an Ort und Stelle schlachteten.

# Vom Breslauer Lebensmittelmarkt

Gerade die Arbeiterfrauen werden dankbar dafür sein, wenn man ihnen Fingerzeige gibt, wie sie ein billiges Mittagsgericht herstellen können. Sieht man sich aber so manchen Küchenzettel an, der von bürgerlichen Frauen herausgegeben wird, so wird man doch über manche Zusammenstellung, besonders aber mit der Preisberechnung, nicht einverstanden sein können. Nach derartigen Berechnungen müßten die Hausfrauen ein abwechslungsreiches Mittagessen für vier Personen herrichten können, das an einem Tage noch nicht einmal eine Mark kosten darf. Es wird zwar unendlich viele Arbeiterfrauen geben, die leider nicht regelmäßig ein warmes Mittagessen auf den Tisch bringen können.

Daß die Lebensmittel wirklich billig sind, das ist schon seit Wochen zugegeben worden und da die Kaufkraft immer weiter sinkt, sind die Preise für eine ganze Reihe Artikel in der letzten Woche noch weiter gefallen. Doch in den **Fleischereien** kann die große Masse der Hausfrauen trotz niedrigster Preise nur ganz wenig einkaufen und auch nur die allerbilligsten Waren. Mit der Wurst ist es genau dasselbe. Das Gleiche gilt auch für die **Wild- und Geflügelgeschäfte.** Auch hier ein Ueberangebot zu niedrigsten Preisen, weil die große Masse der Konsumenten ihren Bedarf nicht so decken kann, wie dies im Interesse der Familie, aber auch im Interesse der Geschäftsleute wäre, bleibt viel schöne Ware liegen. Billig sind Hasenteile und auch Gänseteile. Kaninchen sind in jeder Größe vorrätig. Ziegenfleisch ist immer am Markt. Der Kundenkreis der Roßfleischereien wird ständig größer.

Mit zu den preiswertesten Mahlzeiten gehört ein **Seefischgericht.** Das Pfund Goldbars kostet 40 Pf., Schellfisch 34 Pf., Kabeljau 38 Pf. das Pfund. Das Pfund Koteletts wird mit 65 Pf. verkauft. Wer es sich leisten kann, kann in dieser Woche billige lebende Karpfen kaufen. Karpfen bis zu zwei Pfund werden zum Pfundpreise von 75 Pf. verkauft. Bleie haben Pfundpreise von 70 bis 80 Pf. Von besonders guter Qualität sind zurzeit die Sprotten. Die Pfundkiste wird mit 38 Pf. verkauft. Das halbe Pfund Fettbücklinge kostet 15 Pf. Geräucherte Makreelen haben einen Viertelpfundpreis von 12 Pf.

**Butter** wurde in Anbetracht des stockenden Absatzes noch billiger. Wird doch der Kreis derjenigen, die noch Butter kaufen können, immer kleiner. Landbutter kauft man zu 1 Mark, die mittleren Sorten zu 1,20 Mark, die beste Tafelbutter bis zu 1,35 Mark das Pfund. Eier haben Stückpreise von 9 bis 12 Pf. Der nahrhafte gute Weißkäse hat einen Pfundpreis von 20 Pfennig.

Von den **Gemüsesorten** sind alle Krautsorten noch von bester Beschaffenheit. Junger Blattsalat ist preiswert. Kürbis verlangt 5 Pf. für das Pfund. Tomaten haben einen Pfundpreis von 40 Pf.

Die vielen schönen Aepfel, die sich anbieten, finden leider nicht den gewünschten Absatz. Dazu kommen die preiswerten Apfelsinen und die billigen Bananen. Wer es irgend möglich machen kann, sollte sich einige Büchsen Obst- und Gemüsekonserven auf Vorrat kaufen.

# Filmrundschau

## Die Fledermaus

**Capitol**

Die „Fledermaus" im Tonfilm ist schon dadurch ein recht reizvolles Experiment, weil es zu zeigen hat, wie weit der heutige Tonfilm in die Bezirke der Oper einzudringen vermag. Denn dieses Werk von Strauß, das wohl als Operette gilt, ist so von Musikalität umkleidet, daß man es trotz allem Dialog dieser Kunstgattung zurechnen muß. Der Tonfilm gibt nun dem ganzen Geschehen in diesem Werk eine weit größere räumliche und zeitliche Selbständigkeit, als es das Theater, ja selbst die letzte Reinhardtsche Inszenierung imstande ist. Eine Fülle neuer Szenen sind angegliedert, der Ablauf der Handlung vollzieht sich kontinuierlicher, die starre Aktteilung fehlt. Doch sind dies Vorzüge, die wir bereits im Film als selbstverständlich ansehen, während wir sie beim Theater als Mängel weniger empfinden, da unsere Illusionsfähigkeit hier eine weit andere ist. Anders als beim rein Szenischen steht es mit der Musik, da sie nur akustisch wahrnehmbar ist. Solchen Eindrücken ist der heutige Film gegenüber hilfloser. Dieser Film war deutlicher Beweis hierfür. Von der Melodik, die dieses Straußsche Werk umrauscht, war bestenfalls in einigen eingeflochtenen Musikstücken und Gesängen und dann natürlich beim großen Fest etwas zu spüren. Der Schwerpunkt war in die Handlung gelegt und — Anny Ondra, die Adele. Das ist gewiß ein Treffer, hier diese naive Ursprünglichkeit, diese quicklebendige Fröhlichkeit, diese Mischung von scheuer Schüchternheit und liebenswürdiger Frechheit, diese niedliche Gusche, die nach eigenen Gesetzen ihr Spiel treibt. Aber warum bei solchen Vorzügen diese auffällige Schminke? Ihr gegenüber wirkt die Rosalinde der Betty Werner recht opernhaft. Georg Alexander ist der rechte Eisenstein, vertrottelter Lebemann mit einem nicht gerade kleinen Schuß Blödheit. Den Prinzen Orlofsky des Ivan Petrovich möchten wir nicht gegen unsere derzeitige Durchlaucht an unserem Stadttheater eintauschen. Wer ein märchenhaftes Fest und eine Fülle schöner Szenen will, kann sich mit diesem Film begnügen, wer aber die Straußsche „Fledermaus" genießen will, wird sich nach wie vor unsere Oper vorziehen. — ig.

## Die spanische Fliege

**Deli**

Das bekannte Bühnen-Lustspiel von Bach und Arnold birgt zuviel possenhafte Momente, als daß ein geschickter Regisseur nicht ein zugkräftiges Filmspiel daraus hätte drehen können. Da er dabei von Darstellern wie Schulz, Sabo, Westermeier und Roberts unterstützt wird, gelang diese Filmposse. Die Komik der Handlung — alles dreht sich in unzähligen Vaterschafts-Verwechslungen um einen gar nicht vorhandenen illegitimen Sohn — verblaßt noch neben der Komik in der Charakteristik. Wie Ralph Artur Roberts mit Storchbeinen, die in wahrhaften Oderkähnen von Schuhen stecken, als Vorsitzender des Vereins zur Hebung der Sittlichkeit nach außen hin Lebensläufe auf illegitime Liebesfreuden hin durchschnüffelt — im geheimen die Kellnerin seines Stammlokals aber diskret abtastet, wird man nicht sobald vergessen. Eine wunderbare Persiflage auf die Wohlanständigkeit einer Welt, die eigentlich nur von den unterdrückten Sehnsüchten nach ausgiebiger Unmoral existiert.

Dabei wird ein interessanter Versuch gemacht, die Lokal- und Gesellschaftsatmosphäre eines guten bürgerlichen Berliner Kabaretts anno 1907 szenisch und darstellerisch zu rekonstruieren. Eine versunkene Welt spukt herum, und diese Gegenüberstellung von heute und 25 Jahre zuvor gibt dem Film sicher ganz ungewollt eine wenn auch beschränkte gesellschaftskritische Bedeutung. Im übrigen steht die übergroße Zahl der Zuschauer nur einen Wirbel von lustigen Situationen, die das Zwerchfell erschüttern und den Kopf nicht anstrengen. Die Photographie allerdings strengt die Augen an — sie ist flach und matt, unwichtig und unoriginell. E. K.

## Nachtkolonne

**Ufa-Theater.**

Das ist der Name freilich nicht, eine Bande Einbrecher, die als Spezialität den Juwelendiebstahl in Hotels betreiben. Einmal, und damit beginnt die Sache filmreif zu werden, nimmt der Hauptmann der Bande außer den Juwelen einen 10 Jahre alten Wunderknaben und dessen Geige mit. Damit beginnt eine Handlung die an dramatischen und menschlichen Zügen reich ist, und so gut wie allein auf das Konto Oskar Homolkas kommt, der den Bandenhäuptling spielt. Der abgebrühte Einbrecher wird dem Jungen gut, weil er so schön Geige spielt, und der Junge hängt auch an dem Manne, den er für einen Onkel hält. Das wäre ein fast ungetrübtes Idyll, wenn nicht die Eltern und die Polizei hinter dem Jungen her wären. Was bekommt die Polizei nicht alles im Film heraus. Kurz vor seiner Entlarvung erzählt der Hauptmann dem Jungen sein Leben. So schlicht und ergreifend, daß damit ein Filmschluß großer Wirkung da war. Aber der Film rauscht weiter und wird sentimental. Er zeigt einen reuigen Sünder auf der Anklagebank, und noch mehr: das Geigenwunderkind erfolgreich im Konzertsaal mit dem Sträfling im Smoking als Zuhörer. Das ist zuviel, das ist Kitsch, den man dem sonst recht guten Film nicht hätte antun sollen.


**Achtung! Gewerkschafter!**

**Vertrauensleute der Betriebe, der Gewerkschaften usw.,**

welche gleichzeitig Mitglieder der SPD. sind, erscheinen vollzählig zu der am

**Montag, 18. Januar, 20 Uhr, im II. Saale des Gewerkschaftshauses**

stattfindenden

**Versammlung**

Genosse **Bürgermeister Mache** spricht über:

**„Welche Anforderungen stellt das Kampfjahr 1932 an die Arbeiter in den Betrieben"**

Weiter werden wichtige organisatorische Fragen besprochen. Parteimitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen.

**Der Parteivorstand.**



**Parteigenossen des Ohlauer Tors!**

Alles auf zur

**Ersten sozialistischen Morgenfeier**

der SPD., Abteilung Ohlauer Tor,

am Sonntag, dem 17. Januar, pünktlich 10 Uhr,

im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses.

**Musik — Rezitationen — Sprechchor**

Eintrittspreis 25 Pf. Erwerbslose 15 Pf.


### Ermäßigte Unterhaltsrentensätze für uneheliche Kinder

Der Hauptausschuß des Städtischen Jugendamtes hat in der Sitzung vom 13. d. M. einen grundsätzlichen Beschluß gefaßt, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1932 folgende ermäßigte Unterhaltsrentensätze für uneheliche Kinder angemessen sind: Gruppe I 28 Mark, Gruppe II 35 Mark, Gruppe III 42 Mark und Gruppe IV 50 Mark. Soweit die Mündel unter Amtsvormundschaft stehen, wird auf diese Sätze ermäßigt werden, ohne daß es eines besonderen Antrages seitens der außerehelichen Väter bedarf.

### Achtung Maurer!

Die für Dienstag, den 19. dieses Monats, angesetzte Generalversammlung wird verlegt auf den nächsten Monat. Genauer Datum wird noch bekanntgegeben. Wir fordern unsere Kollegen auf, dafür am nächsten Dienstag in die Löbe-Versammlung — Schießwerder — zu gehen.

Die Fachgruppenleitung.

**Kostbare Graphik im Museum der bildenden Künste**

Ab Sonntag, den 17. Januar, ist in den Ausstellungsräumen vor dem Studiensaal auf kurze Zeit eine Ausstellung von Meisterwerken altdeutscher Graphik aus der berühmten Sammlung Graf York von Wartenberg auf Kleinöls zu sehen.


**Proleton**

Bis 21. Januar: Operncafé (Frauen in Gefahr); 22.—28. Januar: Ein Aufsehen [illegible] Liebe; 29. Januar bis 4. Februar: Berge in Flammen; 5.—11. Februar: Der Weg ins Leben; 12.—18. Febr.: [illegible]


## Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 102—120. Telefon Nummern 59060—59061. Geöffnet außer Sonnabend von 8—1 und 4—7 Uhr

**Distrikt 28/35.** Montag, den 18. Januar, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zim... an der Tafel. Frauenversammlung. Ref.: Dr. Seidenberg.

**Abteilung Sandtor** (Distr. 18, 21 u. 22). Sonnabend, den 16. Jan... 20 Uhr, im Wolf-Ausschank, Matthiasstraße 140: Abteilungs-Funktionärversammlung.

**Distrikt 32:** Sonnabend, den 16. Januar, 20 Uhr, bei [illegible] Distrikts-Generalversammlung. Ref.: Gen. Hegelschneider. Funktionäre ... Stunde früher.

**Distrikt 14:** Sonntag, den 17. Januar, bei Malky, Westendstraße 37: Jub... feier. Genosse E. Zimmer hält die Festrede.

**Abteilung Pöpelwitz** (Distr. 9, 41, 46, 47, 48, 49). Montag, den 18. Jan... 20 Uhr, bei Kirchmann (fr. Gühl), Kl.-Gandau: Abteilungs-Funktionär... sammlung.

**Abteilung Südwest** (Distr. 1, 3, 4, 5 u. 38). Montag, den 18. Jan... 20 Uhr, bei Kiante, Hochstraße: Abteilungs-Funktionär-Versammlung.

**Distrikt 34:** Montag, den 18. Januar, 20 Uhr, bei Heider, Mantleu... Bastelabend der Frauen.

Distriktsführer erscheinen Dienstag mit Banner und Distriktsfahnen 19½ Uhr im Schießwerder.

### Sozialistische Arbeiterjugend

**Heim Paradiesstraße.** Sonntag, den 17. Januar: „Fahrterlebnis ... Frankfurt".

**Heim 1 (Matthiaskunst).** Sonntag sind wir ab 8 Uhr zu Spiel und Un... haltung im Heim. Gäste sind immer gern gesehen.

**Heim 5 (Friedrich-Wilhelm-Straße).** Sonntag 6 Uhr Lichtbildervortrag: „Zille, ein Maler und Freund des Proletariats".

### Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Heute 20 Uhr im Hei... Sprechchorprobe für die Morgenfeier. Morgen früh treffen sich alle Mitgli... des Sprechchors und der Musikgruppe um 9,30 Uhr vor dem Gewerkschaftsh... um bei der sog. Morgenfeier mitzuwirken. Nachmittags 16 Uhr im Hei... Jugendausschußsitzung des Heimes 4. Ferner ab 16 Uhr im Zeichensaal, Tel... straße 29/31, Tischtennis und Brettspiele. Ab 18 Uhr Heimbetrieb, anschlie... ab 19 Uhr „Bunter Abend".

### Monistische Jugend

Achtung! Sonntag, den 17. Januar, spricht um 17 Uhr in der Halle ... Monistischen Gemeinde Gen. Eggers über „Theater und Proletari... Das Referat wird durch Rezitationen von Brecht, Weinert, Friedrich ... und Kästner wie einem Hörspiel, einer Szene von Sinclair und einem Sprec... umrahmt. Als Eintritt für Mitglieder der Gemeinde und Erwerbslose 10 ... für Gäste 20 Pfg. Genossen, erscheint alle. Alle Teilnehmer an dieser Ve... staltung sind unbedingt um 15 Uhr noch einmal im Heim.

### Freidenkerjugend

Sonntag ab 17 Uhr Siebenhufener Straße: Sonntagsheim. Motto: „... Zarenstiefel zur roten Fahne". Gruppe Nord gestaltet aus!

Gruppe Süd-Ost. Sonntag Punkt 10,30 Uhr treffen wir uns zur ... sichtigung des Zoologischen Museums, Sternstraße.

### Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Achtung! Abteilungsleiter. Die Abrechnungen für Dezember müssen ... der Vorsitzenden übermittelt werden.

Alle für den kommenden Sonntag festgelegten Fahrten- und sonst... Gruppenveranstaltungen müssen wegen dem Helferschulungskursus ausfallen.

Achtung! Helfer. Der Zimmermann-Kursus beginnt Sonna... um 15,30 Uhr in der Turnhalle der Bender-Oberrealschule und wird Sonntag ... 9 bis 12 und 14 bis 16 Uhr fortgesetzt. (Turnkleidung.)

Die Rotfalken der Abteilungen I, II, III und VII nehmen am Son... von 14 bis 16 Uhr am Zimmermann-Kursus teil. Punkt 14 Uhr an der T... halle der Bender-Oberrealschule sein. Turnanzug mitbringen. Die Falken, ... nicht die Straßenbahn benutzen, treffen sich: Abtlg. I um 13,15 Uhr am ... platz, Abtlg. II um 13,30 Uhr am Brausebad, Abtlg. VII um 13,30 Uhr am ... markt. Die Gruppenobleute haben die Führung.

Das für den Sonntag abend angekündigte Tanz-Kabarett ... Zimmermann muß besonderer Umstände halber verschoben werden.

Abteilung III (Odertor). Alle Helfer sind Montag um 18,15 Uhr in ... Rosenschule zu einer wichtigen Besprechung. Jungfalken Montag keine ...

Abteilung II (Scheitnig). Achtung! Eltern. Dienstag, den 19. Jan... Abteilungs-Elternversammlung im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung wird ... bekanntgegeben.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsst. Breslau 1, Ohlauer Str. 45/II / Tel. 59720

Ortsverein: Karten zur Löbe-Versammlung zum Preise von 20 ... für Erwerbslose 10 Pfg., sind auf dem Büro zu haben.

Ortsverein: Die gesamte Schufo des Ortsvereins steht Die... 18,15 Uhr im Garten des Schießwerder am Eingang zum großen Saal.

Schulungskursus: Unser nächster Abend findet Donnerstag 2... im Nußbaum, Schmiedebrücke 29, 1 Treppe, statt. Referent: Diplom-Han... lehrer Walter Müller.

Abteilungsleiter, Bannerführer: Bis zum 26. Ja... sind die Monatspläne einzureichen. Banner, die bis zu diesem Termin ... Monatsplan nicht eingereicht haben, können mit einer Veröffentlichung in ... Presse nicht rechnen.

Schutzsportler: Morgen treffen wir uns von 9 bis 11 Uhr auf der Auen...

Abteilung Tschansch: Sonnabend, den 23. Januar, 20 Uhr, bei Seid... Radmanitz Abteilungs-Funktionärversammlung.

Abteilung Ost: Donnerstag 20 Uhr bei Hillner, Bohrauer Straße ... Funktionärversammlung. Referent: Kam. Alexander.

Banner 2 (Hörfing): Sonnabend, den 23. Januar, im Lessing, Ada... straße 10, Kameradschaftsabend. Einlaß 18 Uhr, Beginn 19 Uhr. Ein... 25 Pfg. Alle Kameraden erscheinen mit ihren Angehörigen.

Banner 3 (Schönaich): Sonnabend, den 23. Januar, 20 Uhr, bei G... Löschstraße, Jahreshauptversammlung.

Banner 4 (Wirth): Heute, 20 Uhr, bei Martin, Schönstraße 60, Ja... hauptversammlung. Referent Kam. Ulbrich.

Banner 6 (Rathenau): Sonnabend, den 23. Januar, 20 Uhr, bei Fa... Siebenhufener Straße, Jahreshauptversammlung. Die Zug- und Gruppenf... erscheinen bereits um 19 Uhr.

Banner 8 (Braun): Montag, den 18. Januar, 20 Uhr, bei Kam. ... Berliner Straße 82, Zug- und Gruppenführersitzung. Freitag, den 22. Ja... 20 Uhr, im Zentralballsaal, Westendstraße 52, Jahreshauptversammlung. Re... ist anwesend.

Jungbanner Nord (Ebert): Donnerstag, den 21. Januar, 20 Uhr, ... Bartneck, Mehlgasse 43, außerordentliche Mitgliederversammlung.

Jungbanner Süd (Frank): Heute sind alle Kameraden, welche am Jiu-... Kursus teilnehmen, in der Turnhalle.

Vortrupp Ost: Donnerstag, den 21. Januar, 20 Uhr, im Elisabetgymna... politische Rundschau mit Kam. E. Herrmann.

Vortrupp Süd: Morgen treffen wir uns an dem vereinbarten Platz...

Banner Brockau: Morgen 9 Uhr bei Gregor außerordentliche Mitgl... versammlung.

Banner Gandau: Morgen 14 Uhr bei Reichert Jahreshauptversamml... Angehörige sind mitzubringen.

Banner Oswitz: Freitag 19,30 Uhr bei Knoblich Jahreshauptversamml... Funktionäre erscheinen bereits um 18,30 Uhr.

Banner Tschansch: Heute 20 Uhr bei Karrasch Jahreshauptversammlung.

Banner Tschechnitz: Heute 20 Uhr bei Gerstenberg Jahreshauptversamml... Referent Kam. Alexander.

Banner Zimpel: Donnerstag 20 Uhr bei Wittke Zug- und Gruppenf... sitzung. Sonnabend, den 23. Januar, 20 Uhr, bei Wittke Jahreshauptversamml...

## Vereinskalender

**Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.** Montag, den 18. Januar, ... mittags 2 Uhr, findet im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses die ... sammlung der Pensionäre statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. ... gliedsbuch dient als Ausweis. Die Ortsverwaltung.

**Sattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Verband.** Generalversammlung Dien... den 19. Januar, pünktlich 19,30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer ... Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche und politische Lage, Vortrag des ... F. Gerhardt, Verbandsvorsitzender; 2. Jahresbericht der Ortsverwal...; 3. Neuwahl der Ortsverwaltung; 4. Geschäftliches. Pflicht eines jeden ... gliedes ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

### Deutscher Metallarbeiterverband

**Achtung! Klempner.** Die Neuwahl des Gesellenausschusses findet am Die... den 19. Januar, abends 6 Uhr, in der Schillergaststätte, Schillerstraße ... Pflicht der Kollegen ist es, dort zahlreich zu erscheinen.

Die Branchenleitung.

**Autoschlosser:** Mittwoch, den 20. Januar, 19,30 Uhr, Zimmer 9.

**Dreher, Revolverdreher und Dreherinnen:** Mittwoch, den 20. Januar, 19,30 ... Zimmer 5.

**Schweißer:** Mittwoch, den 20. Januar, 19,30 Uhr, Zimmer 17.

**Werkzeugmacher:** Mittwoch, den 20. Januar, 19,30 Uhr, Zimmer 17.

**Maschinen- und Konstruktionsschlosser:** Donnerstag, den 21. Januar, 19,30 ... Zimmer 9.

**Bauhandwerksmäßige Betriebe:** Sonnabend, den 23. Januar, 19,30 Uhr, Ge... schaftshaus, kleiner Saal, wichtige Versammlung.

**In allen Branchenversammlungen und Betrieben sind im Januar die ... für die Generalversammlung zu wählen.** (Siehe Mitteilungsblatt ...)

**Vertreter für die Generalversammlung.** Mittwoch, den 3. Februar, 19,30 ... findet im „Bergkeller", Kleitschkaustraße, die General-Vertreterversam... statt. Tagesordnung: 1. Kassen- und Geschäftsbericht; 2. Neuwahl der ... verwaltung. Ohne Mitgliedsbuch und neuer Vertreterkarte kein Zutritt.


**Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte"** Inhaber: **Hermann Wittke** Zimpel, Zimpeler Straße 37 — Straßenbahn-Linie 1 und 18. —

Jeder Genosse sowie Gewerkschaftler be... diese schöne Lokal ...

Billige Preise · Angenehmer Aufent...

# Nazi-Krawall in Heidersdorf

In Heidersdorf, Kreis Nimptsch, wurde gestern eine öffentliche Versammlung der SPD., in der Genosse Künstler-Berlin sprach, von National„sozialisten" gestört und dann von der Polizei aufgelöst.

In der Versammlung, die von etwa 700 Personen besucht war, befanden sich auch 100 Nationalsozialisten, die die Ausführungen des Referenten von Anfang an zu stören versuchten. Als schließlich ein Diskussionsredner namens Krause nicht nur den Referenten, sondern auch andere führende Sozialdemokraten, vor allem den bei der Nimptscher Landarbeiterschaft beliebten ehemaligen Landrat Seibold, in der übelsten Weise beschimpfte und ankündigte, daß „demnächst Zehntausende von sozialdemokratischen Funktionären aufgehängt würden", wurde er am Weiterreden verhindert. Es kam zu einem Tumult, in dem es einige Verletzte gab.

Die Aktion der National„sozialisten" war offenbar planmäßig organisiert. In einem Nachbarlokal hatten sie gewissermaßen als Reserve einen Trupp von etwa 80 bis 100 Menschen untergebracht.

## Landwirtschaftskammerwahl
### Weitere Ergebnisse

Die inzwischen eingegangenen, allerdings nur als Teilergebnisse zu wertenden Meldungen über den Ausgang der niederschlesischen Kammerwahlen zeigen, daß die Nazipolitik von vielen Landwirten als Allheilmittel aller Zeitnot betrachtet wurde und die Nazi daher der bisherigen Führung der Großagrarier, dem Landbund, erhebliche Stimmen abgejagt haben. Fast ausschließlich haben die Nazis mehr Stimmen als der Landbund erzielt. So beispielsweise im **Landkreis Breslau**, wo von 7 Bezirken allerdings noch 23 ausstehen. Die Nazis hatten 982, während der Landbund mit 677 Stimmen nur wenig mehr als der Bauernbund mit 653 Stimmen errang. Im Kreise **Bunzlau** (Teilergebnis) konnten die Nazis 1708 Stimmen buchen, der Bauernbund 197 und der Landbund 1057. In **Glogau** (Teilergebnis) hat der Bauernbund keine Kandidaten aufgestellt. An seiner Stelle erhielt der katholische Bauernverein rund 200, der Landbund 500 und die Nazis rund 700 Stimmen. **Goldberg-Haynau** (fast vollständig): Bauernbund 238, Landbund 1338, Nazis 1201. **Neumarkt:** Bauernbund 1366, Landbund 751, Nazis 778 Stimmen. **Münsterberg** (Teilergebnis): Bauernbund 644, katholischer Bauernverein 322, Landbund 457, Nazis 562 Stimmen. **Hirschberg:** Bauernbund 440, Landbund 726, Nazis 910 Stimmen. **Habelschwerdt:** Schlesischer Bauernbund 1159, Nazis 1057, Schlesischer Bauernverein 790. **Namslau:** Nazis 1115, Zentrumsbauern 522, Deutschnationale 514, Schlesischer Bauernbund 508.

## 12. Schlesischer Bauerntag

Der Schlesische Bauernbund veranstaltet am Sonntag, den 24. Januar, vormittags 11 Uhr, in Breslau im Schießwerder seine alljährliche Bauern-Kundgebung.

Der diesjährige 12. Schlesische Bauerntag steht im Zeichen der verschärften Agrarkrise, bedingt durch das Mißverhältnis zwischen den Preisen landwirtschaftlicher Produkte und den Gestehungskosten, sowie im Zeichen politischer Verwirrungen des Landvolkes. Mit Rücksicht darauf sind auch die Referate ausgewählt worden. Es werden sprechen: der Leiter des Instituts für landw. Marktforschung, Prof. Dr. Brandt-Berlin über „Bauer und Markt"; der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Bauernschaft H. Lübke-Berlin über „Bauer und Politik" und Bauerngutsbesitzer A. Hillebrand-Hennersdorf, Mitglied des Reichstags über die „Auswirkungen der Osthilfe".

## Herr Curtius
### übernimmt Pleßdirektion

Wie aus Waldenburg berichtet wird, ist der ehemalige Reichsaußenminister Curtius vom Aufsichtsrat der „Wabag", der Nachfolgefirma der Fürstlich Pleßschen Verwaltung, zum Generaldirektor gewählt worden.

## Tod unter Tage

In der Mittwoch-Frühschicht verunglückte auf der Glückhilf-Friedenshoffnungsgrube in Nieder-Hermsdorf der Lehrhauer Herbert Babuschke. B. war damit beschäftigt, Holz in den Förderkorb zu schaffen. Bei dieser Tätigkeit fiel ihm aus dem Hangenden ein schweres Bergestück auf den Kopf, so daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, der seinen Tod auf der Stelle herbeiführte.

## „Kudowa in Fliegergefahr!"
### Fliegende Grubenhunde im „Generaler"

Aus flugsportlich interessierten Kreisen wird uns geschrieben: Höchster Alarm! Es hat sich das Unerhörte ereignet, daß drei tschechoslowakische Militärflugzeuge die deutsche Grenze freventlich überflogen und vier Kilometer tief in deutsches Gebiet eingedrungen, um dreimal den Bahnhof Kudowa-Sackisch in höchst verdächtiger Weise zu umrunden. Es war der 13. Januar früh 10 Uhr, da dies geschah. Wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten" zu berichten wissen, herrschte bestes Wetter und die Sonne schien ...

Als polnische Flieger vor einiger Zeit Oppeln überquerten, geschah dies bekanntlich auch bei klarstem Sonnenschein. Das deutsche Gericht stellte jedoch dann selbst fest, daß dichtes Schneetreiben den polnischen Fliegern jede Sicht genommen und ihren Kurs stark westlich versetzt hatte. Die Verurteilung erfolgte deshalb bekanntlich nur wegen Paßvergehens.

Am 13. Januar früh aber herrschte tatsächlich kein Schneetreiben, dafür war der Himmel vollkommen bedeckt und der Boden grau von Rauhreif und Nebel. Wie gesagt, war das Umkreisen der Anlagen in niedrigster Höhe völlig unerklärlich". Den Herren von der Weidenstraße ist nämlich noch nicht bekannt, daß ein Flugzeug noch nicht zwei Minuten benötigt, um vier Kilometer zurückzulegen, und daß der Flieger im Zeitraum dieser zwei Minuten, sobald er sich bei dieser Luft erst einmal tüchtig verflogen hat, nicht unbedingt schon wieder im Bilde zu sein braucht, in gebirgigem Gelände mit tiefhängenden Wolken schon gar nicht.

Aber jedem Kinde ist heutzutage eigentlich schon bekannt, daß es in solchen Fällen einen Notbehelf gibt: Ablesen der Ortsangabe am ersten Bahnhof, den das Flugzeug sichtet. Leider gelingt das bei den 150 Stundenkilometern des Flugzeuges nicht immer gleich auf Anhieb, und das Anfliegen muß wiederholt werden.

Das scheint uns der tatsächliche Sachverhalt zu sein. Hüben und drüben aber sitzen die Scharfmacher. Tschechoslowakische Richter sperren einen harmlosen deutschen Amateur wegen Photographierens einer Lokomotive ein. Deutsche Zeitungen bauschen den verunglückten Flug von fremden Uebungsfliegern auf, damit ja der nötige Nationalhaß nicht in Vergessenheit gerate.

Aquila.

## Postraub im Kreise Oppeln

**Gestern früh wurden zwei Beamte der Postagentur Collonowska, als sie die Postsendungen von dem um 5.33 Uhr einlaufenden Zuge abholten, von drei maskierten Räubern überfallen. Die Räuber erbrachen den Postkarren und raubten die Wertsendung und zwei Postsäcke, wobei sie die Postbeamten mit der vorgehaltenen Pistole in Schach hielten.**

**Die Wertsendung enthielt [illegible] Mark Unterstützungsgelder, die heute ausgezahlt werden sollten. Den Räubern gelang es, zu entkommen.**

---

**Brieg.** Senkung der Tarife. Die Städtischen Betriebswerke ermäßigen die Gebühren bei Leucht- und Kochgas von 18 auf 16 Pfennige, bei gewerblichem Gas von 14 auf 13 Pf. und bei Lichtstrom von 50 auf 48 Pf.

**Waldenburg.** Gasvergiftung in der Grube. Die Häuer Richard Neumann und Willy Hübner erlitten in der Donnerstag-Frühschicht in der 20. Abteilung des fürstlichen Bahnschachtes durch abziehende Geschoßgase eine Gasvergiftung, so daß ihre Ueberführung in das Lazarett notwendig wurde.

**Kattowitz.** Vom Schlachtfeld der Arbeit. Der Telegraphenbeamte Joschlik, der mit dem Laden der elektrischen Batterie beschäftigt war, wurde durch die Explosion einer Quarzlampe vom Strom getroffen, so daß er bewußtlos zu Boden fiel und wenige Minuten später verstarb.

# Siegreich wollen wir . . . . .
### Stahlhelm-Exerzitien in Wessig

Aus Wessig wird uns geschrieben: Der Obermelker D. des Dominiums Wessig gibt sich außerordentliche Mühe, seine jüngeren Untergebenen zu Stahlhelmjüngern zu erziehen. Es scheint, daß er nicht nur Liebe zu seinen Kühen ohne die er ja wohl nicht Obermelker geworden wäre, sondern auch zu seinen Melkern zu haben scheint. Bei letzteren beginnt der Tag und die Arbeit um 4 Uhr morgens und endet um 7 Uhr abends. Scheinbar ist der Stahlhelmhäuptling D. der Meinung, daß diese Zeit zu kurz sei, um einen Tag auszufüllen. Daher will er seinen Jüngern unbedingt noch Bewegung verschaffen. So zieht er nach einem meist nicht sehr kräftigen Abendbrot mit seinen jungen Leuten hinaus in die Koppel bezw. Wiese, auf der er zur wärmeren Jahreszeit seine Kühe weidet, und weidet nun beim Sternenschein seine Schäfchen. Natürlich kommt die Gymnastik zu ihrem Recht: das merkt man schon an den kräftigen „Auf"- und „Nieder"-Rufen, bis scheinbar Häuptling und Jünger neuen Appetit verspüren und mit einem „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen" das Gasthaus „Zum Bergel" erstürmen, wo der dort noch vorhandenen Wurst und dem Bier der Garaus gemacht wird.

Da unseres Wissens Nachtübungen dieser Art in Preußen untersagt sind, wäre es wohl zweckmäßig, wenn die Polizei sich diesen „Betrieb" einmal näher anschauen würde, zumal er nicht den Eindruck freiwilliger Beteiligung erweckt.

Auch im Rasewerkschen Gasthaus sollen in neuerer Zeit Uebungen ähnlicher Art abgehalten werden, sofern man nicht den Kuhstall als Exerzierhaus aussucht.

### Um die Krankenfürsorge der Wohlfahrtserwerbslosen

Zwischen Kreisverwaltung Breslau-Land und Aerzteschaft ist seit dem 1. Januar hinsichtlich der Versorgung der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger ein vertragsloser Zustand eingetreten, der sich auf die betroffenen Unterstützungsempfänger in nicht gerade angenehmer Art auswirkt. Wie allgemein bekannt, wurden sie früher bei Krankheitsfällen durch die AOK. Breslau-Land versorgt, die dafür vom Kreis auf Grund eines besonderen Vertrages Beiträge erhob. Diese Regelung wurde mit der Zeit sehr kostspielig, wohl weniger wegen unangebrachter Großzügigkeit der ärztlichen Versorgung, als infolge der katastrophalen Auswirkungen der Wirtschaftskrise und der ständig steigenden Zahl erwerbsloser Proleten, die von der „Alu" ausgesteuert, sofort dem Kreise zur Last fallen und in den Bereich dieser Art Krankenhilfe gehörten. Die mißliche Finanzlage auch des Landkreises Breslau, die wie bei allen Kommunen und Kommunalverbänden vorläufig ein nahezu ausweglose Bild bietet, ließ den Kreis mit den geschuldeten Beträgen mehrmals im Rückstand bleiben. Dies wiederum führte zu dem Entschluß, den Vertrag mit der AOK. zu lösen. Ob man nun auf dem Wege der fiskalischen Regelung billiger fahren wird, ohne die Fürsorgeberechtigten zu schädigen, scheint wohl fraglich.

Nach der neuen Regelung soll sich der Wohlfahrtserwerbslose im Bedarfsfalle einen Schein auf dem Landratsamt holen, dann zum Arzt gehen, wobei überdies noch die Art der Behandlung im Falle der Konsultationen von Breslau aus vorgeschrieben wird. Die Aerzte aber erklären, daß für sie ein vertragsloser Zustand herrsche, denn eine einseitige Verwaltungsanordnung könne sie nicht verpflichten. Sie behandeln daher die Kranken nur als Privatpatienten und in Notfällen, worauf dann der Wohlfahrtserwerbslose das zweifelhafte Vergnügen hat, nochmals beim Wohlfahrtsamt seine Auslagen zu reklamieren, sofern er überhaupt in der Lage ist, die Kosten auszulegen. Wie wir hören, werden aber in den nächsten Tagen durch Vermittlung der Bezirksregierung Verhandlungen zwischen Kreis und Aerzteverein aufgenommen, um diesen Zustand zu beseitigen.

* * *

Wie uns der Aerzte-Verein Breslau-Land auf Anfrage mitteilt, steht er den verschiedenen Publikationen in der Breslauer Tagespresse über diese Angelegenheit fern. Die Verhandlungen von Mittwoch hatten zum Ergebnis, daß eine neue Besprechung unter dem Vorsitz des Regierungsvizepräsidenten Wagner angesetzt wurde, von der man hofft, daß sie eine Bereinigung der Differenzpunkte ermögliche.

## Landarbeiterschicksal
### Tod in der Dreschmaschine

Auf dem Dominium Althofdürr im Kreise Breslau stürzte beim Dreschen die 33jährige Witwe Pauline Grützner in den Dreschkasten. Sie geriet in die Strohpresse und erlitt einen Genickbruch und Bruch beider Beine, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Verunglückte hinterläßt drei Kinder im Alter von sieben bis dreizehn Jahren.

---

**Oltaschin.** S.A.P. versucht zu werben. In einer öffentlichen Versammlung der Spalter versuchte dieser Tage Dr. Eckstein für die S.A.P. zu werben. Er wurde in der Diskussion von Gen. Fraenkel auf den Kursus von Luitpold Stern hingewiesen, in der dieser eindringlich vor dem Auseinanderstreben der Arbeiterschaft gewarnt hatte. Eckstein gab im Schlußwort zu, daß es keinen Sinn habe, das Landproletariat aufzuteilen; Oltaschin aber sei eine Ausnahme, da es an der Peripherie der Großstadt liege. Aufnahmen konnten von der S.A.P. nicht gemacht werden. — Uebrigens benahmen sich die jungen S.A.P.-Leute in dieser Veranstaltung weit vernünftiger, als ihr grauköpfiger Parteifreund Borhammer.

**Kleinendorf.** Erwerbslose bestohlen. In der Nacht vom 14. zum 15. Januar drangen Einbrecher in das Respondecksche Grundstück ein und erbrachen fünf Kleinviehställe. Die Diebe erbeuteten vier Gänse und sieben Belgische Riesen. Die Diebe kletterten über vier Zäune und flüchteten in der Richtung Breslau. Trotz sofortiger Verfolgung mit einem Polizeihund war es nicht möglich die Spuren der Diebe zu ermitteln. — Die Bestohlenen sind sämtlich erwerbslos. (!)

**Sacrau.** Silberhochzeit. Der Genosse Wilhelm Feige feiert mit seiner Ehefrau am Sonnabend, den 16. 1. seine silberne Hochzeit. F. ist langjähriges Parteimitglied und Volkswachtleser. Wir gratulieren.

**Brockau.** Achtung Erwerbslose! Wie in vielen Orten des Landkreises ist auch in Brockau die Winterhilfe unter Mitwirkung der Arbeiterwohlfahrt am Werke, Bedürftigen zu helfen. Kurz vor Weihnachten wurde von Erwerbslosen eine Versammlung einberufen, in welcher die Zuwendungen des Wohlfahrtsamtes und der Winterhilfe als zu gering kritisiert wurden. Ein besonderer Ausschuß, von der Versammlung gewählt, trat nunmehr mit Forderungen an den Gemeindevorstand heran. In der vorigen Woche rief man erneut eine Erwerbslosenversammlung ein, wobei sich herausstellte, daß es sich in beiden Fällen um eine Propagandaangelegenheit der KPD. handelt. Als Referent war der Kommunist Zylla, Stadtverordneter in Breslau, erschienen. Neun Forderungen, darunter auch die Nachbewilligung von Weihnachtsbeihilfen, wurden aufgestellt, die üblichen Hetzreden gegen die SPD. fehlten natürlich auch nicht, denn nicht der Kapitalismus, sondern die Sozialdemokraten sind der Hauptfeind. Seit einigen Tagen werden Unterschriften gesammelt, welche angeblich dem Haupt-Erwerbslosenrat zugehen sollen. Erwerbslose von Brockau, laßt euch nicht von der KPD. mißbrauchen! In den nächsten Tagen wird eine Erwerbslosenversammlung stattfinden, zu der jeder Brockauer Erwerbslose eingeladen ist.

**Brockau.** Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 10. bis 16. 1. 1932 wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Vergehen: Diebstahl 1, Münzvergehen 1. Uebertretungen: Polizeistunde 2, grober Unfug 2.

**Wilxen.** Aus der Partei. Am Donnerstag hielt die Ortsgruppe Wilxen, Schreibersdorf, Klein-Bresa, Gnieschau der SPD. ihre Generalversammlung bei Rossa ab. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes hielt Genosse Schiffer einen Vortrag über das Thema: „Rückblick auf das Jahr 1931 — Ausblick in die Zukunft". In wohldurchdachter, gemeinverständlicher Rede erläuterte der Vortragende die wirtschaftlichen und politischen Zustände und erntete reichen Beifall. — Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

## Sozialdemokratische Partei
**Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch**

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

### Generalversammlungen
**Sonntag, den 17. Januar:**

**Herrmannsdorf.** Lokal Gasde, Redner: Schiffer.

**Klein-Sägewitz.** Lokal Seidel, 14 Uhr. Redner: Genosse H. Löbe.

**Frobelwitz.** Lokal Guschka, 14 Uhr. Redner: Gen. Stalz.

---

**Oltaschin.** Sonntag, den 17. Januar, bei Grieger, 14½ Uhr: Oeffentliche Versammlung. Redner ist Reichstagsabgeordneter Wendemuth. Sorgt für guten Besuch. Der Saal ist geheizt.

**Oltaschin.** Alle Frauen erscheinen am Dienstag, den 19. Januar zu unserem Bastelabend, 20 Uhr, bei Grieger.

**Jäschgüttel.** Dienstag, den 19. Januar bei Schneider, 20 Uhr, Generalversammlung. Redner: Gen. Kiontke.

**Brockau.** SAJ. Sonntag, den 17. Januar, von 19 bis 21 Uhr: Turnen. Dienstag spricht Genosse Kosok bei uns über das Thema: „Der Kampf um die Jugend und der Sozialismus".

**Rimkau.** Sonntag, den 17. Januar, bei Dollinger, 20 Uhr, findet bei uns eine öffentliche Versammlung statt. Redner ist der Reichstagsabgeordnete Wendemuth. Wir erwarten guten Besuch.

---

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
**Breslau-Land/Neumarkt**

Neumarkt. Banner Löbe. Sonnabend, den 16. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Gelber Löwe" findet die Generalversammlung statt. Referent: Gausekretär Kamerad Steiner-Breslau. Es ist Pflicht aller Kameraden an der Versammlung teilzunehmen.

## Arbeiter-Sport

### Wassersport

**Freie Schwimmer Breslau e. V.** Alle Spielleute nehmen Montag, 18. Januar, an der Versammlung der Bezirksspielleute in der Liegnitzer Turnhalle um 19.30 Uhr teil.

— Vereinsrevisoren: Sonntag, 9 Uhr, Antonienstraße 10.

**Freie Kanu-Vereinigung Breslau e. V.** Sonntag früh 9 Uhr im Bootshaus: Training für Handballer und Leichtathleten.

### Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität"

**Sacrau.** 16. Januar, 20 Uhr: Mitgliederversammlung.

### Touristenverein „Die Naturfreunde"

17. Januar, 16 Uhr: Generalversammlung. Ausweis mitbringen.

**Naturfreunde-Tanzkreis.** Die Tanzabende finden wie üblich immer Sonnabends von 20—22 Uhr statt.

### Flugsport

**Sturmvogel.** [illegible] Breslau: 21. Januar 20 Uhr, im Restaurant „Zum Stadtgraben" Neue Gasse: Jahreshauptversammlung.

### Kulturvereine

„Freie Esperanto-Vereinigung Breslau". 19. Januar, um 20 Uhr im Radioheim, Paradiesstraße 17: Jahresversammlung.

# Wo holt sich der Arbeiter Rat und Hilfe?

## Sprechstunden der Arbeiterwohlfahrt

**Abteilung: Haus- und Wochenpflege**

Ortsausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telephon 57 766

Auskunft über die Vermittlung von Hauspflege täglich von 10—15 Uhr.

Unsere Hauspflegerinnen mit und ohne krankenpflegerische Vorbildung, übernehmen, besonders für Minderbemittelte, Familienpflege. Bezahlung nach Uebereinkunft.

**Abteilung: Allgemeine Wohlfahrt**

Ortsausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telephon 57 766

Beratung in allen Wohlfahrtsangelegenheiten täglich, außer Freitag und Sonnabend, von 12—14 Uhr. (Vor 12 Uhr kann niemand in die Beratungsstelle hineingelassen werden, ebenso nicht nach 14 Uhr, da vorher und nachher die Räume anderweitig gebraucht werden.)

Rat und Auskunft werden kostenlos durch die Fürsorgerin der Arbeiterwohlfahrt erteilt.

**Abteilung: Erziehungs- und Jugendberatung**

Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telephon 54 620

Auskünfte in allen Erziehungsfragen an Eltern und die heranwachsende Jugend jeden Mittwoch von 17—19 Uhr.

Die Beratungen, für die besonders geschulte Kräfte zur Verfügung stehen, sind kostenlos. Die Unterredungen werden streng vertraulich behandelt.

**Abteilung: Fürsorge für Alkoholkranke**

Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof 2, Telefon 546 20

Beratung für Alkoholkranke und deren Angehörige jeden Montag von 17 bis 19 Uhr.

Rat und Auskunft wird kostenlos von Mitgliedern des Deutschen Arbeiter-Abstinentenbundes erteilt.

**Sexualberatungsstelle**

Bezirksausschuß, Flurstraße 4, Hof, II. Telephon 54 620

Aerztliche Beratung über alle Fragen des Ehe- und Geschlechtslebens, Störungen des Geschlechtslebens, Schwangerschafts-Verhütung usw. jeden Dienstag und Donnerstag von 18½ bis 20½ Uhr.

Die Beratung ist kostenlos. Sie unterliegt der ärztlichen Schweigepflicht. Personalangaben sind nicht erforderlich.

## Sprechstunde für Erwerbslose

Rat und Auskunft in allen einschlägigen Angelegenheiten erteilt die Erwerbslosenkommission der SPD. Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Sprechstunden täglich von 9 bis 11 Uhr, außer Sonnabend. Bei Anfragen von auswärts wird gebeten, Rückporto beizufügen.

## Juristische Sprechstunde

findet jede Woche Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 4 Uhr statt. Es wird Rechtsauskunft gegen Vorlegung der Abonnements-Quittung erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

---

**Vortrag Professor Alfred Adlers**

Wie die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit uns mitteilt, spricht am Montag, 18. Januar, der weltberühmte Individualpsychologe Professor Dr. Alfred Adler-Wien über „Die Parole der Zukunft", eine individualpsychologische Untersuchung. Der Vortrag findet im großen Saale der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur". An der Matthiaskunst 1, um 20 Uhr statt. Der verbleibende Ueberschuß ist der Breslauer Winterhilfe zugedacht.

**Keine Sportzüge am Sonntag.**

Am Sonntag, den 17. Januar 1932 werden Sportsonderzüge nach dem Riesen-, Eulen- und Glatzer Gebirge nicht eingelegt.

**Schlesisches Museum der bildenden Künste**

Sonntag, den 17. Januar, 11½ Uhr, Führung mit Lichtbildervortrag: „Malerei der Romantik" (Dr. Paul Abramowski). Teilnahme unentgeltlich. Kartenausgabe 11 Uhr.

## Genossinnen! Genossen!

Lasset

keine Gewerkschaftsversammlung
keine politische Versammlung
keine Frauenversammlung
keine Versammlung oder Sitzung

einer proletarischen Organisation
vorübergehen, ohne für die

**Volkswacht zu werben**

---

Achtung! Achtung!

# Freigewerkschaftliche Betriebsräte

**Dienstag, den 19. Januar 1932,**
**pünktlich um 19,30 Uhr,**
**im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses:**

## 3. Schulungsabend der Gruppe „A"

Teilnahmeberechtigt sind nur die mit grüner Karte belieferten Betriebsräte.

---

**Spare bei der STÄDTISCHEN SPARKASSE ZU BRESLAU**


---

## Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, Ortsgruppe Breslau

Am 14. Januar fand im Gewerkschaftshause unsere Generalversammlung statt. Diese sehr gut besuchte Versammlung brachte durch alle ihre Redner zum Ausdruck, daß es unbedingt nötig ist, daß sich die proletarischen Hörer im A.R.B. organisieren. Die Berichte zeigten alle ein sehr erfreuliches Bild; in allen Abteilungen sind erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Als ganz besondere Tat ist die Schaffung unseres Heimes in dieser schweren Zeit zu bezeichnen. Mit ganz geringen Aenderungen wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Die Versammlung wurde um 11 Uhr geschlossen.

Die nächste Monatsversammlung findet am 4. Februar statt. Wir bitten schon jetzt, sich diesen Tag freizuhalten, da wichtige Fragen, die in der Generalversammlung gestellt wurden, erst in der Monatsversammlung beantwortet werden können.

Zusammenkünfte:

**Gruppe Zentrum:** Jeden Donnerstag im Heim Paradiesstr. 17. Beginn 19,30 Uhr.
**Gruppe West:** Jeden Freitag, Schädels Gaststätte, Promnitzstraße 46. Beginn 19,30 Uhr.
**Gruppe Breslau-Deutsch-Lissa:** Jeden Dienstag, 19,30 Uhr, Wolffs Gaststätte, Neumarkter Straße.
**Gruppe Breslau-Zimpel.** Jeden Freitag, 19,30 Uhr, bei Wittke, Zimpeler Straße.
**Soziale Radiohilfe:** Jeden Donnerstag im Heim Paradiesstr. 17, von 16—18,30 Uhr.
**Kurzwellengruppe Zentrum:** Jeden Sonnabend, 19,30 Uhr, im Heim Paradiesstraße 17.
**Kurzwellengruppe West:** Schädels Gaststätte Promnitzstraße 46.

## Geschäftliches

**Totalausverkauf in der Paradiesbettenfabrik.** Nur noch kurze Zeit ist in der Junkernstraße 38/40 Gelegenheit, außergewöhnlich billig Stahlrohrbetten, auch Kinderbetten, Matratzen und Unterbetten, sowie Stepp-, Schlaf- und Daunendecken, auch Tischdecken, Roßhaarkissen, Schlaf- und Tochterzimmer-Einrichtungen sowie Flurgarderoben, Vorsaalmöbel und Frisiertoiletten zu erwerben. Ausschließlich Qualitätswaren gelangen zum Verkauf. Die Preise sind teilweise bis 50 Prozent herabgesetzt.

**Künstliche Augen** werden demnächst in Breslau durch Vertreter der Firma F. Ad. Müller Söhne, Anstalt für künstliche Augen in Wiesbaden, in Anwesenheit der Patienten nach der Natur angefertigt und eingepaßt. Näheres siehe heutiges Inserat.

---

# Konzerte / Theater / Veranstaltungen

**Lobetheater.** Hugo von Hofmannsthals „Der Schwierige" gelangt täglich 20,15 Uhr zur Aufführung. Morgen, Sonntag, 15,30 Uhr, zum ... Male „Der Himmelsschlüssel", Märchen von Anna Bethe-Kuhn, ... von Karl Salomon. (Märchenpreise!)

**Thaliatheater.** Die Schwankoperette „Frauen haben das gern" von Arnold und Bach, Musik von Walter Kollo, die allabendlich oftmaligen Szenenapplaus und stürmische Heiterkeitskundgebungen auslöst, bleibt noch ... weitere Woche auf dem Spielplan. Aufführungen täglich 20,15 Uhr. Morgen Sonntag, 15,30 Uhr, letzte Aufführung des Kinderstückes „Robinsons Abenteuer" von Paul Mochmann. Musik von Heinrich Markt. (Märchenpreise!)

**Kunstsimmel.** „Ein wirksames Mittel", diesen grauen Tagen zu entfliehen und neuen Lebensmut zu schöpfen, ist in diesem Winter der Kunstsimmel, das beliebte, heitere Kostümfest der bildenden Künstler. Soeben sind für die Festmusik die bekannten großen Tanzkapellen Walter Seyfert und Gelb-... Synkopators verpflichtet worden.

**Kammermusikabend im Schloß.** Am Mittwoch, den 20. Januar, Anfang 20 Uhr, veranstaltet die Schlesische Philharmonie ihren ersten Kammermusikabend im Schloß-Museum unter Mitwirkung der Herren Prof. Dr. Georg D... (Klavier), Franz Schätzer, Georg Olowson (Violine), Fritz Küler (Viola), ... Müller-Zahlberg (Violoncello) und Richard Fahle (Baß). Zur Aufführung gelangen Werke von Beethoven, Mozart und Schubert. Der Vorverkauf hat in der Geschäftsstelle der Schlesischen Philharmonie (Stadttheater) begonnen. Karten zu 1, 2 und 3 Mark.

**Die Terrassengaststätte an der Jahrhunderthalle,** das beliebte Ausflugsziel Tausender, bietet auch im Winter durch gut geheizte Räume angenehmen ... enthalt und die stets herrliche Aussicht auf See und Pergola. Herr Heinrich Blume hat unter weitestgehender Anpassung an die gegenwärtigen Zeitverhältnisse die Preisen für Speisen und Getränke so stark gesenkt, daß die Preise ...weise sogar unter denen von Januar 1927 liegen. Dadurch ist es weiten Kreisen der Bevölkerung, die gern nach dem Scheitniger Park spazieren gehen, leicht und bequem gemacht, sich eine gemütliche und billige Erholungsstunde in der Terrassengaststätte an der Jahrhunderthalle zu gönnen. Herr Blume legt den größten Wert darauf, daß jeder seiner Gäste nicht nur Vorzügliches aus Küche und Keller erhält, sondern auch aufs beste bedient wird. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag nachmittag sind Freikonzerte.

**Breslauer Volksbühne.** Frau Käte Rick-Jaenicke wird in ihrem Konzert, das im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volksbühne am Dienstag, den 19. d. M., 20 Uhr, im Kammermusiksaal stattfindet, Songs, Bänkelgesänge und Grotesken nach Kompositionen von Groß, Graener und Rick zum Vortrag bringen. Dr. Edmund Rick hat die Conférence am Flügel. Eintrittskarten für Mitglieder der Volksbühne zum Einheitspreis von 1 Mark in der Geschäftsstelle, Schweidnitzer Straße 8a, und an der Abendkasse, für Nichtmitglieder zum Preise von 2 und 3 Mark auch bei Hainauer. — Für das Gastspiel Siegfried Ar... im Liebich-Theater erhalten alle Mitglieder zu den Aufführungen am 18., 22., 25. und 29. d. M. — gegen Abgabe von Gutscheinen, die allein in der Geschäftsstelle der Volksbühne erhältlich sind — an der Kasse des Liebich-Theaters wesentlich ermäßigte Eintrittskarten.

**Stadttheater** (Opernhaus). Heute, Sonnabend, Anfang 20 Uhr (Abonn.-Vorst. G 9) Puccinis „Manon Lescaut" mit Barbara Kelzner in der Titelpartie, Anny Glogner und den Herren Frim, Gärtner, Henseleit, ... Klala, Schmidtmann, Singer und Stefanovic. Das Werk ist von Hubert ... in Szene gesetzt. Die musikalische Leitung hat Carl Schmidt-Belden. Morgen Sonntag, Anfang 14,30 Uhr (bei den für Nachmittagsvorstellungen vorgesehenen ermäßigten Preisen) „Hoffmanns Erzählungen". Abends, Anfang 19,30 Uhr „Die Blume von Hawaii". Montag, Anfang 19,30 Uhr „Die Blume von Hawaii". Dienstag, Anfang 18 Uhr (Abonn.-Vorst. A 10) „Die Meistersinger von Nürnberg". Mittwoch, Anfang 19,30 Uhr „Die Blume von Hawaii". Am Sonntag, den 24. Januar kommt im Rahmen der zweiten Veranstaltung der „Jungen Bühne" Darius Milhauds Oper „Der arme Matrose" mit dem Text von Jean Cocteau zur Erstaufführung.

**Schauspielhaus.** Heute, Sonnabend, gelangt im Rahmen des Gastspiels, welches unter Leitung von Direktor Brantner vom Corsotheater in Zürich stattfindet, das Singspiel „Dreimäderlhaus" zur Aufführung. In den Hauptrollen sind neben Heinrich Pacher die Damen Herma Golob, Rita Prochaska und ... Herren Kurt Sauer, Franz Schaefer, Otto Schniker beschäftigt. Szenische Leitung: Direktor Jg. Brantner, musikalische Leitung Kapellmeister Bernhard ... Morgen, Sonntag, und die folgenden Tage wird für kurze Zeit das „Dreimäderlhaus" wiederholt.

**Zirkus Busch.** Heute, Sonnabend, 4,15 und 8.15 Uhr, erstmalig das vollständig neue Programm mit Tagara, dem Löwenreiter, und den weiteren Sensationen. Morgen, Sonntag, ebenfalls zwei Vorstellungen, 4,15 und 8,15 Uhr. Nachmittags zu kleinen Preisen.

**Varieté Wappenhof.** Sonntag nachmittag 4 Uhr Erstaufführung des zweiten Januar-Elite-Programms mit dem fabelhaften Rolw Berkow-Ballett, das wegen seiner großen Erfolge prolongiert werden mußte; Ruth und Paul Villak, die internationale Rollschuh-Attraktion vom Wintergarten Berlin, dem Fleuretin-... (unerreichte Luftbalance) und weiteren erstklassigen Darbietungen. Abends ... Uhr Ball mit zwei Kapellen. In den Tanzpausen das ungekürzte Varieté-Programm.

## Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Die für die Jahreszeit außergewöhnlich milde Witterung hält über Mitteleuropa weiter an. Ununterbrochen gelangen vom Ozean milde Luftmassen nach dem Kontinent. Sie haben sich gegenwärtig bis Innerrußland ausgebreitet, so daß auch im Gebiet der oberen Wolga frostfreies Wetter herrscht. Ueber den britischen Inseln dringt gegenwärtig eine neue Störung 3A nordostwärts vor. Bei uns wird sich von neuem Winddrehung auf Südwest und verstärkte Föhnwitterung einstellen.

**Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:**

Auffrischender Südwest, nur vorübergehend wolkiges, zeitweise föhnig aufheiterndes mildes Wetter, nur vereinzelt geringe Niederschläge.

**Aussichten für das schlesische Hochgebirge:**

Südweststurm, vorwiegend neblig-wolkig, nur vereinzelt Niederschlag, nächst immer noch mild.

---

Sonnenaufgang 8,4 Uhr, Sonnenuntergang 16,16 Uhr.

## Wasserstand

| | 16. 1. | 15. 1. | | 16. 1. | 15. 1. |
|---|---|---|---|---|---|
| Ratibor | 1.96 | 2.04 | Ransern (Unter-Pegel) | 3.52 | [illegible] |
| Neiße (Stadt) | — 0.35 | 0.34 | Dyhernfurth | 2.73 | [illegible] |
| Neißemünd. (Unt.-Pegel) | 2.09 | 2.22 | Abflußmenge sekundlich | 2.0 | [illegible] |
| Brieg (Mastenkran) | 3.05 | 3.17 | Fürstenberg vom 15. 1. | 2.34 | |
| Treschen | 1.28 | 1.46 | Wasserwärme + 1,0° | | |

---


**Deutscher Baugewerksbund**

Am 14. Januar verstarb unser langjähriges Mitglied, der Bauarbeiter

**Georg Dussa**

im Alter von 50 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 155

**die Mitglieder der Bauarbeiterschaft Breslau.**

Beerdigung: Montag, 18. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes St. Nikolai, Cosel.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meines Gatten Wilhelm Weiß sage ich allen Freunden und Bekannten, der Rechnungsstelle der Volksfürsorge, dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und dem Distrikt 22 der S. P. D. besten Dank.

**Marie Weiß,** geb. Kolschate.

**Sie sollen besser sehen** mit den neuen Augengläsern von **Optiker Garai, Albrechtstr. 4.** Lieferant aller Krankenkassen.

Wir sind zur **Wohlfahrtspraxis** zugelassen 5820
Dr. Brandt, Ahornstraße 50
„ Kranemann, Frankfurter Straße 111
„ Lamm, Liegnitzer Straße 22
„ Poweitner, Frankfurter Straße 52
„ Schmorel, Friedrich-Wilhelm-Straße 10

Wir sind zur **Wohlfahrts-Praxis** zugelassen 9155
Dr. med. **Doloch,** Gräbschener Straße 134
Dr. med. **Mosler,** Sonnenstraße 23
Dr. med. **Wachsner,** Gräbschener Str. 58

**Zurück**
**Dr. Goetsch**
Facharzt für Herz- und Atem-Organe
Zimmerstraße 4a I.
11—1, 3—7

**Künstliche Augen** [illegible]

**Zurück**
**Zahnarzt Dr. Wittke**
Königstraße 5

**Druckerei Volkswacht** fertigt moderne Drucksachen. Breslau 2, Flurstr. 4/6

Nach langjähriger Ausbildung am Westend-Krankenhaus Berlin (Professor Dr. Meyer, Professor Dr. Umber) und an der Universitäts-Kinderklinik Breslau (Professor Dr. Stolte) habe ich mich als **Fachärztin für Kinderkrankheiten** niedergelassen; ich führe die Praxis des verstorbenen **Herrn Dr. Franz Steinitz** fort und halte in seinen Räumen **Höfchenstraße 87** von 11—12 und von 3—5 Uhr und nach Verabredung Sprechstunde.

**Dr. Annemarie Köhler-Laband**

Fernruf Nr. 30402, außerhalb der Sprechstunde Nr. 39076. Zugelassen zu den Ersatzkassen (kfm., freie, Reichsb.-Dtr.-Kr. usw.)

**TOTAL-AUSVERKAUF WEGEN GESCHÄFTSAUFGABE**

Wir müssen unser großes Lager räumen und haben deshalb sämtliche Preise unserer Qualitätswaren bedeutend heruntergesetzt zum Teil bis **50%**

Stahlrohrbetten, Matratzen, Unterbetten, Steppdecken, Schlafdecken, Daunendecken, Roßhaarkissen, Tischdecken, Kinderbetten, Schränke, Schleiflack-Schlafzimmer und Tochterzimmer, Dielen-Garderoben, Dielen-Möbel, Frisier-Toiletten

**PARADIES-BETTEN-FABRIK**

M. Steiner & Sohn, Breslau 1, nur Junkernstr. 38/40

## roßes Schadenfeuer bei Linke-Hofmann, Bautzen

Gestern in den frühen Morgenstunden brach in dem Modell-
ppen der Waggonfabrik der Linke-Hofmann-Busch-Werke A.-G.
gen aus bisher noch unbekannter Ursache ein großes
adenfeuer aus. Da der entstandene Brand nicht gleich
rkt wurde, ist der ungefähr 320 Quadratmeter große
dell-Lagerschuppen mit zahlreichen Modellen den
mmen vollständig zum Opfer gefallen. Am
ndplatze waren zahlreiche Feuerwehren erschienen,
n es gelang, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu ver-
ern. Der entstandene Schaden ist erheblich, dürfte aber durch
cherung gedeckt sein. Der Betrieb erleidet durch den Brand
Störung. Es wird Brandstiftung vermutet.

## r Prozeß der sieben Frankfurter

Die Freitagsitzung des Favag-Prozesses wurde
efüllt mit mehrstündigen Gutachten der beiden gerichtlichen
verständigen, Rechtsanwalt Dr. Franz Hermanns-
ffer und Direktor Bösenecker, die sich zu der An-
ge gegen Becker und Kirschbaum äußerten.
Die Anklage legt Becker und Kirschbaum, so führten die
verständigen aus, zur Last, daß sie für ihre Privatgeschäfte
der Keramik und dem Kahn-Konzern die Bürgschaft
das Geld der Favag, deren Angestellte sie waren, in
ruch genommen hätten. Den Nachdruck legt die Anklage
die Tatsache, daß Kirschbaum und Becker als Favag-Direk-
sich selbst Kredite und Bürgschaften in einer
von Geschäften zu ungewöhnlich niedrigen Prä-
n gewährt hätten. Kirschbaum war Leiter der in Frage
nenden Abteilung seiner Gesellschaft. Die Sachverständigen
en ihm wohl zugute, daß der damalige Generaldirektor der
g, der verstorbene Dumcke, den Prämiensatz für das
migeschäft auf 1 Prozent pro Jahr festsetzte, statt des da-
für derartige Geschäfte üblichen Satzes von 2 Prozent, daß
Kirschbaum in diesem Falle durch Dumcke gedeckt war. Nach
Tode Dumckes fiel allerdings der Satz von 1 Prozent gänz-
us dem Rahmen, weil bereits Ende 1928 Vorlagen für die
mik geleistet waren. Daß seit April 1929 nach dem Zu-
enbruch der Keramik überhaupt keine Prämien
r berechnet wurden, wird von den Sachverständigen
gebilligt. Bei einem Häusergeschäft übernahm die Favag
othekenbürgschaften in beträchtlicher Höhe.
derartiger Finanzkredit wird von den Sachverständigen für
ulässig erklärt, weil es sich nicht um ein solides Unter-
en handelte, sondern um ein Unternehmen, das durch den
g-Kredit wirtschaftlich überhaupt erst auf die Beine ge-
wurde. Bedenklich ist nach der Meinung der Sachver-
igen ferner, daß Becker und Kirschbaum diese Geschäfte
führten, als sie bereits sehr erheblich mit
eren Verpflichtungen belastet waren. Als be-
rs bedenklich wird auch das Geschäft mit der Zentrum-
. b. H. bezeichnet. Hier gab die Favag ohne jede Sicherheit
Kredit von 500 000 Schweizer Franken. Weder für die
chaft noch für den Kreditauftrag wurde eine Police aus-
u. Der Sachverständige Hermannsdorffer erklärt die
iensätze bei den Häusergeschäften als nicht aus-
hend. Bei einem normalen Prämiensatz hätten die drei
äfte zusammen eine Mehreinnahme von 30 244 Mark für
avag ergeben können.
In bezug auf die Geschäfte mit dem Kahnkonzern erklärt
achverständige Direktor Bösenecker: Die Uebernahme dieser
äfte war eine große Gefahr für die Favag. Die
chaften belasteten die Favag nicht nur mit mehr als sechs
onen Mark sondern auch mit hohen Gefahren. Zudem
es meist selbstschuldnerische Bürgschaften.
wiederholte Nichtbegrenzung der Verpflichtungen der Favag
inanzkautionsversicherungen verstößt gegen den in der Regel
en Grundsatz des Kreditversicherers, seine Verpflichtungen
vornherein fest zu begrenzen. Ferner war die Gefahr ge-
, daß die Favag auf Grund einer selbstschuldnerischen Bürg-
in Anspruch genommen werden konnte: Beim Mabeco-
ft bis zu 400 000 Mark, bei der Kalmag bis zu 1 450 000
, beim Zyklon-Geschäft bis zu 2 250 000 Mark, beim Geschäft
rmann & Stier bis zu 550 000 Mark. Die Uebernahme
sbarer Gefahren bei so großen Geschäften wie z. B. mit
rd Kahn in einer Zeit, als der Kahn-Konzern schon in
en Schwierigkeiten war, war geradezu ein Sprung
unkle. Die Favag hatte jedenfalls keine Veranlassung, an
anierung des Kahn-Konzerns mitzuwirken, nachdem die
daran beteiligte Großbank (Commerzbank) die Gefolgschaft
igert hatte.
Besonders bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß diese
chuldnerischen Bürgschaften von der Favag ohne jede
versicherung übernommen worden sind.

## Schweres Unglück auf dem Rhein

Ein Schleppzug stieß in Wesel bei der Ueberholung eines
en Schleppzuges infolge des starken Wellenschlages gegen
n Brückenpfeiler und wurde dabei erheblich be-
gt. Der Schiffsführer wurde von dem zurückschlagenden
in das Wasser geworfen und ertrank. Der
pkahn sank nach 20 Minuten. Die Frau des ertrunkenen
rs und seine sechs kleinen Kinder konnten ge-
et werden.

## Das Feuer bei Sarrasani

Die amtliche Untersuchung über die Ursache der Feuers-
st im Zirkus Sarrasani in Antwerpen hat bisher
n, daß der Brand wahrscheinlich auf die Unvorsichtigkeit
rkuspersonals zurückzuführen ist, das trotz strengen Verbots
t in die Nacht Zigaretten geraucht hat. Ein An-
er soll ein brennendes Zigarettenende weg-
rfen und den Brand verursacht haben. Die Annahme,
as Feuer durch Brandstiftung entstanden ist, wird von
Seite mehr ernst genommen, auch nicht von der Zirkus-
tung.
Von den Elefanten des Zirkus ist bisher keiner verendet.
befinden sich jedoch noch in bedenklichem Zustande, zwei sind
det. Die übrigen verwundeten Elefanten befinden sich auf
Wege der Genesung.

## Elli Beinhorn hält Ueberfliegung des Mount Everest für möglich

Elli Beinhorn ist von ihren Himalaya-Flügen wieder in
utta eingetroffen. Wie die Fliegerin mitteilt, er-
sie in den Hochgebirgen eine Höhe von über 5000 Metern
m bis dicht an das Mont-Everest-Massiv heran. Sie hält
Ueberfliegung des Mont-Everest für möglich allerdings mit
anderen Maschine.

## Polens Schande

In dem Prozeß gegen die polnischen Oppositionsführer in Warschau verhängte das Gericht hohe Zuchthausstrafen gegen die Angeklagten, unter denen sich drei ehemalige Minister befanden. Als das ungeheuerliche Urteil bekannt wurde, kam es zu lebhaften Protestkundgebungen vor dem Gerichtsgebäude, so daß berittene Polizei gegen die Demonstranten eingesetzt wurde.

Wie gemeldet erhielten: Der Sozialist Dr. Liebermann und Professor Berlitzki je 2½ Jahre Gefängnis, der Jugendführer Dubois, Dr. Pragier, der Gewerkschaftsführer Dr. Mastek und der Redakteur Ciolkosz je 3 Jahre. Ferner wurden verurteilt der ehemalige Ministerpräsident und Bauernführer Witos zu 1½ Jahren, der Bauernführer Dr. Kiernek (ehemaliger Minister) zu 2½ Jahren, der Bauernführer Baginski zu 2 und Dr. Putek zu 3 Jahren Gefängnis.

## Max Sklareks „Formalitäten"

Am Freitag wurde im Berliner Sklarek-Prozeß die Rolle besprochen, die Stadtrat Rosenthal bei der Gewährung der Sklarek-Kredite der Stadtbank gespielt hat. Stadtrat Rosenthal, der demnächst auch als Zeuge vernommen werden wird, hat dem angeklagten Stadtbankdirektor Hoffmann gute Auskünfte über die Bonität der Sklareks gegeben und sich auch beim Magistrat für die Sklarek-Kredite eingesetzt. Gleichzeitig hat Rosenthal in reger Geschäftsverbindung mit der Firma Sklarek gestanden. Hoffmann sah keinen Anlaß, an der Objektivität Rosenthals zu zweifeln; er war für ihn „der große Kaufmann, der Handelsrichter und die Auskunftsperson der Reichsbank", ja sogar „der ungekrönte König von Berlin".

Anschließend begann das Gericht mit der Erörterung der den Sklareks zur Last gelegten Urkundenfälschungen. Seit dem Januar 1926 wurden von der Firma Sklarek bei der Stadtbank eine große Zahl unrichtiger Rechnungskopien zur Bevorschussung eingereicht. Zum Teil handelte es sich um absolute Phantasierechnungen — zum Teil um richtige Rechnungen, die ganz willkürlich umgeändert worden waren. Der angeklagte Sklarekbuchhalter Lehmann gab die Fälschungen zu. Der Erfinder dieser Technik soll der wegen schwerer Krankheit verhandlungsunfähige Max Sklarek gewesen sein. Lehmann erklärt, Max Sklarek habe gesagt, daß es sich nur um eine „Formalität" handle: die Beamten der Stadtbank wüßten genau Bescheid. Leo und Willi Sklarek sagten in demselben Sinne aus. Es sei ihnen um Kreditgewährung, nicht um Betrug zu tun gewesen. Die Bezirksämter haben die falschen Rechnungen bezahlen lassen.

## Der Calmette-Prozeß

Im Lübecker Aerzte-Prozeß ist die Beweisaufnahme geschlossen worden. Die von den Nebenklägern gestellten Beweisanträge wurden abgelehnt. Von der Verteidigung Dr. Altstaedts wurde dem Gericht ein Schreiben des Pasteur-Instituts übereicht, nach dem zwischen dem 1. Juli 1924 und dem 31. Dezember 1931 mit dem Calmette-Mittel insgesamt mehr als 400 000 Säuglinge mit anscheinend gutem Erfolge gefüttert wurden. Die nächste Gerichtssitzung findet am Montag statt. In ihr erhalten die Vertreter der Staatsanwaltschaft das Wort.

## Schwerer Unfall in einer Zinkgießerei

**Drei Personen lebensgefährlich verletzt**

In einer Zinkgießerei und Aetzerei in Frankfurt a. M.-Heddernheim erlitten gestern abend der Inhaber, sein Sohn und ein Arbeiter durch aus dem Schmelzofen fließendes Zink lebensgefährliche Brandwunden.

## Entlassener Schlosser schießt den Betriebsleiter nieder

In der Erregung über die ihm bekanntgegebene Entlassung schoß in Bregenz der in einer Fabrik für elektrische Apparate beschäftigte Schlosser Sotrovic nach heftigem Wortwechsel den Betriebsleiter Frustuck mit einem Revolver nieder. Sotrovic stürzte sich dann aus dem ersten Stockwerk der Fabrik auf die Straße wobei er sich schwere Verletzungen zuzog, denen er in kurzer Zeit erlag.

## Zwischenfall im Hafen von Constanza

Wie der Pester Lloyd aus Bukarest erfährt, hat die rumänische Hafenbehörde in Constanza durch eine Anzeige Kenntnis davon erhalten, daß der gestern früh eingelaufene schwedische Dampfer „Erlan" Kanonen, Waffen und Munition an Bord habe, die für Sowjetrußland bestimmt seien. Das Schiff konnte den Hafen zwar ungehindert verlassen, wurde aber auf offener See von zwei rumänischen Kriegsschiffen angehalten und durchsucht. Die vorgefundenen Kriegsgeräte wurden beschlagnahmt. Der Kapitän des schwedischen Dampfers soll erklärt haben, daß die Munition aus der Skoda-Fabrik in Pilsen stamme und in Hamburg eingeschifft worden sei.

## Flecktyphus in Polen

Im Wilnaer Land ist neuerdings eine Flecktyphusepidemie ausgebrochen. In den Kreisen Molodetschno und Disna sind zahlreiche Erkrankungen festgestellt worden.

## Zehn Opfer des Tornados in der Vereinigten Staaten

Bei dem Tornado, der in der Gegend von Trenton wütet, sind durch den Einsturz eines Hauses zehn Mitglieder einer Familie getötet worden.

## St. Bernhard — Tibet

Eine Anzahl Mönche aus dem Kloster St. Bernhard in der Schweiz reisen in den nächsten Tagen in Begleitung ihrer berühmten Bernhardiner-Hunde nach Tibet, um dort ein Kloster zu gründen.

## 26 Grad Celsius in Amerika

Im Nordosten der Vereinigten Staaten herrschen ungewöhnliche Sommertemperaturen, die stellenweise bis 26 Grad Celsius erreichen. Seit über 50 Jahren hat es eine solche Rekordwärme um diese Zeit nicht gegeben.

## Prinzessin Sternmiere

**Von G. Th. Rotman.**

25

Mitten in der Nacht kletterten Vater Langschwanz und seine beiden Jungen auf das Wandbrett und nagten ein Loch in die Schachtel. Das war keine leichte Arbeit, aber das Loch war doch endlich so groß, daß Elschen hindurchkriechen konnte. Aber wie sollte sie nun von dem Wandbrett herunterkommen? Denn sie hatte doch keine scharfen Krallen wie die Mäuschen.

26

Fritz wußte Rat. Auf einem Stuhl lagen die Strickzeug der Holzhackersfrau. Er ribbelte einen Strumpf ... ganz auf, knüpfte in den Faden eine Anzahl Schlingen und band ihn dann an einem Nagel fest, den er am Wandbrett entdeckt hatte. Elschen konnte nun in die Schlingen treten und ... herunterklettern.

(Fortsetzung folgt.)

# Bilanz des Wahnwitzes

## Ueber 39 Milliarden Mark Reparationen und fast 55 Milliarden Mark interalliierte Kriegsschulden

Das Konjunkturforschungsinstitut gibt einen Ueberblick über die politische Verschuldung in der Welt. Was die deutschen Reparationen angeht, so berechnet das Institut die Belastung für die Gegenwart mit einem Barwert von 39 Milliarden Mark. Dabei sind die im Youngplan festgelegten Jahreszahlungen mit 5 Prozent kapitalisiert. Deutschland ist aber nicht der einzige Staat, der Reparationen zu zahlen hat, wenn sich auch die Verpflichtungen anderer Staaten nicht mit denen Deutschlands vergleichen lassen. Ungarns Reparationsverpflichtungen betragen immerhin rund 97 Millionen Mark, die Bulgariens, immer den Barwert genommen, 154 Millionen Mark und die Befreiungsschuld der Tschechoslowakei 170 Millionen Mark.

Bis hierher herrscht eigentlich in den politischen Zahlungsverpflichtungen der Völker noch peinliche Ordnung. Das Bild geht aber kunterbunt durcheinander, wenn man die interalliierten Schulden berücksichtigt; gerade wie die Wirkungen dieser Schulden auf die Wirtschaft. Einmal haben die einzelnen Staaten an Amerika Schulden abzutragen, des andern sind sie untereinander verschuldet.

**Die Vereinigten Staaten haben von Frankreich 8,778 Milliarden Mark Kriegsschulden zu bekommen, England von Frankreich 3,613 Milliarden Mark. Somit ergibt sich für Frankreich eine Kriegsschuld von 12,391 Milliarden Mark.**

Die Nettoverpflichtungen, die französischen Forderungen also abgerechnet, werden vom Konjunkturforschungsinstitut mit 12 214 Milliarden Mark angegeben. Großbritannien schuldet an die Vereinigten Staaten, nur reine Kriegsschulden, 14 432 Milliarden Mark. Es ist aber für Italien, Belgien, Griechenland usw. Gläubiger. Die reinen Kriegsschulden Englands stellen sich insgesamt auf 15 045 Milliarden Mark. Die Nettoschulden, also die englischen Forderungen abgerechnet, machen immer noch 9293 Milliarden Mark aus. Italien schleppt sich mit einer Kriegsschuld, Gläubiger sind in der Hauptsache Amerika und England, von 3548 Milliarden Mark herum. Die Nettoverpflichtung wird mit 3393 Milliarden Mark angegeben. Für Belgien ergibt sich eine Nettoverpflichtung von 960 Millionen Mark.

**Insgesamt beträgt die politische Verschuldung der Welt 54 582 Milliarden Mark.**

davon entfallen 33 247 Milliarden Mark auf solche Länder, die von Reparationszahlungen Deutschlands etwas erhalten. Unter den 54 582 Milliarden Mark sind die russischen Kriegsschulden mit 17 002 Milliarden Mark berücksichtigt. Vorläufig zahlt Rußland nicht, weshalb die Kreditsperre für Rußland anhält und wahrscheinlich so lange anhalten wird, bis irgend eine Regelung erfolgt.

**Rechnet man unter den 33 247 Milliarden Mark, die sich die reparationsberechtigten Mächte untereinander schulden, Gegenforderungen auf, so ergibt sich immer noch ein Betrag von 26,8 Milliarden Mark, mit denen die reparationsberechtigten Mächte an die Vereinigten Staaten von Amerika verschuldet sind.**

Der weitaus größte Teil der politischen Schuldenzahlungen fließt also letzten Endes Amerika zu. Im Fiskaljahr 1931/32, also in der Zeit von Juli 1931 bis Juni 1932, wären an Zinsen und Kapitalbeträgen rund 253 Millionen Dollar fällig gewesen. Sie sind durch das Hooverjahr gestundet worden. Amerika hätte am 15. Dezember 1931, dem einen Zahlungstermin, rund 122 Millionen Dollar Zinsen und Tilgungsraten aus den politischen Schulden empfangen müssen. Am 15. Juni 1932, dem zweiten Zahlungstermin, wären ohne das Hooverjahr 124,4 Millionen Dollar fällig gewesen, wovon nicht weniger als 116,9 Millionen Dollar zu Lasten der reparationsberechtigten Länder gehen. Interessant ist auch, welchen Anteil diese Zahlungen an den Bundeseinnahmen der Vereinigten Staaten haben.

**Die Zahlungen der reparationsberechtigten Mächte allein machten im Jahre 1929/30 = 4,96 Prozent der Einnahmen aus, im Jahre 1930/31 aber 6,73 Prozent.**

Das erklärt vieles, was gegenwärtig in Amerika vorgeht. Von Bedeutung ist, daß die interalliierten Zahlungen auf Grund der Verträge von Jahr zu Jahr ansteigen sollten. Dies wäre für den Dienst der amerikanischen Kriegsanleihe wichtig. Die den alliierten und assoziierten Mächten gewährten Kriegskredite sind in den Vereinigten Staaten durch innere Kriegsanleihe (Liberty Loans) beschafft worden. Die von den Schuldnermächten einlaufenden Zahlungen sollen zum Teil zur Tilgung der amerikanischen Kriegsschulden verwendet werden. Der Anteil der interalliierten Zahlungen am gesamten planmäßigen Schuldendienst der Vereinigten Staaten dürfte von rund 15 Prozent im Jahre 1925/26 auf mehr als 21 Prozent im Jahre 1930/31 gestiegen sein.

**Diese Zunahme ist um so bedeutsamer, als 1930/31 die amerikanische Bundesschuld im Zusammenhang mit den sinkenden Einnahmen zum erstenmal seit dem Jahre 1919 wieder angestiegen ist.**

Ganz grotesk wird das Bild der internationalen politischen Verschuldung, wenn wir den Zinsfaktor einsehen. Von den während des Hooverjahres insgesamt gestundeten Zahlungen an die Vereinigten Staaten waren 184,3 Millionen Dollar, also rund 75 Prozent des Gesamtbetrages, zur Deckung der Zinsverpflichtungen bestimmt. Hier ist Großbritannien der Leidtragende, denn der größte Teil der Gesamtzinszahlungen, rund 54 Prozent, entfällt auf Zinsen, die von England gezahlt werden sollten. Rechnet man die Kapitalrückzahlung hinzu, so ergibt sich, daß Großbritannien mit etwa 65 Prozent an den Verpflichtungen beteiligt ist, Frankreich dagegen nur mit 21 Prozent, Belgien mit 3 Prozent und Italien mit 6 Prozent. Die ungleich stärkere Belastung Englands ergibt sich aus den verschiedenen Zinssätzen für die Schulden, die für England im Durchschnitt der ganzen Laufzeit 3,3 Prozent ausmachen, für Frankreich 1,6, für Belgien 1,8 und für Italien 0,4 Prozent. Infolge des hohen Zinssatzes und auch natürlich infolge des verhältnismäßig geringen Nachlasses in der Kapitalschuld sind von den bisherigen Zahlungen Englands nur 15 Prozent als Tilgung des Kapitalbetrages zu betrachten, während von den Leistungen Frankreichs 30 Prozent auf Tilgungskonto verbucht werden.

Zu berücksichtigen ist weiter, daß die gegenwärtigen Verträge schon auf einem Nachlaß der Kriegsschulden aufgebaut sind. Großbritannien gewährte z. B. seinen Schuldnern im Durchschnitt Nachlässe von 75 Prozent. Im Durchschnitt werden die Kapitalbeträge der interalliierten Schulden bisher um 50 Prozent vermindert. [illegible] von den Forderungen Englands rund 75 Prozent gestrichen werden, haben sich seine Verpflichtungen um wenig mehr als 30 Prozent vermindert. Im übrigen ist England gegenwärtig durch die Entwertung des Pfundes stark benachteiligt. Die Verpflichtung der Schuldnermächte an Amerika lautet auf Golddollar, die Verpflichtung an Frankreich auf Goldfranc; die Forderungen Großbritanniens hingegen sind auf Pfund-Sterling gestellt und haben keine Goldklausel, was sich jetzt bitter bemerkbar macht.

### Was sagen Sie nun Herr Schiele?

Das Preußische Statistische Landesamt veröffentlicht das vorläufige Ergebnis der Viehzählung vom Dezember 1931, das die schädlichen Auswirkungen der Schieleschen Futtermittelpolitik unterstreicht. So ergibt sich bei sämtlichen Arten von Federvieh im Jahre 1931 gegenüber dem Vorjahr eine Verminderung der Bestände. Die Zahl der Legehühner ist von 43 Millionen auf 42 Millionen zurückgegangen, die der [illegible] von 2,7 auf 2,45 Millionen, die der Gänse von 3,[illegible] auf 3,46 Millionen. Die Nachzucht, die nur bei den Hühnern gewiesen ist, ging um mehr als 10 Prozent, von 12,[illegible] auf 10,9 Millionen zurück. So sehen die Auswirkungen der Schieleschen Politik auf die landwirtschaftliche Veredelung aus, wo[illegible]sonders die bäuerlichen Betriebe betroffen werden.

Die Pferde haben sich von 2,42 Millionen Stück auf 2,38 Millionen, also um 2 Prozent, verringert. Der Rindviehbestand ist dagegen um 4 Prozent, von 10,4 auf 10,8 Millionen Stück, angewachsen. Der gesamte Bestand an älteren weiblichen Rindern, die für die Milchgewinnung bestimmt sind, [illegible] allein um 100 000 Stück, also um rund 2 Prozent. Der [illegible]bestand, insgesamt 2,8 Millionen Stück, hat sich seit dem [illegible] 1930 nicht wesentlich verändert. Der Ziegenbestand gi[illegible] 3 Prozent zurück.

## Sonderzulagen für landwirtschaftliche Arbeiter fallen nicht unter die neue Notverordnung

### Eine beachtliche Entscheidung für die mitteldeutsche Landwirtschaft

Bei den jetzigen, auf Grund der Bestimmungen der neuen Notverordnung vor sich gehenden Verhandlungen über den Landarbeiterlohn bilden, unter anderem die sogenannten Sonderzulagen, wie Geschirrführerzulage usw., eine reichlich umstrittene Frage. Die Vertreter der landwirtschaftlichen Unternehmer vertreten den Standpunkt, daß diese Zulage unter die Bestimmungen der Notverordnung fallen, die von der Lohnsenkung handeln. Der Deutsche Landarbeiterverband vertritt den eintgegengesetzten Standpunkt. Er läßt sich dabei von der Meinung leiten, daß die Sonderzulagen angesichts der Tatsache, daß sie eine für bestimmte zusätzliche Arbeiten festgelegte Extravergütung sind, einen vom Tariflohn völlig unabhängigen Faktor darstellen. Der Standpunkt des Deutschen Landarbeiterverbandes findet jetzt eine starke Stütze in der Begründung eines Schiedsspruches, den ein außerordentlicher Schlichter dieser Tage für die mitteldeutsche Landwirtschaft gefällt hat und der unter anderem bestimmt, daß die Geschirrführerzulagen, die nicht ausdrücklich als zusätzlicher Lohn bezeichnet sind, nicht gekürzt werden. In der Begründung heißt es unter anderem wörtlich:

„Die Geschirrführerzulagen konnten — soweit sie nicht auf den Stundenlohnsatz abgestellt sind — nicht als kürzungsfähig erachtet werden. Sie sind für einen ganz bestimmten zusätzlichen Aufgaben- und Pflichtenkreis gewährte feste Sonderzulagen und sind daher von dem nur nach der geleisteten Arbeitszeit bemessenen eigentlichen Grundlohn völlig unabhängig. Zulagen dieser Art, die — wie die Geschirrführerzulagen — kein Bestandteil des Lohnes sind, werden daher von der lediglich bei den Lohnsätzen gemäß § 2 der Notverordnung eintretenden Kürzung nicht miterfaßt."

Diese Ausführungen sind so klar und unzweideutig, daß unseres Erachtens jeder weitere Streit darüber, ob die Sonderzulagen für landwirtschaftliche Arbeiter unter die Bestimmungen der neuen Notverordnung fallen oder nicht, ein müßiges Beginnen ist. Es handelt sich bei ihnen um eine Frage, die mit den Bestimmungen der neuen Notverordnung nichts zu tun hat.

### Die Christen gegen die Na[illegible]

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hat auf seiner letzten Tagung im Anschluß an ein Referat von Jakob Kaiser-Münster, Gaugeschäftsführer und Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn ist, nach dem Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften seine Haltung gegenüber den Nationalsozialisten folgendermaßen festgelegt:

„Referat und Aussprache ergaben die einheitliche Erkenntnis, daß der Nationalsozialismus für die christliche Arbeiterbewegung etwas Wesensfeindliches ist. Er stößt sich mit dem Gesetz christlicher Weltanschauung. Sein Diktaturwille widerspricht der innersten Freiheitsauffassung des deutschen Menschen. Und in ihm sieht die christliche Arbeiterbewegung die Mächte der Reaktion, deren Wesensziel die Beschränkung des Lebensraumes der Arbeiterschaft ist und bleibt."

## Angestelltenfragen der Gegenwart

Ueber dieses Thema sprach Bernhard Göring vom Vorstand des AfA-Bundes in einer gut besuchten Versammlung, der dem Allgemeinen freien Angestelltenbund angeschlossenen Verbände am 14. Januar im großen Saale des Gewerkschaftshauses.

Zu den Angestelltenfragen, die uns in der Gegenwart besonders berühren, zählt der Redner vornehmlich die Wirtschaftskrise und die Fragen der Sozialversicherung. Durch beide wird die Lage des Angestellten außerordentlich stark beeinflußt. Mehr als eine halbe Million arbeitslose Angestellte mit all der seelischen und materiellen Not, die mit Arbeitslosigkeit verbunden ist, sind die Krisenfolge. Die Begründung der Krisenfolge wird auch häufig noch nicht erfolgen, [illegible] von weittragendster Bedeutung stehen. Alle Krisenheilungsversuche sind bisher gescheitert. Das Institut für Konjunkturforschung stellte noch kürzlich fest, daß die Kaufkraft im Inland weiter abgesunken sei und gehoben werden müsse. Diese Kapitalfestlegung wird seit dem Jahre 1929 auf mehr als 10 Milliarden Mark [illegible].

Der Redner bespricht dann die Zustände, die durch den Zusammenbruch großer Unternehmungen, insbesondere aber der Banken im vergangenen Jahre entstanden sind. Die selbstsicheren Unternehmer, die sich jeden Eingriff des [illegible] in die Wirtschaft verbitten, ließen sich eine finanzielle [illegible] durch den Staat aber gerne gefallen. Dadurch, daß die [illegible]gemeinheit aber für die Fehler der Unternehmer einspringen mußte, bekommt sie auch das Recht, einen entsprechenden Einfluß auf die Wirtschaft zu fordern. Danach hätte die Re[illegible] die Aufgabe gehabt mit der Ersetzung der planlosen Wirtschaft durch Planmäßigkeit zu beginnen. Sie hat von dieser [illegible]keit nur einen außerordentlich geringen Gebrauch [illegible]. Immerhin beginnt mit den Notverordnungseingriffen ein [illegible] Abschnitt der Wirtschaftsgeschichte. Damit beginnt aber [illegible] verzweifelte Versuch der Unternehmer, die beginnende [illegible]schaltung des Einzelunternehmers aufzuhalten. In einem [illegible]blick, in dem ihnen zunächst der Staatskapitalismus droht, [illegible]lieren die Unternehmer das Interesse an der Demokratie, [illegible] Volksmassen einen Einfluß auf den Staat sichert. Sie werden Anhänger der Diktatur und stützen die Bestrebungen [illegible] Leute, die für eine Diktatur schwärmen. Selbstverständlich [illegible] einer Diktatur im Interesse der Volksmassen, sondern der Kapitalisten über die Volksmassen.

Angesichts dieser Lage ist es tragisch, daß besonders [illegible] Angestellte die Situation total verkennen. Anstatt die [illegible] der freigewerkschaftlichen Bewegung zu verstärken sind [illegible] einer beträchtlichen Anzahl Arbeiter, in das Lager der [illegible] gegangen. Unsere Aufgabe in den freien Gewerkschaften [illegible] es sein, aus diesen antikapitalistischen Menschen sozi[illegible] gerichtete Streiter zu machen. Der Redner stellt die Unterstützung dieser Bestrebungen in Aussicht. Der [illegible] wird in einer demnächst erscheinenden Kundgebung zu dem [illegible]schaftsgeschehen in positiver Weise Stellung nehmen und Forderungen formulieren.

Ueber alle Differenzen der Parteien hinweg ist [illegible]wendig, die Gewerkschaften als Machtfaktor über die un[illegible] kapitalistische Krise hinweg zu bringen. In der Welt [illegible] sich die große Umgestaltung anzubahnen, deren Endziel die sozialistische Wirtschaft sein wird. Die vorübergehende [illegible] Zerfahrenheit der Arbeitnehmerschaft wird diese Ent[illegible] leider hindern. Es ist daher notwendig, was noch an [illegible] vorhanden ist, sorgsam zu pflegen und zunächst im Abwe[illegible] einzusetzen. Nach erfolgreicher Abwehr werden wir zu[illegible] griff vorzustoßen haben, der uns dann unserem Ziele [illegible]trächtliches Stück näherbringen muß.

An den Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache [illegible] dem Redner Gelegenheit gab, sich mit einigen abw[illegible] Auffassungen auseinanderzusetzen. Der Referent forderte die Anwesenden auf, ganz gleich in welcher Partei sie seien, zu wirken, daß die Schlagkraft der Gewerkschaften nicht durch irgendwelche Parteiparolen gestört werde. Ueber allen [illegible]parolen habe zu stehen, das Interesse der Gewerkschaften, [illegible] Zeit der große Abwehrblock gegen die Angriffe des [illegible]nehmertums seien. In diesem Sinne bittet er alle Ve[illegible]lungsteilnehmer zu wirken.

### 1650000 Erwerbslose in der öffentlichen Fürsorge

**Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, d. h. der Arbeitslosen, die noch nicht oder nicht mehr von der Arbeitslosenversicherung oder der Krisenfürsorge unterstützt werden und daher den Gemeindeetat belasten, im Dezember weiter stark gestiegen. Allein in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohner beträgt der Zuwachs seit dem 30. November rund 30 000, d. i. 8,6 v. H. Für die Gesamtheit der Gemeinden und Gemeindeverbände dürfte sich am 31. 12. 1931 der Zuwachs gegenüber dem Vormonat auf mindestens 120 000 beziffern, so daß Ende Dezember in der öffentlichen Fürsorge insgesamt rund 1 650 000 Erwerbslose betreut werden. Im vergangenen Jahre haben sich die Wohlfahrtserwerbslosen nahezu verdoppelt. Unter Zugrundelegung des gegenwärtigen Standes beträgt die finanzielle Belastung der gemeindlichen Fürsorge aufs Jahr gerechnet, rund 1 Milliarde Mark, wenn ein Aufwand von nur 625 Mark pro Partei und Jahr angenommen wird.**

# Der junge Marx

Immer wieder greift die politische Praxis auf das unvergängliche Werk von Karl Marx zurück. Deshalb ist es nicht erstaunlich, daß sich Generationen sozialistischer Theoretiker mit dem Werke von Marx auseinandergesetzt haben. Die Grundlage über jeder wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Karl Marx ist eine vollständige Kenntnis aller seiner Werke. Seit einigen Jahren steht vor allem das Werk des jungen Marx im Brennpunkt des wissenschaftlichen Interesses, also die Schriften, die von jenem berühmten Brief an seinen Vater (in dem der junge Student 1837 über seinen Studiengang berichtet) bis zum „Kommunistischen Manifest" (1847) reichen. In diesen Arbeiten vollzieht sich nach und nach die Herausbildung des Marxschen Weltbildes. Betrachtet man diese Schriften im Zusammenhange, so ergibt sich eine geradezu erstaunliche Geschlossenheit.

Warum beschäftigen wir uns gerade heute mit diesen frühen Schriften von Marx? Die Beantwortung dieser Frage greift weit über die engeren Bezirke der Marx-Forschung hinaus. Es ist für die geistesgeschichtliche Lage unserer Gegenwart kennzeichnend, daß sich Wissenschaften wie Soziologie, Nationalökonomie, Geschichtswissenschaft usw. gleichsam nicht mehr in sich selbst beruhigen können, sondern über sich hinausgreifen. Man will die ganze Weite und Vielfalt des modernen Menschentums verstehen, um sich handelnd sinngemäß in diese so schwierig gewordene Welt einordnen zu können. Die heutige Generation steht vor einem ungeheuren Umbruch und Umbau der Welt. Eine Welt geht zu Ende, eine neue muß erst gestaltet werden.

Auch der junge Karl Marx stand vor der Notwendigkeit, sich mit einer zusammenbrechenden Welt auseinanderzusetzen, jener Welt des Frühkapitalismus, die in dem Philosophen Hegel, wie zum Abschied, noch einmal so großartig zusammengefaßt war. Hier knüpfte Marx an. In seinen früheren Schriften vollzieht sich jene Auseinandersetzung mit dem Bürgertum, die in der Gesamtanalyse der industriellen Gesellschaft im „Kapital" ihren Abschluß finden sollte. Der Kern, die Voraussetzung zum Verständnis des „Kapital" sind eben jene Frühschriften, in denen Marx in großzügigen Entwürfen sein Weltbild umreißt. Zwei Schriften sind es vor allem, die hier im Mittelpunkte stehen: die eine habe ich im Archiv der SPD. in Berlin bei einer mehrjährigen Durchforschung des Marxschen Nachlasses aufgefunden; er führt den Titel „Nationalökonomie und Philosophie" und stellt sozusagen den ersten und einzigen Systementwurf des Marxschen Denkens dar, den wir überhaupt besitzen. Philosophie, Nationalökonomie, Ethik sind keine getrennten Fachgebiete, vielmehr gehen sie dialektisch ineinander über. Das Geld ist der sichtbarste Ausdruck der menschlichen Selbstentfremdung. Der Mensch muß sein Leben erst wieder menschlich gestalten, um es aus der Verstrickung in die kapitalistische Ausbeutung herauszulösen.

Die zweite Schrift von besonderer Wichtigkeit in diesem Zusammenhange ist die „Deutsche Ideologie". Dieses Werk ist eine Kollektivarbeit von Marx, Engels und Moses Hess, bei der jedoch Marx zweifellos der Führende gewesen ist. Der umfangreichste Teil dieses Werkes, der sich mit den jungheglianischen Zeitgenossen von Marx und Engels auseinandersetzt, ist der „St. Max", eine gegen Max Stirner, den bekannten Verfasser des Buches „Der Einzige und sein Eigentum", gerichtete Polemik. Bruchstücke dieser Arbeit hat Eduard Bernstein 1903/04 in seinen „Dokumenten des Sozialismus" veröffentlicht. Die größten Teile des „St. Max" blieben jedoch unveröffentlicht. Mehrings bekannte, im Buchhandel vergriffene Nachlaß-Ausgabe hat diese Schriften aus Gründen, über die hier zu berichten zu weit führen würde, nicht veröffentlicht. Die Zeit war damals sicherlich noch nicht für die Aufnahme des Frühwerkes von Marx vorbereitet. Heute ist das anders. Deshalb darf wohl eine Ausgabe, die ich im Verlag Kröner (Leipzig) unter dem Titel „Der historische Materialismus", die Frühschriften gemeinsam mit S. Landshut (Hamburg) herausgegeben habe, auf die Aufmerksamkeit der sozialistischen Leserschaft rechnen. Der erste Band, an dem auch F. Salomon mitgewirkt hat, umfaßt die Schriften vom Jahre 1837 bis zur „Heiligen Familie"; der zweite Band bringt die Schriften von der „Deutschen Ideologie" bis zum „Kommunistischen Manifest". Obwohl die beiden Bände mehr als 1000 Druckseiten umfassen, konnten aus der „Heiligen Familie" und dem „Elend der Philosophie", die ja auch in anderen Ausgaben vollständig vorliegen, selbstredend nur die wichtigsten Partien abgedruckt werden.

J. P. Mayer.

# Kuppelferne in Berlin O

**Die Polizeikontrolle hat aufgehört — Die „Geheime Sitte" wütet weiter — Das Martyrium der „Freudenmädchen"**

Seit der Aufhebung der Reglementierung der Berliner Prostituierten am 1. Oktober 1927 ist es recht still geworden um ein Problem, mit dem die Wohlfahrtsämter in Zusammenarbeit mit der Polizei sich erneut und intensiver denn je befassen sollten.

Die „Geheime Sitte", so lautet der kriminalistische Schausdruck für eine Institution der Berliner Unterwelt, ist nicht zu vergleichen mit den typischen Verbrechergilden der Zünftigen, die Geheime Sitte ist wohl so ungefähr das Schmutzigste, was eine an grellen Licht- und Schattenkontrasten reiche Weltstadt erzeugen konnte. Kuppelferne nennt es der Zuhälterjargon der Münz- und Mulackstraße . . . Und tatsächlich ist die Kuppelferne nichts anderes als der schwarze Kasten, in dem die Frauen vermeintlicher Freude zu ihrer letzten Ruhestatte befördert werden.

Geheime Sitte und Kuppelferne sind in den Bezirken der Unterwelt längst Begriffe geworden. Daß hinter diesen Begriffen Menschen stehen, ist nur erklärlich. Es mag verwunderlich erscheinen, daß einige Kellner, die teilweise schon fünfundzwanzig Jahre in denselben Lokalen tätig sind, unumschränkte Machthaber der Justiz sind, die sich über die überwiegende Mehrzahl aller Prostituierten im nordöstlichen Berlin erstreckt.

Es hat zuerst den Anschein, als habe man es mit einer Organisation der Zuhälter zu tun. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Diejenigen, die die Justiz der Geheimen Sitte üben, sind die Kuppelmütter (die soundsoviel Dirnen am Laufen haben, das heißt denen diverse Dirnen sich mit Haut und Haaren verschrieben haben, denen sie ihr Geld liefern) und die wenigen Kellner in den enormen Bierlokalen der Münze und der Mulack, die die Lokalbesitzer nicht entbehren können und die ausschlaggebend sind für die Qualität und Quantität der Prostituierten, die sich in den Lokalen aufhalten dürfen.

Man sollte freilich meinen, wenn die Dirnen nicht ohne Stammlokal auskommen können, so können die Lokale erst recht nicht ohne Stammanimierezinnen auskommen. Aber seit der Aufhebung der Reglementierung hat die Zahl dieser Frauen zugenommen. Daher ist das Angebot groß.

Die Geheime Sitte wacht darüber, daß in den Lokalen nur solche Frauen verkehren, die nach Strich und Faden, nach allen Regeln der Kunst ausgebeutet werden, sich ausbeuten lassen und vor allen Dingen den Kellnern viel einbringen, gleichgültig, wenn dem Wirt, der mit seinen tüchtigen Angestellten sehr zufrieden ist (zumal er sich zumeist nicht in diesem Lokal aufhält). Aber es geht noch weiter. Auch die Polizei wird der Mädchen verwiesen, die es wagen, sich dem Reglement (mit einem anderen Wort: der Reglementierung) ihrer Ausbeuter zu widersetzen. Diejenigen, die sich langsam von den diversen Giften, von ihren Zuhältern, Kuppelmüttern, den Vampiren der Lokale zu Tode martern lassen, werden von ihren Ausbeutern geklebet und gestützt.

Die anderen aber — und hier beginnt die Kuppelferne —, die sich widersetzen oder gegen das Reglement verstoßen, werden nicht langsam, sondern schnell zu Tode gemartert. Wodurch? Ach, es gibt so viele Mittel.

Georg Hüllebeck.

# Hungersnot im Ameisenbau

**Maeterlincks Beobachtungen — Arbeitstiere werden nicht alt — Die isolierte Ameisenmutter**

Es gibt kaum Interessanteres in der Tierwelt, als die fabelhafte Organisation zu beobachten, die in einem Ameisenhaufen herrscht. Das rennt und krabbelt in einem solchen Hügel, daß man zuerst geneigt ist, anzunehmen, das ganze Völkchen liefe sinnlos hin und her. Bald merkt man aber, daß jedes einzelne der kleinen Tiere Aufgaben zu erfüllen hat, daß es Larven an die Sonne schleppt, oder Tannennadeln oder anderes Baumaterial herbeischaffen muß. Nach einem für uns unfaßlichen, wohldurchdachten Plan arbeitet hier ein emsiges Völkchen am Aufbau und Ausbau seines Reiches.

Ueber das Leben der Ameise veröffentlichte der belgische Dichter und Nobelpreisträger Maurice Maeterlinck in einer englischen Zeitschrift vor kurzem einen außerordentlich interessanten Aufsatz, dem wir einiges entnehmen.

Der Ameisenstaat besteht aus Weibchen, Männchen und Arbeitstieren. In kleinen Ameisennestern gibt es durchschnittlich zwei bis drei befruchtete Weibchen oder Königinnen, in ganz großen sind oft bis zu fünfzig beisammen.

Das Leben der Männchen ist nur kurz bemessen. Wenn die Hochzeit vorüber ist, werden sie meist geopfert, ein Schicksal, das in der Insektenwelt vielen Männchen blüht. Die Ameisenmännchen werden durchschnittlich nur fünf bis sechs Wochen alt. Einige hundert von ihnen bevölkern den Ameisenbau. Da sie in der Ueberzahl sind, begleiten immer gleich fünf bis sechs das Weibchen. Die befruchteten Weibchen werden bis zu zwölf Jahre alt. Die Arbeitstiere hingegen werden nur drei bis vier Jahre. Sie bilden bei weitem den Hauptteil der Bevölkerung des Ameisenstaates. Wie im Bienenstaat die Arbeitsbienen, müssen sie alle Arbeit verrichten, aber sie haben es nicht so schwer wie diese. Die Arbeitsameisen sind geschlechtslos.

Das Interessanteste im Leben der Ameisen ist es, wie das Ameisenweibchen sich nach dem Hochzeitsflug verhält. Wenn es befruchtet ist, setzt es sich ins Gras, wirft seine vier Flügel ab, putzt sich die Brust und dann geht es daran, sich ein Loch zu graben, in dem sie sich für die Arbeit des Eierlegens und des Großziehens der Brut verkriechen kann. In diesem Erdloch, das vollkommen von der Außenwelt abgeschlossen ist, in das nichts als etwas Feuchtigkeit dringt, verbringt das Ameisenweibchen nun viele Monate. Es hat keine Möglichkeit, sich von außen her irgendwelche Nahrung zu beschaffen. Es zehrt völlig von seiner eigenen Substanz. Ein winziges Tröpfchen Honigtau hat es in seinem Kropf wohl als Vorrat aufgespeichert. Sonst zehrt es nur von seinen Muskeln und Geweben. Das Weibchen legt ein Ei nach dem andern. Die Larven kriechen aus, spinnen sofort ihren Kokon. Auch sie muß das Weibchen auf irgendeine Weise ernähren. Wie das in diesem Erdloch geschieht, das jede Nahrungszufuhr ausschließt, ist ein ungelöstes Problem. Wenn das Weibchen nach Ablauf von vier bis fünf Monaten völlig entkräftet ist, greift es zum letzten Mittel, sich am Leben zu erhalten, um seine Brut aufzuziehen. Es verzehrt ein oder zwei seiner eigenen Eier oder eine Larve. Das gibt ihm Kraft, weitere Eier zu legen und neue Larven aufzuziehen. So geht es ungefähr ein Jahr lang. Die Ameisenmutter hungert immer solange, bis sie wieder völlig entkräftet ist, dann vernichtet sie etwas von ihrer eigenen Brut, um doppelt soviel aufzubauen. Endlich nach monatelangem Entbehren kriechen die ersten Arbeitsameisen aus den Larven. Sie sind schlecht ernährt, denn die Mutter ist selbst kraftlos, aber sie bahnen sich trotzdem den Weg in die Außenwelt und beginnen nun ihrerseits für die Ameisenmutter zu sorgen. Nun gibt es Nahrung in Hülle und Fülle. Immer mehr Tiere schlüpfen aus. Sie schaffen nun fleißig, holen nicht nur Nahrung herbei, sondern beginnen auch mit dem Bau eines Ameisenhügels. Das Reich wird immer größer. Und die Ameisenkönigin, die ihre Familie mit soviel Entbehrungen gegründet hat, hat nun nichts mehr zu tun, als nur Eier zu legen.

Man muß sich vergegenwärtigen, daß ein Ameisenweibchen vor dem Hochzeitsflug niemals im Ameisenreich irgendeine Arbeit verrichtet hat, ja niemals an die Außenwelt gekommen ist. Wenn seine Zeit da ist, gräbt es sich geschickt in die Erde ein, sorgt durch viele Monate für sich und seine Brut unter den schwierigsten Verhältnissen, baut Zellen aus und öffnet die Kokons. Es verrichtet alle diese Arbeiten, von denen man glaubt, daß es Geschick und Uebung erfordern, einfach aus Instinkt.

Michael Becker.

# Das Unterstützungsgesuch

„Der Nächste!"

Ein junger Bursch, der in der äußersten Ecke der langen Holzbank gesessen hat, schrickt auf. Er blickt unsicher um sich, steht dann auf, als ihm die übrigen Wartenden nickend bezeugen, daß er tatsächlich der Nächste sei, geht auf die Tür zu, die sein Vorgänger offen gelassen hat, und verschwindet im anstoßenden Raume.

„Machen Sie die Tür zu!" Die robuste Stimme mit schnarrendem Grundton überfällt den Burschen. Hastig wendet er sich um, nimmt vorsichtig die Türklinke in die klobigen Hände und will recht behutsam die Tür schließen. Doch sie entgleitet seinen Händen und knallt mit aller Kraft zu: ein Peitschenknall durchzuckt den Raum.

„Zumachen und nicht zuhauen! Hier sind Sie ja in keinem Stall, sondern in einem Amtsraum!"

Die Wangen des Burschen überflutet brennendes Rot. Mit Windesschnelle dreht er wie ein Mühlrad den Hut in den Händen. Dann greift er plötzlich, als besinne er sich eines Besseren, in die Tasche, holt einen blauen Zettel hervor und legt ihn auf den Schreibtisch. Teufel auch, beinahe hätte er diesen Zettel vergessen, und gerade dieser ganz gewöhnliche blaue Zettel war es doch, auf den er alle Hoffnung gesetzt hatte.

Der Beamte entfaltet den Zettel und liest. Er wendet den Wisch, der etwas fleckig und zerknittert ist, um und liest. Dann nimmt er die Zigarette aus dem Munde, und die robuste Stimme wellt zum Burschen über den Schreibtisch hinüber: „Ja, was glauben Sie denn? Meinen Sie vielleicht, daß wir Ihnen den Zins zahlen können? Wenn Sie einen Zins haben wollen, dann müssen S' ihn eben erarbeiten. Aber wir sollen . . . . haben . . . !"

Zum ersten Male hebt sich der Blick des Burschen und flattert furchtsam auf den Beamten hinüber. „Aber der Fürsorgerat hat mir gesagt . . . . hat mich geschickt . . . ."

„Der Fürsorgerat! Was will der Fürsorgerat? Was glaubt der Fürsorgerat? — Der Fürsorgerat kann sagen, und der Fürsorgerat kann bitten, aber hier bin ich und hier bin auch der Fürsorgerat. So, und den Zettel da, den stecken S' wieder ein, oder werfen S' ihn weg! Mit dem Zins ist's nichts."

Es zuckt um die Lippen des Burschen. In seinen Augen lagert Angst. Entsetzen. Der fleckige Hut dreht sich mit Sturmeseile zwischen den beiden klobigen, blau angelaufenen Händen.

„Ich bin vier Stunden hergegangen . . . . und ich krieg' nichts . . . ich bin . . . . ."

Der Beamte steht auf. Was soll er mit diesem Burschen anfangen? Er will ihn grob anfahren, denn über dreißig Parteien hat er bereits abgefertigt, und noch doppelt so viele harren der Abfertigung. Da muß doch die Geduld reißen. Aber der Bursch — wie die Lippen zucken . . . . , der Hut sich dreht . . . . , und in den erschrocken aufgerissenen Augen glitzert ein Etwas . . . .

Die Stimme ist weicher geworden. „Damit Sie den Zins kriegen können, dazu müssen Sie ein Gesuch machen. Das Gesuch heißt: „Gesuch um Zinsaushilfe! — So, und wenn Sie das Gesuch gemacht haben, dann kommen S' wieder! Das werden wir vorlegen, und acht Tage später können Sie den Zins kriegen. Das heißt: wenn das Gesuch bei der Sitzung genehmigt wird."

Der Bursch schweigt und blickt zu Boden. Der Hut liegt still in den klobigen Händen, und Trostlosigkeit umfließt die Gestalt. Der Beamte greift nach einem Vormerkblatt. „Wie heißen S' denn?"

„Klemens Haberzettl."

„Leben die Eltern noch?"

„Die Mutter."

„Und was ist mit dem Vater?"

„Den kenn' ich gar nicht."

Der Beamte steht auf. Augenblickslang. Er hört es täglich ein Dutzend Male, aber dennoch berührt es ihn eigenartig.

„Wo wohnt denn die Mutter?"

„Das weiß ich nicht."

„Sie werden doch wissen, wo Ihre Mutter wohnt!" brüllt ungeduldig der Beamte.

„Nein, Ich hab' sie schon seit zwölf Jahren nicht mehr gesehen, und damals war ich noch klein."

„Haben Sie niemand, der für Sie sorgt?"

„Niemand."

„Und keine Arbeit?"

„Keine."

„Zu sorgen haben Sie natürlich für niemand." Und der Beamte macht einen Strich durch diese Rubrik auf dem Vormerkblatt.

„Für ein Kind."

„Für was für ein Kind?"

„Mein Kind."

Der Beamte sieht den Burschen sprachlos an. „Sie haben ein Kind?"

„Ja."

„Und wo ist die Mutter?"

„Die ist fortgegangen."

Dem Beamten bleibt vor Erstaunen der Mund offen stehen. So etwas hat er doch noch nicht gehört. „Und wo ist die Mutter?"

„Das weiß ich nicht. Sie hat mir das Kind zurückgelassen." Und plötzlich sagt der Bursch ganz leise dazu: „Ein sehr viel liebes Kind . . . . Marie heißt 's, wie die Mutter."

Der Beamte weiß nicht aus noch ein. In welche Rubrik soll er dies alles eintragen? Plötzlich rafft er sich auf: „Ohne Daten können S' nichts kriegen. Vorschrift ist Vorschrift. Wenn S' alles beisammen haben, dann kommen S' wieder!" Er steht auf, geht zur Tür und ruft hinaus: „Der Nächste!" — — —

Ein Bursch geht heim zu seinem viel lieben Kind. Marie heißt 's. Und ein Beamter füllt Rubriken aus. Zwischen beiden lagert die Kluft der Rubriken, die Menschen entfremdet, in Lager teilt, verfeindet und so ziemlich das Häßlichste ist, was Menschenhirn erfinden konnte.

Per Boll.

# In Blumenau gekauft . . .

Buschmesser zerteilen die Schlinggewächse. Die Affen fliehen. Die Peonen, die eingeborenen Träger mit den schweren Lastsäcken, keuchen. Die Karawane schlängelt sich durch den südbrasilianischen Urwald.

Der Forscher, ein früherer deutscher Offizier, hält auf stramme Disziplin. „Was ist denn das da wieder für eine Schweinerei?" tobt er. „Wer hat da eben „Lump" gerufen?"

Keine Antwort. Alle Peonen grinsen über die breiten Gesichter, doch sie schweigen, obwohl sie fast alle gebrochen deutsch verstehen, denn in Südbrasilien, wo Hunderttausende von Deutschen leben, gehört das Deutsche zur Verkehrssprache.

Die Schweinerei fängt von neuem an. Eine Stimme schreit: „Lump!" Dann: „Haut ihn! Gib ihm Saures!" Alles auf deutsch. Eine ganze Schimpfkanonade.

Nach langem Suchen findet man endlich den frechen Schnabel. Alle Peonen winden sich vor Lachen. Der Hetzer ist — — (warum man nur nicht gleich darauf gekommen ist?) ein Papagei, den einer der deutschsprechenden Träger vor kurzem gekauft und auf die Reise mitgenommen hat.

„Unerhört", knurrt der Forscher empört, „das Vieh scheint ja aus einer feinen Familie zu stammen . . ."

„Ich hab' es in Blumenau (einer deutschbrasilianischen Stadt) gekauft", entschuldigt sich der Besitzer des schimpfenden Papageien, „wo wirklich auch feine Leute leben. Es gibt nämlich neuerdings dort hundert — — Nationalsozialisten . . ."

Man weiß nicht, was der schneidige deutsche Forscher darauf erwidert hat, denn es handelt sich nur um eine Anekdote. Aber so viel steht fest: der Ausdruck: „Ich hab' es in Blumenau gekauft . . ." ist seit kurzem in Brasilien ein geflügeltes Wort geworden . . .

## Alfred Adler spricht in Breslau

Dr. Alfred Adler (in Amerika temporary und h. c. professor), geboren am 7. Februar 1870 in Wien, studierte Medizin, wandte sein Hauptinteresse sehr bald der Erforschung des menschlichen Seelenlebens zu und fand dabei eigene, neue Wege, die er in seinen Werken: „Studie über Minderwertigkeit von Organen", „Ueber den nervösen Charakter", „Praxis und Theorie der Individualpsychologie", „Das Problem der Homosexualität", „Menschenkenntnis", „Die Technik der Individualpsychologie" niederlegte. Was heute als Schlagwort Eingang in das tägliche Leben gefunden hat, Begriffe wie Minderwertigkeitsgefühl, Geltungsstreben, Gemeinschaftsgefühl, entstammen der von ihm begründeten Individualpsychologie.

Seine Lehre fand weiteste Verbreitung nicht nur in allen europäischen Ländern, sondern besonders auch in Amerika, und ist noch ständig im Wachsen begriffen.

Die Individualpsychologie sieht ihre Hauptaufgabe in den Erziehungsfragen der Schule, nicht nur weil in der Kindheit durch falsche Erziehungsmethoden schon der Keim zu den meist späteren Neurosen und Psychosen gelegt wird, sondern, weil es praktisch wohl möglich wäre, Lehrer und Erzieher — nicht aber alle Eltern — individualpsychologisch zu bilden.

Das Gebiet der Individualpsychologie ist zu groß und komplexe, als daß man es in wenigen Worten zusammenfassen könnte. Die hiesige Ortsgruppe der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Frieden und Freiheit weist darauf hin, daß alle, diejenigen, die von Dr. Adler selbst etwas über seine Lehre erfahren wollen, dazu am Montag, 18. Januar, 20 Uhr (im großen Saale der Schlesischen Gesellschaft, Matthiasplatz 1), Gelegenheit haben werden. Das Thema Dr. Adlers lautet: „Die Karte der Zukunft" (eine individualpsychologische Untersuchung).

# Kritik der Woche

## „Religiöse Kräfte in unserer Zeit" — Angestelltenhaushalt — Angestelltennot — Kulturfragen der Gegenwart — Dichter als Kulturpolitiker — Blick in die Zeit

Man kann nicht gerade behaupten, daß das Thema der vergangenen Vortragswoche „Religiöse Kräfte in unserer Zeit" besonders zeitgemäß gewesen wäre, stehen doch im Augenblick wichtigere und dringende Dinge im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Hinzu kommt, daß durch den betont einseitig konfessionellen Charakter des Programms der letzten Wochen bei der überwiegenden Zahl der Hörer nicht gerade das Verlangen nach weiteren Darbietungen dieser Art gestiegen ist. Doch hätte diese Vortragswoche immerhin noch Interesse beansprucht wenn man sich ernsthaft darum bemüht hätte, „religiösen Kräfte in ihrer mehr oder weniger starken Wirksamkeit objektiv darzustellen und nicht den Fehler begangen hätte, von den fünf Vorträgen kurzerhand vier den beiden Kirchen, der evangelischen und katholischen, zuzubilligen. Dadurch ergab sich ein Ueberbetonen des kirchlichen Gedankens, und da bekanntlich Religion und Kirche grundverschiedene Dinge sind, und das Erstere mit dem Letzteren nicht das Geringste zu tun zu haben braucht, eine völlige Verschiebung des Themas. Einen fünften Vortrag hatte man Lic. Hans Hartmann zugebilligt, der am Donnerstag abend über „Die religiösen Spannungen in der Arbeiterschaft" sprach und mit viel Geschick versuchte, die religiösen Spannungen im Arbeiterleben zu erklären und Möglichkeiten ihrer Lösung zu finden. Leider aber wurde durch die recht oft allzu vorsichtigen Formulierungen und das Bemühen, nur ja niemanden zu nahe zu treten, die Klarheit und Uebersichtlichkeit des ganzen Komplexes recht erheblich beeinträchtigt. Auch die nicht ohne scharfe Abgrenzung von einander gebrauchten Begriffe „Religion und Kirche" ließen manche Stellungnahme nicht so eindeutig erscheinen, wie es vielleicht wünschenswert gewesen wäre.

In der „Stunde der Arbeit" sprach am Donnerstag nachmittag Bernhard Goering über „Angestelltenhaushalt — Angestelltennot". Die klar gegliederten und in jeder Beziehung sehr instruktiven Ausführungen, die eine Fülle wertvollen Materials vermittelten, beschäftigten sich zunächst mit den Lohnkürzungen der letzten Zeit durch die Arbeiter und Angestellte in gleichem Maße schwer getroffen worden sind. An Hand wichtiger Zahlen die das Institut für Konjunkturforschung errechnet hat, konnte ein so weitgehender Rückgang des Arbeitseinkommens nachgewiesen werden, daß die von dem Institut gleichfalls als notwendig erkannte Förderung des Binnenmarktes kaum erfolgen kann. Denn nur wenn die Kaufkraft der Massenbevölkerung gestärkt wird — eine der dringendsten gewerkschaftlichen Forderungen — kann dieses Ziel erreicht werden. Die neuen folgenden statistischen Forderungen, die sich ausschließlich mit dem Lebensstandard des Angestellten beschäftigten, deren Zahl in den letzten Jahren so gestiegen ist, daß heute jeder zehnte Erwerbstätige Angestellter ist, erwiesen klar, daß das Budget eines mittleren Angestellten durch die letzten Gehaltskürzungen so knapp bemessen ist, daß nicht einmal die notwendigsten Ausgaben bestritten werden können und insbesondere die für Gesundheitspflege unerläßlichen Aufwendungen so beschränkt werden müssen, daß für die Zukunft nicht wieder gut zu machende gesundheitliche Schäden die zwangsläufige Folge sind. Auch dieser Vortrag erwies wieder einmal zur Genüge, wie gewichtig gerade heute der gewerkschaftliche Zusammenschluß aller Arbeitnehmerkategorien, also auch der Angestellten, und und daß nur dadurch weiteren Attentaten auf die ohnehin schon über Gebühr gedrosselten Gehälter vorgebeugt werden kann.

Die Verhaftung Gandhis und die damit wieder in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückten Ereignisse in Indien, geben Gad M. Lippmann in der „Uebersicht" Gelegenheit, ein Bild der nach unseren Begriffen seltsam zurückgebliebenen kulturellen Verhältnisse in Indien zu entwerfen, und damit die Gründe für die uralte politische Ohnmacht des indischen Volkes klarzulegen. Fanatisches Festhalten an den geheiligten Traditionen (Kinderehe usw.), führten dazu, daß die Volkseinheit auf das Schwerste geschädigt und jede Widerstandskraft gebrochen wurde. Ein ausgeprägter Kastengeist verurteilte zudem sämtliche Reformversuche, wie sie heute von fortschrittlichen Indern gefordert werden, zum Scheitern. — Wenig befriedigte diesmal die „Stunde der werktätigen Frau", in der Margarete van der Straß über „Die Werktätigen im „möblierten" Zimmer" sprach. Die praktischen Ratschläge, die zur Ausgestaltung eines wohnlichen Heims gegeben wurden, waren entweder schon bekannt oder ihre Durchführung stößt auf finanzielle Schwierigkeiten. Wir brauchen in der „Stunde der werktätigen Frau" Vorträge, in den Ratschläge erteilt werden, die die wirtschaftliche Lage derer berücksichtigen, an die sie gerichtet sind, sonst sind sie wertlos.

Eine komische Angelegenheit war der Vortrag von Landwirtschaftskammerrat Dr. Oberstein, der im „Ratgeber am Sonntag" über „Das ländliche Leben im Urteil Goethes" berichtete. Jetzt nimmt auch schon die zünftige Landwirtschaft Goethe als „einen der ihren" für sich in Anspruch. — Angesichts solchen Anlass kommt man auf den Gedanken, ob es nicht vielleicht besser gewesen wäre, das Goethejahr 1932 nicht zu feiern. — Am Donnerstag nachmittag begann Harald Braun einen Zyklus „Dichter als Kulturpolitiker" und besprach diesmal das kulturpolitische Wirken und die kulturpolitischen Schriften von Gottfried Benn, Franz Werfel, Ernst Toller, Walter von Molo und Hans Johst. Eine präzisere Stellungnahme zu den — nicht immer kulturpolitischen, sondern oft kulturphilosophischen — Betrachtungen und Meinungen des Dichter seitens des Referenten wäre am Platze gewesen. Die Zusammenstellung und Auswahl der einzelnen Aeußerungen war geschickt und übersichtlich.

Ganz ausgezeichnet war diesmal der „Blick in die Zeit" in dem Martin Darje u. a. seinen Gesprächen mit den sieben Geretteten von der Karsten-Zentrumgrube berichtete und es vorzüglich verstand einen Einblick in das Denken und Fühlen dieser einfachen Arbeitsmenschen zu geben, die durch die brüderliche Solidarität ihrer Kameraden vor dem entsetzlichen Schicksal des lebendig Begrabenwerdens bewahrt wurden. Innerlich erschauernd hörten wir von der unmenschlichen Maßnahme, die die Grubenverwaltungen vor Zeiten bei einem ähnlichen Unglück trafen. — Da wurde, um Arbeitszeit und Material zu sparen, die zusammengebrochene Strecke kurzer Hand mit einer Mauer verschlossen, auf die ein Kreuz gemalt wurde. — hi —

### Musik

In den letzten Tagen gab es im Schlesischen Rundfunk vorwiegend jene kleinen, intimen Formen der Musik zu hören, die gerade dem Dilettanten starke Impulse geben und ihn oft genug veranlassen können, sich selbst im Rahmen seiner Fähigkeiten musikalisch zu betätigen. Vor allem anderen waren es die von Ruth Keßler mit gewinnender Natürlichkeit und künstlerischer Pointierung vorgetragenen Lautenlieder, die in dieser Hinsicht äußerst anregend gewirkt haben dürfen, selbst wenn man bedenkt, daß es sich nicht durchweg um volkstümliche Gesänge handelte.

Auch das „Kleine Konzert", das Margot Hasse (Violine), Martha Kinzel-Hübner (Klavier) und Fritz Kaak (Harmonium) veranstalteten, enthielt so manches, was etwa beim Fortgeschrittenen die Freude am häuslichen Musizieren hätte wecken können. Die beiden Damen, die schon mehrmals gemeinsam zu hören waren, bildeten ein gut aufeinander abgestimmtes Duo. Fritz Kaak vermochte trotz sorgfältigster Registrierung nicht das aus dem „Dominator"-Harmonium herauszuholen, was wenige Tage vorher Erich Schäffer möglich war.

Durchaus virtuosen Charakter hatten die Darbietungen des Flötisten Hermann Janke, der, von Franz Marszalek meisterhaft begleitet, als „Hauptnummer" den von Karl Szuka bearbeiteten Donauwalzer aufs Programm gesetzt hatte. Man brauchte mit dieser Bearbeitung, die übrigens in der Introduktion schon gewisse Höhepunkte vorwegnahm, nicht in allen Teilen einverstanden zu sein, konnte sich aber dessen ungeachtet an dem wirklich virtuosen Spiel der beiden freuen.

Im Rahmen eines Konzerts der Funkkapelle, die in letzter Zeit ihre Aufgabe als Lückenbüßer im Tagesprogramm mit wahrem Heldenmut erfüllt, hörte man wieder einmal Gretl Sedlaczek, die mit Verdischen Arien aufwartete. Ich erinnere mich, ihre gut gebildete Stimme schon klarer, schlackenloser gehört zu haben; diesmal trübte ein auffallend starkes Tremolo den Gesamteindruck ganz wesentlich. Rein technisch beherrscht die Sängerin ihr Organ ausgezeichnet, und auch im musikalischen Sinne bleibt nichts unerschöpft.

Die Hausmusik-Stunden nehmen einen immer vielfältigeren Charakter an. Zuletzt führte uns Dr. Rick auf das Gebiet der Gemeinschaftsmusiken (in alter und neuer Zeit); die Veranstaltung, unter Ernst Prades Leitung, war mit Sorgfalt vorbereitet und in ihrer Wirkung höchst eindrucksvoll.

Der von Dr. Paul A. Pisk gehaltene Vortrag über das hochaktuelle Thema „Vom Lied zum Song" bewies erstens, daß der Verfasser, von dessen Kompositionen hin und wieder auch etwas in unserem Sender erklingt, ein gründlicher Kenner und sicherer Beobachter dieser umfangreichen, kulturhistorisch überaus interessanten Materie ist, und zweitens, daß ihm der Song mindestens ebenso nahesteht wie dem Lied, gerade bei der Beurteilung der Moderne strengste Objektivität oberstes Gesetz ist. Freilich hätte man sich eine noch genauere Definition des Begriffes „Song" denken können, als es Pisk für nötig hielt, in erster Linie natürlich, um in Laienkreisen jedes Mißverständnis auszuschalten. —ff.

Die beste Bezugsquelle für alle Werktätigen
in **Radio-Artikeln** jeder Art
sowie **Beleuchtungskörpern**
Ausführung elektrischer Anlagen und dergl. ist die
**Breslauer Elektriker-Genossenschaft**
e. G. m. b. H. Reußenohle 38 — Neuweltgasse 5 Tel. 557 22

### Rundfunk-Vortragsfolge Breslau (325), Gleiwitz (253,4)

**Gleichbleibendes Werktags-Programm.** 6.30: Wecken. — anschl.: Funkgymnastik. ● 6.45: Für Tag und Stunde. — anschl.: Konzert. ● 11.15: Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse. ● 12: Mittagskonzert. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.10: Wetter, Presse. ● 14: Zeit, Wetter, Börse, Presse. ● 14.15: Schallplatten. ● 14.45: Schallplatten-Werbedienst. ● 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

**Sonntag, 17. Januar.**

7.00: Bremen: Hafenkonzert. Das große Geläute vom Dom.
8.30: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9.20: Zehn Minuten für den Kleingärtner.
9.30: Anregungen für Schachspieler.
9.50: Glockengeläut.
10.00: Katholische Morgenfeier.
11.00: [illegible] sehen mich an.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Meine Seufzer, meine Tränen.
12.10: Dresden: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
12.45: Berlin: Konzert der Berliner [illegible] 1220.
13.20: Dresden: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: Reg.-Assessor Altenburg: Bekämpfung des Straßen-, Wohn- und Betriebslärms.
14.25: H. Henche: Wie sind heute die Auswanderungsmöglichkeiten für landwirtschaftliche Beamte?
14.40: Ingenieur Scholz: Wie schütze ich mein Kraftfahrzeug vor den Unbilden des Winters?
15.00: Was geht in der Oper vor?
15.20: O. Mießner: Kameradschaft und Selbsthilfe.
15.40: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.25: J. Berg: Aus dem Arbeitskreis stellungsloser Jungkaufleute.
17.50: Lars Hansen. Einleitende Worte und Rezitationen: Alf Due-Oslo.
18.20: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Lisa Frank-Swoboda singt Lieder von Schumann, R. Strauß, Jirak. Am Flügel: Dr. Rick.
18.50: Wetter. — anschl.: Sport vom Sonntag.
19.00: Hinter den Kulissen der Großstadt. Betriebe, die Sonntags arbeiten. Staffelhörbericht.
19.45: Für die Schlesische Winterhilfe. Ansprache: Dr. v. Schrötter.
20.00: Hamburg: Volkstümliches Konzert des Philharm. Orchesters. Solist: B. Roth (Cello).
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Tanzmusik der Funkkapelle.

**Montag, 18. Januar.**

9.10: Schulfunk: Das Märchen in der Musik. Eine Folge von Gesängen und Instrumentalstücken.
15.25: Kindersprechstunde: So wird's gemacht.
15.50: Das Buch des Tages: Wissenswertes aus dem Weltall.
16.05: Violinsonate. Lilly Mamiock. Am Flügel: Fr. Marszalek.
16.35: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.05: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Dr. Ringmann: Musikalische Kulturfragen der Gegenwart.
17.25: Das wird Sie interessieren!
17.50: Fünfzehn Minuten Französisch.
18.05: Schulfunk für Berufsschulen. Gewerbeoberlehrer Orben: Wesen und Entstehung des parlamentarischen Regierungssystems.
18.30: Fünfzehn Minuten Englisch.
18.45: Dipl.-Ing. Wolter: Die Gefahren des elektrischen Stromes.
19.10: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Potpourri. Abendmusik der Funkkapelle.
19.55: Wettervorhersage.
20.00: Berlin: Reichsgründungsfeier. Ansprache: Reichsminister Dr. W. Groener.
20.30: Romantische Lieder von Grieg, Schumann, Brahms. Ausf.: H. M. [illegible] (Bariton).
21.10: Abendberichte.
21.20: Hanns Johst liest aus eigenen Werken.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: M. Seil: Die glücklichen Inseln Madeira, Teneriffa, Mallorca.
22.45: Funktechnischer Briefkasten.
23.00: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. Theater-Plauderei von Erich Baumann.

**Dienstag, 19. Januar.**

9.10: Liegnitz: Schulfunk: Griechische Chöre, mit Proben altgriechischer Musik.
12.00: Saatzuchtinspektor Dr. Hiller: Wie wird sich die zu erwartende weitere Einschränkung des Zuckerrübenbaues in der Feldwirtschaft auswirken müssen?
15.25: Kinderfunk: Vom Kneten und Formen.
15.50: Das Buch des Tages: Neues aus der Wirtschaftsgeschichte.
16.05: Unterhaltungsmusik der Kapelle Max Schiewed.
17.05: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Sanitätsrat Dr. [illegible]: Die Mundhöhle als Eingangspforte innerer Erkrankungen.
17.30: Otto [illegible] liest aus eigenen Werken.
18.00: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Stunde der werktätigen Frau. Irmgard Schwerz: Betriebsfürsorge in der [illegible].
18.25: [illegible]
18.50: [illegible]
19.20: [illegible]
20.15: [illegible]
21.30: Abendberichte.
21.40: Dr. [illegible]: Schallplattenmusik.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: [illegible]
22.40: Tanzmusik der Kapelle Horvath Sandor.

**Mittwoch, 20. Januar.**

15.15: Lehrer Ziebolt: Elternhaus und Schulaufgaben. — Lehrerin Elisabeth Günther: Die Kleidung des Schulkindes.
16.00: Gleiwitz: Die Grenze. Novelle von Gerhard Uhde.
16.20: Gleiwitz: Unterhaltungsmusik der Kapelle Karl Lehner.
17.00: Gleiwitz: Das Buch des Tages: Vorfahren — Zeitmenschen.
17.15: Gleiwitz: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anschl.: B. Grason: Aus der Geschichte der oberschles. Industrie.
17.30: Gleiwitz: Heitere Lieder. Ausf.: H. Kaufmann (Baß). Am Flügel: F. Kauf.
18.00: Gleiwitz: Reg.-Forstassessor Klose: Holz als Werkstoff.
18.20: Gleiwitz: Pater Bruno (R.M.M.): Erlebnisse in Afrika.
18.40: Gleiwitz: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Landgerichtsdirektor Grützner: Was kann vom Lohn oder Gehalt des Arbeitnehmers abgezogen werden?
19.00: Gleiwitz: Abendmusik des Orchesters der Berufsmusiker.
19.55: Gleiwitz: Wettervorhersage.
20.00: Bunte Reihe.
21.10: Abendberichte.
21.20: Gleiwitz: Eine heitere Reklame. Heiteres oberschles. Funkquartett.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: Lin Radke-Batschauer u. A. Garnier: Die Frau und der Kampfsport.
22.50: Tanzmusik der Kapelle Tibor Garay u. s. Mondial-Boys.

**Donnerstag, 21. Januar.**

9.00: Schulfunk: Besuch im Reichsgericht.
12.00: Molkerei-Instrukteur Dörwald: Arbeiten eines Molkerei-Instruktors in niederschlesischen Molkereien.
15.25: Kinderfunk: Einmal „Knigge" für Kinder.
15.50: Das Buch des Tages: Bücher der Technik.
16.05: Unterhaltungsmusik der Kapelle Geschw. Seifert und E. Gulselt mit seiner Salonkapelle.
17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Das wird Sie interessieren!
17.40: Maria Andreae: Was geschieht für gefährdete und straffällige Jugend?
18.00: Dr. Schürer: Neue deutsche Kunst in der Tschechoslowakei.
18.25: M. Gebel: Sozialpolitisches aus dem Waldenburger Gebiet.
18.50: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Franz Grillparzer zum 60. Todestage (gest. 21. 1. 1872). Einleitende u. verbindende Worte: Dr. Adler. Rezitationen: H. Brunar.
19.20: Abendmusik der Kapelle Max Schiewed.
19.55: Wettervorhersage.
20.00: Nachtdienst des Apothekers. Hörbericht aus einer Breslauer Apotheke.
20.30: Konzert der Schlesischen Philharmonie.
21.20: Abendberichte.
21.30: Musik aus: Die Zirkusprinzessin. Operette von Kalman. Mitw. Ensemble des Breslauer Stadttheaters. Schles. Philharmonie.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.45: G. Hallama: Winter im Glatzer Bergland.
23.00: Tanzmusik der Funkkapelle.

**Freitag, 22. Januar.**

9.10: Schulfunk: Hinter den Kulissen eines Theaters. Hörbericht.
15.25: Fünf Minuten für die Hausfrau.
15.50: Das Buch des Tages: Neue Musikbücher.
16.05: Der Hausmusik gewidmet. Einführung: H. Janke.
16.35: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.15: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. H. Schmid: Welche Brille trägt der Herr?
17.35: Elfriede Kober: Singen und Sprechen.
18.00: Das wird Sie interessieren!
18.20: Würdische Historia. E. Landsberg: Schwarz-Christoff von Reisewitz, ein schlesischer Raubritter.
18.45: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Abendmusik.
19.45: Wetter. — anschl.: Patentanwalt Dr. Lustig u. Obering. Rosenberg: D.R.P. — D.R.G.M.
20.15: Klassische Fragmente. Zusammengestellt von H. Engler.
21.25: Abendberichte.
21.35: Sonate e-moll für Bratsche und Klavier von F. Veracini. Ausf.: Jaga Stein-Huldschinsky u. Susanne Kiß-Gottfried.
21.55: Dr. Reitze: Blick in die Zeit.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: Zehn Minuten Esperanto.
22.45: K. Gottwald: Die Technik des Rodelns.
23.00: Ufa-Theater: Die Tönende Wochenschau.
23.15: Berlin: Unterhaltungskonzert des Notstandsorchesters Berlin-Mitte.

**Sonnabend, 23. Januar.**

15.25: Gad M. Lippmann u. Dr. Hamburger: Filme der Woche.
15.55: Das Buch des Tages: Frauen erzählen.
16.10: Berlin: Unterhaltungsmusik. Hansheinrich Dransmann und sein Orchester.
17.30: Chefredakteur Jonas: Ueberflüssige Erfindungen.
17.55: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Dozent Schild: Mikroskopische Streifzüge.
18.20: Abendmusik. Gret Malveen und ihre Solisten.
19.00: Wetter. — anschl.: Das wird Sie interessieren!
19.30: Leipzig: Nikisch-Gedenkfeier. Zu Arthur Nikisch's 10. Todestag.
20.30: Abendberichte.
20.40: Berlin: Vater und Söhne. Funkpotpourri.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Barnabas von Géczy. — Als Einlage: Berlin: Tanzmusik vom Kostümfest der bildenden Künstler Berlins. Marek Weber und sein Orchester.

**Noch nie so billig!**
[illegible]
2-Röhren-Batterie-Fernempfänger, einschl. 3 Telef.-Röhren und Spulen früher 54,— jetzt 24.50
3-Röhren-Netz-Empfänger, mit eingebautem Lautsprecher früher 135,— jetzt 76.50
[illegible]
Teilzahlung
Radio-Schreiber
[illegible]

**Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!**